

KUNST- UND KULTURBERICHT DER STADT WIEN 1998

HERAUSGEGEBEN VON
DER GESCHÄFTSGRUPPE KULTUR
DES MAGISTRATS DER STADT WIEN

AMTSFÜHRENDER STADTRAT FÜR KULTUR
DR. PETER MARBOE

© 1999 Magistrat der Stadt Wien

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Bernhard Denscher (MA 7)
Dr. Ferdinand Opll (MA 8)
Dr. Walter Obermaier (MA 9)
Dr. Günter Dürriegl (MA 10)
Wolfgang Wais (Wiener Festwochen)
Dr. Gerald Matt (Kunsthalle Wien)
Wolfgang Ainberger (Wiener Filmfinanzierungsfonds)
Dr. Karl Albrecht-Weinberger (Jüdisches Museum der Stadt Wien)

Bezugsadresse: MA 7 - Kulturabteilung
Friedrich Schmidt-Platz 5
A - 1082 Wien
e-mail: post@m07.magwien.gv.at

INHALT

VORWORT

KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)

Musik
Theater
Literatur
Bildende Kunst
Kunsthalle Wien
Alltagskultur
Altstadterhaltung und Denkmalpflege
Bezirksmuseen
Ehrungen
Stipendien
Film und Video
Wiener Filmfinanzierungsfonds
Wiener Festwochen
Beratungsstelle für Kulturarbeit

WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)

WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (MA 9)

MUSEEN DER STADT WIEN (MA 10)

Jüdisches Museum der Stadt Wien

FÖRDERUNGEN

Der Kunst- und Kulturbericht der Stadt Wien gibt alljährlich einen Überblick über die Verwendung des städtischen Kulturbudgets. Budgetzahlen, so der allgemeine Konsens, spiegeln immer den politischen Willen wider. Natürlich gilt das auch für das Kulturbudget, das kulturpolitische Ansätze und Prioritäten zum Ausdruck bringt, aber auch Mechanismen der Förderung transparent macht, aufzeigt, wo gewohnte Ansätze fortgeschrieben, ausgeweitet oder auch eingeschränkt werden und andererseits Neuland beschriftet wird.

Wien ist ja - sicherlich unbestritten - eine der Kulturmetropolen Europas, eine Stadt, in deren kulturellen Ausdrucksformen sich vielfältige traditionelle Elemente mit neuen und neuesten Entwürfen und Utopien des kulturellen Feldes mischen. Die Stadt ist daher bemüht, die Entwicklung der breit gefächerten kulturellen Szene sensibel zu verfolgen, dem Bewährten seinen Platz zu sichern und zugleich Raum für die Förderung des Neuen, des Innovativen zu gewinnen.

Eines ist dabei stets zu bedenken: Kulturpolitik kann sich immer nur bemühen, der Kultur die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Es waren, sind und werden immer die Künstler bleiben, die jenen urbanen und heute auch weit gehend global vernetzten Kosmos schaffen, der Wien als Kulturstadt kennzeichnet.

Positive Bilanz des Kulturjahres 1998

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten hat die Stadt 1998 dazu beigetragen, Wiens Rolle als Begegnungs- und Schnittpunkt künstlerischer und geistiger Strömungen in Europa weiter zu akzentuieren, und jene Grundlagen auszubauen, die die Künstler für ihre Arbeit brauchen.

Größte Bedeutung in diesem Sinn hat die Eröffnung des Arnold-Schönberg-Centers im März 1998. Mit dem Center wurde nicht nur ein würdiges Zuhause für den Nachlass des großen Komponisten geschaffen, sondern auch ein Ort der Kommunikation für die Musik der Moderne. Das Schönberg-Center dient sowohl der Erhaltung, Pflege und Aufarbeitung des Nachlasses von Schönberg, wie auch der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit seinem Werk, und weiters der Pflege seiner Musik und generell der Musik des 20. Jahrhunderts. Bereits im ersten Jahr seines Bestehens hat sich das Schönberg-Center als lebendiges Kulturzentrum etabliert und ist damit den gestellten Erwartungen mehr als gerecht geworden.

Mit der endgültig fixierten Realisierung des Mahnmals auf dem Judenplatz und der Gestaltung des gesamten Platzes erhält Wien eine Stätte würdigen Gedenkens, die - über die Erinnerung hinaus - für ein glaubhaftes „Nie mehr wieder“ in einer an Humanität und Toleranz ausgerichteten Gesellschaft steht.

Die 3-Jahres-Vereinbarungen mit Theatern und anderen Kulturinstitutionen, die 1998 erstmals paktiert wurden, leiten ein neues Zeitalter in der Partnerschaft zwischen Künstlern und der Kulturverwaltung ein. Sie befreien die Kulturschaffenden aus der Rolle des Bittstellers und ermöglichen ihnen über die budgetäre Planbarkeit ein wesentliches Mehr an künstlerischer Freiheit.

Weitere Schwerpunkte der kulturpolitischen Arbeit waren die Sicherung der kulturellen Kleinstruktur, also der Kinos, der Jazzklubs, der Bezirkskulturvereine, der Bezirksmuseen durch verschiedene Fördermaßnahmen, die teilweise bereits gegriffen haben: wie etwa die Aktion „Jazz in action“ oder die Einführung von dezentralen Bezirkskulturbudgets in der Gesamthöhe von öS 12 Millionen, über die die Bezirke erstmals autonom verfügen können. Die Renovierung und der weitere Ausbau des Konzerthauses wurden 1998 begonnen, die entscheidenden Planungsschritte für den Umbau des Historischen Museums und die Errichtung des Landesarchivs in einem der Erdberger Gasometer als wesentlicher Kulturneubau in die Wege geleitet.

Im Zeichen des internationalen Kulturaustausches fanden Wien-Präsentationen in Prag und Moskau statt, in Wien signalisierte unter anderem das Festival „Hallamasch“ das Nahverhältnis von Kultur und multi-kulturellem Zusammenleben.

Im Bereich der bildenden Kunst wurde der Ausstellungsbereich „Museum auf Abruf“ als wichtiger Schritt gesetzt, um die Ankäufe der Stadt Wien der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Schließlich wurden auch die Planungen für das Tanzhaus und das Kinderkreativzentrum im Museumquartier weitergeführt und vorbereitende Studien für die Sicherung des Filmstandortes Wien erstellt. Die endgültige Fixierung zukunftsweisender Lösungen in diesen Bereichen ist für das laufende Jahr 1999 zu erwarten.

Kulturpolitik im Zeichen Europas

Wien stand 1998 für ein halbes Jahr im Zeichen des EU-Vorsitzes von Österreich: aus diesem Anlass gewann die Frage nach dem Stellenwert der Kultur für die Integration des Kontinents zusätzliche Bedeutung. Dieser für unsere Zukunft so wichtige Prozess ist unmittelbar verknüpft mit der Rolle, die die Städte dabei spielen. Bei einem Treffen europäischer Kulturstadträte, zu dem Wien eingeladen hatte, konnte Übereinstimmung dahingehend erzielt werden, dass es gerade die Städte sind, in denen die für das kommende Jahrtausend wesentlichen kulturellen Szenerien ihren Nährboden haben und dass die Städte damit auch alle Möglichkeiten nutzen sollten, im Sinne eines gemeinsamen Europas zusammenzuarbeiten.

Kultur ist immer auch Dialog. Sie baut Brücken zwischen den Menschen und Nationen, sie überwindet räumliche und geistige Distanzen. Für die Städte in Europa bedeutet das die Notwendigkeit der Annäherung,

des Ausbaues der kulturellen Kommunikation, wobei immer auch die Reziprozität zwischen Ländern und Städten unterschiedlichen Wohlstandes gewahrt bleiben muss, um ein Europa der zwei Geschwindigkeiten, ein Europa, das an den EU-Grenzen endet, zu vermeiden.

Jede europäische Stadt hat ihre eigene Geschichte, ihre Tradition, ihr besonderes Profil und ihre Möglichkeiten für die Zukunft. Wenn man bedenkt, dass 80 Prozent der Europäer in Städten leben, an jenen Orten, die unsere Zivilisation, ja die Geschichte der gesamten Welt wesentlich mitgeprägt haben, so kann man das Potenzial ermessen, das diese Städte - jede für sich und in ihrer Gesamtheit - für die gesamteuropäische Gesellschaft haben. Sie sind uns Mittler und Vermittler eines neuen europäischen Bewusstseins, das aus der Vergangenheit und den Ideen der heutigen Generation schöpft.

Und in diesem Sinn sollte sich die europäische Kulturpolitik und die Kulturpolitik der Städte auch an dem Ziel ausrichten, bei aller Individualität und sogar Rivalität immer dem Gedanken der Zusammenarbeit, der Gemeinsamkeit, der Idee Europa verpflichtet zu bleiben. Die Kulturpolitik Wiens wird sich auch in Zukunft an diesen Kriterien orientieren und damit die Position der Stadt als kulturelles Zentrum im größeren geistigen Raum Europa festigen und ausbauen.

KULTURABTEILUNG DER STADT WIEN (MA 7)

MUSIK

Das Jahr 1998 stand im Zeichen zahlreicher Jubiläen. Eine der ältesten musikalischen Einrichtungen Europas, die Wiener Hofmusikkapelle, feierte ihren 500. Geburtstag. Mit einem Konzert im Redoutensaal und einem Festkonzert im Musikverein unter der Leitung von Riccardo Muti, wurde dieses Jubiläum gebührend gefeiert. Ebenfalls ihren 500. Geburtstag feierten die Wiener Sängerknaben mit der Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung“ im Musikverein.

Ein mehrtägiges Symposium stellte das Thema „400 Jahre Oper“ in den Mittelpunkt. Tagungsort war das Institut für Theaterwissenschaft der Universität Wien, wo namhafte Fachleute aus dem In- und Ausland referierten. Unter dem Titel „Seele Europas“ feierte man im Wiener Stephansdom die österreichische Übernahme der EU-Präsidentschaft. Vertreter aller Religionen brachten literarische und musikalische Beiträge zu Gehör. In zahlreichen Ausstellungen, Lesungen, Konzerten und Workshops wurde der 50. Geburtstag des Staates Israel gefeiert.

In vielen Konzerten gedachte man auch populärer Operettenkomponisten. (50. Todestag von Franz Lehár; 155. Geburtstag von C.M. Ziehrer; 100. Todestag von Carl Zeller).

Abseits aktueller Jubiläen war die Stadt Wien auch 1998 bemüht, die drei großen Veranstalter - die Gesellschaft der Musikfreunde, die Konzerthausgesellschaft und die Musikalische Jugend Österreichs - finanziell zu unterstützen, gefördert wurden darüber hinaus aber auch zahlreiche bedeutende und für das Musikleben unserer Stadt wichtige Ensembles.

Um den Ruf Wiens als Musikstadt auch in Zukunft gerecht werden zu können, ist es unabdingbar, großes Augenmerk auf die Nachwuchsförderung zu legen. Um schon den Kindern im Vorschulalter Musik näher zu bringen, bietet der Kunstverein Wien neben der Kindermusikwoche in den Semesterferien sonntägliche Kinderkonzerte an. Kurz vor Beginn der Sommerferien bietet das Festival Kinderklang, das in Zusammenarbeit mit der Musikalischen Jugend Österreichs durchgeführt wird, ein abwechslungsreiches Programm.

Junge Künstler wiederum brauchen die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und in der Praxis ihr Können zu erweitern. Der Verein Musica Juventutis, das Wiener Jeunesse Orchester und das Gustav Mahler Jugendorchester nehmen sich mit großem Erfolg dieser Aufgabe an.

Eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und sich an anderen Musikern zu messen, ist für junge Künstler besonders wichtig. Dazu bieten diverse Wettbewerbe - wie der Belvedere Hans Gabor Wettbewerb - die Möglichkeit.

Renommiertere internationale Künstler verleihen Sängern mit abgeschlossener Ausbildung beim Wiener Musikseminar und bei den Wiener Meisterkursen den letzten Schliff. Für Instrumentalisten eröffnet Wien als Austragungsort des Fritz Kreisler Violinwettbewerbes und des Beethoven Klavierwettbewerbes große Chancen.

Das Orchester der Stadt Wien, die Wiener Symphoniker, sind nicht nur in Wien oder bei den Bregenzer Festspielen unverzichtbarer Teil des Musiklebens, sie tragen den Ruf Wiens als Stadt der Musik durch ihre Tourneen in die ganze Welt.

Die Bandbreite der geförderten Ensembles reicht vom Clemencic Consort, das sich der Pflege der Barockmusik angenommen hat, über Formationen zwischen Trio und kleinem Kammerorchester bis hin zum Klangforum Wien, das sich der zeitgenössischen Musik widmet.

Vielfältig ist das Angebot diverser Festivals über das Jahr verteilt. Das Frühlingsfest, alternierend von der Gesellschaft der Musikfreunde und der Wiener Konzerthausgesellschaft durchgeführt, konnte auch 1998 wieder steigende Besucherzahlen registrieren. Das Jazzfest ist, neben Aktivitäten des „Porgy & Bess“, und dem „Jazzland“, ein Fixpunkt für alle Jazzliebhaber. Im Herbst stehen das Jeunesse Festival und das Festival „Wien Modern“ im Mittelpunkt musikalischer Aktivitäten. Kompositionsaufträge erweitern das Repertoire und sichern die Einkommenssituation zahlreicher Wiener Komponisten. Die Generalsanierung des Wiener Konzerthauses wurde 1998 begonnen.

THEATER

Für die Wiener Theater konnte 1998 ein wesentlicher Schritt eines Gesamtpaketes realisiert werden: 3-Jahres-Vereinbarungen!

Mit dieser Einführung wurde erreicht, dass Theaterdirektoren sich nicht mehr als Bittsteller fühlen, die gegen Jahresende zittern müssen, wieviel ihrem Theater im nächsten Jahr zugestanden wird, sondern Partner sind, die - wie es dem Bühnenbetrieb entspricht - längerfristig planen und Verträge eingehen können, ohne „mit einem Fuß im Kriminal“ zu stehen.

Die 3-Jahres-Vereinbarungen stellen den 2. Akt einer gelungenen (kulturpolitischen) Inszenierung dar:

1. Akt: Finanzielle Sanierung der Bühnen (begonnen 1997)
2. Akt: 3-Jahresvereinbarungen (1998)
3. Akt: Theaterkampagne (1999)
4. Akt: Theaterpreis (2000)

Dieses Paket steht im erfreulichen Gegensatz zu anderen Ländern Europas, in denen Subventionen gekürzt, ja Theater geschlossen werden, stellt ein deutliches Bekenntnis der Politik zur Förderung der darstellenden Kunst dar, das in der Aussage der Stadtregierung gipfelt: In Wien werden keine Theater geschlossen!

In der Zwischenzeit wurden solche mittelfristigen Vereinbarungen mit 35 Theatern, Veranstaltungsstätten und auch Freien Gruppen getroffen, weitere sind in Vorbereitung. (Dazu kamen 10 Vereinbarungen mit Kulturinstitutionen aus anderen Bereichen!)

Ein Schritt, den man durchaus revolutionär bezeichnen kann, durchbricht er doch die Kameralistik, an der bislang alle Versuche gescheitert sind. Ein Schritt, der von allen Beteiligten überaus positiv aufgenommen worden ist, wie auch die anderen Maßnahmen, die zusätzlich den Theatern zugute kommen, wie die Theaterkampagne mit der Einführung des Theaterdiensttages („Wer zu zweit kommt, zahlt nur einmal!“), wie die Installierung eines großen Wiener Theaterpreises, der die bestehenden Preise zusammenführen und eine große Öffentlichkeitswirkung entfalten soll.

Wenn das alles einmal umgesetzt sein wird, gibt es hervorragende Rahmenbedingungen für die Theater. Und nur die kann die Kulturpolitik bereitstellen.

Gutes Theater machen müssen sie schon selber.

Und das tun sie ja auch.

LITERATUR

„Die Literatur boomt. Lesungen und literarische Salons sind gut gefüllt und ziehen junges Publikum an“, konstatierte die Hamburger Wochenzeitschrift „Die Zeit“ Anfang des Jahres. Dass dieser erfreuliche Befund auch hier zu Lande Geltung hat, beweisen Veranstaltungen wie „Literatur im März“, „Rund um die Burg“ oder „Europa erfahren“, die sich über mangelnden Publikumszuspruch wahrlich nicht zu beklagen hatten.

Mit einem „fulminanten Programm“ („Die Presse“) widmete sich „Literatur im März“ dem Thema „Lügen wie gedruckt“. Im Mittelpunkt stand dabei die Lüge als ästhetisches, moralisches und gesellschaftliches Phänomen. Dass dieses Thema neben ernsten Aspekten auch einen beträchtlichen Unterhaltungswert besitzt, wurde besonders bei den Lesungen von Robert Gernhardt, Josef von Westphalen oder bei einer szenischen Lesung aus den Dramoletten von Antonio Fian deutlich. Den Eröffnungsvortrag hielt Peter Sloterdijk, zum vielfältigen Phänomen der Lüge in der Literatur äußerten sich so prominente Autoren wie David Lodge, John Banville, Louis Begley, Antonia S. Byatt, Alexander Tisma, Nigel Barley und Werner Kofler.

Ein attraktives und abwechslungsreiches Programm bot einmal mehr das Literaturfestival „Rund um die Burg“: „Werner Schneyder, Milo Dor, Anna Mitgutsch und Barbara Frischmuth füllten lesend spielend das Zelt. Auch zum Umfallen war kein Platz mehr als Kurt Ostbahn, unterstützt von Texter Günter Brödl, unvergleichlich den Wiener Blues sang“ („Kurier“).

Dass es auch innerhalb Europas noch möglich ist, von einander überhaupt zu erfahren und einander reisend kennen zu lernen, belegten neun prominente Schriftsteller im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Europa erfahren“ im Radio-KulturHaus. Die Teilnehmerliste reichte von Doris Lessing über Cees Noteboom bis Dacia Maraini.

Große Beachtung beim Publikum und bei den Medien fanden auch die Aktivitäten der Schule für Dichtung in Wien, das AutorInnenlabor des Literarischen Quartiers der Alten Schmiede, das Canetti-Symposium, das sich mit dem Thema „Masse und Macht im Globalen Dorf“ beschäftigte, die Kinderliteraturwoche im Palais Auersperg oder die Veranstaltungsreihe „Linie leicht“, bei der sich zwischen 25. und 29. März österreichische Autorinnen und Autoren während der Leipziger Buchmesse präsentierten. Der Verein Wespennest organisierte mit großem Erfolg die Reihe „Wien-Moskau-Wien“, die exemplarische Einblicke in die gegenwärtige Kulturszene der russischen Hauptstadt ermöglichte und bei der gleichzeitig Wiener Kulturschaffende sich in Moskau einem russischen Publikum vorstellen konnten.

Unter dem Titel „Der literarische Einfall“ dokumentierte eine Ausstellung im Wiener Museumsquartier den Entstehungsprozess literarischer Texte deutschsprachiger Autoren des 19. und des 20. Jahrhunderts. Gezeigt wurden Typoskripte, Handschriften, Baupläne, Skizzen, Grafiken und Materialcollagen von Autoren wie Johann Nestroy, Franz Grillparzer, Ödön von Horvath, Ingeborg Bachmann oder Ernst Jandl.

Ziel all dieser von der Stadt Wien geförderten Veranstaltungen ist es, vermehrte Kenntnisse über die zeitgenössische Literatur und ihre Themen zu gewinnen und ihr neue Leserschichten zuzuführen. Die Literaturförderung unterstützt literarische Vereinigungen, Organisationen und Schriftstellerverbände, die derartige Veranstaltungen konzipieren, organisieren und durchführen.

Wien ist aber nicht nur ein Ort der Begegnung mit und von Autoren, hier arbeitet auch eine große Zahl von Verlagen, die Werke von Wiener Autorinnen und Autoren betreuen und intensive Anstrengungen unternehmen, um ihnen eine große Zahl von Lesern zu verschaffen. Durch die Vergabe von Druckkostenbeiträgen und Tantiemengarantien sowie durch Buchankäufe fördert die Stadt Wien das Erscheinen zeitgenössischer österreichischer Literatur, der Ankauf von Abonnements hilft, die Existenz zahlreicher Literaturzeitschriften zu sichern.

Autorinnen und Autoren, literarische Übersetzerinnen und Übersetzer fördert die Stadt Wien unter anderem durch Preise und Stipendien. Das höchstdotierte Stipendium - monatlich S 20.000,— - trägt den Namen

Elias Canettis. Das Wiener Autorenstipendium - pro Jahr werden gleichfalls drei Stipendien vergeben - ist mit monatlich S 15.000,— dotiert und soll Wiener Schriftstellerinnen und Schriftstellern ebenfalls die Verwirklichung größerer literarischer Vorhaben ermöglichen. Die Dotation dieser beiden Stipendien wurde 1998 deutlich angehoben.

BILDENDE KUNST

Aufgabenbereich und Förderungstätigkeit haben im Bereich der bildenden Kunst im Jahr 1998 neuerdings erfreuliche Erweiterungen erfahren. Besonders die Ausstellungsaktivitäten in Wien und im Ausland haben sich positiv entwickelt.

Die aus den eigenen Grafikbeständen zusammengestellte Ausstellung „Zu Papier gebracht“, die einen repräsentativen Querschnitt österreichischer Zeichnungen und Aquarelle seit 1955 wiedergibt, konnte im Rahmen der Wien-Wochen in Prag, in der dortigen Galerie Ambient (9.5.-5.7.), gezeigt werden. Ergänzend wurden in der Oskar-Kokoschka-Galerie des Österreichischen Kulturinstitutes in Prag Kleinplastiken und Bildhauerzeichnungen aus dem Fundus der Kulturabteilung ausgestellt. Bei den Wien-Tagen in Moskau wurde in der dortigen Kleinen Manege gleichfalls „Zu Papier gebracht“ gezeigt (10.-27.9.). Zuletzt wurde diese wichtige Dokumentation österreichischer Kunst der letzten Jahrzehnte noch in der Akademie der bildenden Künste in Riga präsentiert (20.11.-15.12.). Für Prag, Moskau und Riga sind jeweils Katalogbroschüren in den einzelnen Landessprachen erschienen.

Unter dem Motto „Museum auf Abruf“, das bereits 1991 für eine Retrospektive gewählt worden war, stellte das Kunstreferat vom 9.7. bis 21.8. erstmals in der Galerie „Makartgasse 1“ eine Auswahl von Ankäufen vor. Das Thema „Der ironische Blick“ sollte die Tendenz aufzeigen, wonach auch Humor, Ironie und die damit verbundene Irritation als wesentliche Motive der neueren bildenden Kunst erkannt werden können. In der Makartgasse („Museum auf Abruf“) sollen ab 1999 regelmäßig Themenausstellungen aus den Ankäufen und Beständen des Kunstreferates stattfinden.

Einen größeren Rückblick, gleichsam eine Bilanz der qualitativ hervorragenden, im letzten Jahrzehnt getätigten Ankäufe, bot die Ausstellung „Des Eisbergs Spitze“, die in der Kunsthalle im Museumsquartier vom 25.9. bis 18.10. gezeigt werden konnte. An etwa 100 Beispielen wurde demonstriert, dass in der Sammlung des Kunstreferates ein hochrangiges, fast unbekanntes „Museum auf Abruf“ existiert. Ein repräsentativer Katalog dokumentiert diese Schau, die von der Presse höchst positiv beurteilt wurde.

Die genannten Aktivitäten sind nur dadurch möglich, dass mittlerweile eine breit gestreute Sammlung von Kunstwerken zur Verfügung steht, die bei steter Beachtung qualitativer Kriterien im Rahmen der Förderungsankäufe auf etwa 15.000 Objekte angewachsen ist. 1998 standen für Ankäufe insgesamt S 6,513.000,— zur Verfügung, womit 218 Objekte (Bilder, Plastiken, Fotos usw.) erworben wurden. In dieser Summe sind 1,454.450,— enthalten, die für Ankäufe in Wiener Galerien aufgewendet wurden, um den Wiener Kunsthandel zu fördern. Dabei konnten durch gezielte Ankäufe Lücken der Sammlung geschlossen werden.

Mit Hilfe von Werkverträgen wurden 1998 die fotografische Dokumentation der Neuankäufe, die laufenden Arbeiten im Depot, die EDV-Erfassung der Bestände und die Kontrolle entlehnter Bilder weitergeführt. Außerdem wurde ein neues EDV-Programm zur digitalen Bilderfassung installiert. Archiv und Katalogbibliothek des Kunstreferates wurden laufend ergänzt und stehen für wissenschaftliche Recherchen stets zur Verfügung.

Im Rahmen der „Kleinprojektförderungen“ wurden 1998 an 51 gemeinnützige Wiener Kunst- und Kulturvereine S 1,827.000,— für insgesamt 76 Projekte zur Verfügung gestellt. Den unterstützten Vereinen kommt ein wesentlicher Anteil am innovativen Kunstgeschehen in Wien zu.

Durch Jahressubventionen konnten folgende Institutionen ihre Programme realisieren: Kunstverein Wien, Architektur Zentrum Wien, Wiener Secession, Künstlerhaus, Fotogalerie Wien (im WUK), Berufsverband bildender Künstler Österreichs (für die Galerie „station3“) sowie das Interaktive Kindermuseum.

Bei der Durchführung einzelner Großprojekte wurden folgende Vereine unterstützt: Sigmund-Freud-Gesellschaft, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Cameleon Press, Kunstverein Art Phalanx. Auch die Teilnahme Wiener Galerien an der Kunstmesse FIAC in Paris wurde gefördert.

Für die gemeinsam mit der GEWISTA durchgeführte Plakatwertungsaktion wurden zwei Preise der Kulturabteilung, jeweils S 30.000,—, zur Verfügung gestellt. Auch 1998 wurde die Prämienaktion „Das engagierte Auge“ für Wiener Kommerz- und Kleingalerien mit S 250.000,— dotiert und damit wieder das hervorragende Programm von 10 Galerien gewürdigt. Für den Förderungsankauf von Kunstbüchern aus Wiener Verlagen wurden S 197.332,— aufgewendet.

In der vom Wiener Kunstverein betreuten Förderungsgalerie „Alte Schmiede“ wurden auf Vorschlag des Kunstreferates acht Ausstellungen gezeigt, meist jüngere Künstler, über die jeweils Informationsblätter erschienen sind. Diese werden seit 1987 aufgelegt, zur Ausstellung „Kurt Heinzlmaier“ erschien im Oktober 1998 das 100. Sammelblatt.

In der U-Bahnstation Schottentor gestaltete Karin Plavcak das großformatige Jahresbild. Die Materialkosten von S 30.000,— wurden bereitgestellt.

Auch 1998 gab es wieder die Möglichkeit, Künstler in schwierigen Notsituationen - über die bestehenden allgemeinen sozialen Einrichtungen hinausgehend - unbürokratisch durch eine „einmalige soziale Beihilfe“ zu unterstützen. Dafür wurden S 200.000,— aufgewendet.

KUNSTHALLE wien

„...in Sachen moderner Kunst möchte ich mit meinen Kollegen aus Deutschland und Österreich über eine Intensivierung der Zusammenarbeit sprechen. Wien ist da besonders aktiv mit seinen flexiblen Präsentationsstätten wie der Kunsthalles.“

Italiens Kulturministerin Giovanna Melandri (Der Standard 20/21. März 1999)

Die Kunsthalles Wien konnte sich 1998 als Ausstellungsinstitution für zeitgenössische Kunst weiter profilieren.

* erfolgreiche Verdichtung des Programms auf zeitgenössische Kunst im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes – neuer Besucherrekord

Die Kunsthalles Wien hat sich die Aufgabe gestellt, in einer kulturellen Landschaft zwischen Museen, Galerien und Kunsträumen in Wien und in Hinblick auf das zukünftige Museumsquartier eine unverwechselbare und zeitgemäße Position zu formulieren. Bewusst wurde deshalb das Programm stärker auf die Präsentation zeitgenössischer Kunst im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes verdichtet.

Mit dem Programmauftrag, den sich die Kunsthalles Wien gegeben hat, soll ein Ausgleich gefunden werden zwischen thematischen Ausstellungen und dem Erfüllen der Funktion einer Art programmatischer „Informationsgalerie“.

Diese klarere programmatische Ausrichtung hat auch beim Publikum großen Anklang gefunden. Obwohl 1998 keine Ausstellung zur klassischen Moderne gezeigt wurde, hat die Kunsthalles Wien mit „ber 130.000 Besuchern einen neuen Besucherrekord erzielt.

Mit 27.000 Besuchern war Nan Goldin die erfolgreichste Ausstellung, insgesamt haben sich die Besucherzahlen in beiden Häusern (Karlsplatz und Museumsquartier) wesentlich erhöht und die Kunsthalles Wien im Museumsquartier hat sich als Ausstellungsort etabliert.

* Ort der Produktion, Ort geistiger Impulse

In sechs Jahren hat sich die Kunsthalles Wien zu einem der beliebtesten Ausstellungsorte Wiens entwickelt und als innovative Produktionsstätte für Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst auch international etabliert. Einen hohen Anteil des Programms sind Eigenproduktionen, hinzu kommen Kooperationen mit internationalen Partnern und Ausstellungsübernahmen.

Von 11 Ausstellungen waren 8 Ausstellungen Eigenproduktionen der Kunsthalles Wien, 2 Koproduktionen mit anderen Häusern und 1 Übernahme vom Whitney Museum, New York.

5 Ausstellungen der Kunsthalles Wien wurden von anderen Ausstellungshäusern (in Österreich, der Schweiz, in Frankreich, Italien, und Tschechien) übernommen.

Bei fast gleich bleibendem Budget konnte im Vergleich zu den Vorjahren die Zahl der Ausstellungsproduktionen wesentlich erhöht werden (1995 z.B. wurden 5 Ausstellungen gezeigt: 3 Eigenproduktionen, eine Koproduktion und eine Übernahme).

* **Neubau Museumsquartier** konnte zügig und schneller wie erwartet vorangetrieben werden und die Kunsthalles Wien wird ihren Neubau planmäßig im Jahr 2001 beziehen können.

Der Spatenstich am 8. Dezember 1997 bedeutete den Startschuss für den Bau des Museumsquartiers und damit auch für den Bau der neuen Kunsthalles Wien.

Ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt in den nächsten Jahren liegt somit in der begleitenden Planung und Betreuung des Bauvorhabens der neuen Kunsthalles im Museumsquartier sowie in der Kommunikation dieses neuen, endgültigen Standortes.

Bereits seit Dezember 1995 führt die Kunsthalles Wien in der provisorischen Kunsthalles Wien im Museumsquartier kontinuierlich Ausstellungsvorhaben durch. Damit soll der Ort Museumsquartier als zukünftige Heimstätte der Kunsthalles Wien schon jetzt im Bewusstsein verankert werden.

Die Bespielung zweier Orte nebeneinander ermöglicht es, durch verschiedene Ausstellungen nicht nur für die Besucher kontinuierliche Programme anzubieten, sondern macht die Kunsthalles Wien sowohl programmatisch-inhaltlich wie auch organisatorisch-strukturell für die Stadt Wien im Rahmen des Museumsquartierprojekts kalkulierbar.

* **besucherfreundliche Angebote - keine Schließtage – Abendöffnung**

Die Kunsthalles Wien ist eines der wenigen Ausstellungshäuser in Wien, die täglich geöffnet haben; zusätzlich wurde mit großem Erfolg unter dem Motto „art at night“ jeden Donnerstag eine Abendöffnung bis 22 Uhr eingeführt.

Durch laufende Besucherbefragungen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsuniversität Wien soll der Kenntnisstand über die Besucher weiter verbessert werden, damit entsprechende besucherorientierte und

serviceorientierte Maßnahmen getroffen werden können und eine permanente Rückkoppelung mit dem Publikum etabliert werden kann.

*** Kommunikation - zeitgenössische Kunst als öffentliches Thema**

Mit ihrem Programm ist es der Kunsthalle Wien gelungen, national in allen wichtigen Medien laufend präsent zu sein (ORF, Kunstzeitschriften, Tagespresse), sowie auch beachtliche international Medienresonanz zu erreichen; zahlreiche Medienberichte in deutschen Medien (ARD, ZDF, FAZ; DIE ZEIT, SZ, SPIEGEL, FOCUS, BZ, ART, usw.), aber auch in der Schweiz, Großbritannien, in den USA, den Niederlanden, in Frankreich, Schweden, Finnland, Tschechien, in der Slowakei, in Slowenien usw.

Das Programm - Im Zeichen eines erweiterten Kunstbegriffs

Die Kunsthalle Wien konzentriert sich auf Präsentationen internationaler zeitgenössischer Kunst. Über themenspezifische Ausstellungen sollen die Entwicklungen und Zusammenhänge von der Moderne zum aktuellen Kunstgeschehen vermittelt werden. Im Sinne eines erweiterten Kunstbegriffes kommt den gattungs- und grenzüberschreitenden Tendenzen im Bereich der Künste große Bedeutung zu.

Programmatische Schwerpunkte bilden Schrift-Text-Bild, Fotografie, Video, Film und „experimentelle“ Architektur. Performances, Konzerte, Film- und Videozyklen sowie Symposien sind teils Ergänzungen, teils integrale Bestandteile des Ausstellungsprogramms.

Eigene Programmschienen sind dem grenzüberschreitenden Werk österreichischer Künstler sowie der Exilkunst gewidmet.

Mit ihrem Programm repräsentiert die Kunsthalle eine Haltung, die vom Kommunikationswillen geprägt ist, vom Wunsch, die zunehmende elektronische Vernetzung der Welt ästhetisch abzubilden und zu reflektieren, und von der Absicht, den Sensibilitäten und Lebenswelten der jüngeren Künstlergeneration und des jungen Publikums Rechnung zu tragen. Damit ist die Kunsthalle auch ein Ort möglicher Lebenswelten, ein Reflektor aktueller und zukünftiger Lebenshaltungen, eine Vermittlerin von Lebensgefühl und Atmosphäre.

1. Herstellen von Zusammenhängen: Die Konzeption der Ausstellungen nimmt einen wesentlichen Platz im Gesamtbild der Kunsthalle ein, so dass die BesucherInnen durch die Inszenierung von Themen im Stande sind Tradition, historische Avantgarde und zeitgenössische Lebenswelt in neuen, ungewohnten, bisher nicht wahrgenommenen Zusammenhängen zu sehen. Damit wird dem Auftrag nachgekommen, die Isolation von Einzelwerken aufzuheben und in einen größeren Kontext einzubetten und so immer wieder der musealen Erstarrung zu entreissen.

2. Interdisziplinarität: Längst schon sind die Gattungen der sieben Artes Liberales nicht mehr als getrennte Genres zu sehen. Dichtung vermischt sich mit Video, Film mit Fotografie, Theater mit Malerei, Architektur mit Performance etc.; neue Medien (Videokunst) sind aufgetaucht und werden sich weiterhin entwickeln. Diesem Ineinandergreifen der Medien, Gattungen und Disziplinen soll im Programm der Kunsthalle Rechnung getragen werden.

3. Information: Augenmerk ist auch zu legen auf einen Miteinbezug von nicht nur restlos affirmierten mainstream-Positionen: KünstlerInnen, die noch weniger bekannt sind, sollten die Möglichkeit haben, beispielsweise in thematischen Zusammenhängen ihre Position zu formulieren. Eine Kunsthalle kann nicht die Funktion von Galerien übernehmen, aber sehr wohl seismographisch Strömungen in der Gegenwartskunst reflektieren.

4. Programmatisches: Die Kunsthalle Wien sieht ihre Aufgabe in folgenden Themenbereichen:

- a) grenzüberschreitende Themenausstellungen
- b) Vorstellung junger, internationaler Künstler
- c) Vorstellung österreichischer KünstlerInnen, deren Werk bislang nicht genug oder gar nicht gewürdigt wurde
- d) Exilierte, emigrierte KünstlerInnen
- e) Künstler aus den 'Peripherien' bezogen auf die eurozentrische Kunstgeschichtsschreibung
- f) Schwerpunkte neue Medien, Video, Film, Fotografie
- g) kulturpolitische und kunsttheoretische Fragestellungen, die in Symposien und in der Schriftenreihe der Kunsthalle Wien behandelt werden und dazu dienen, die Kunsthalle in einen internationalen Diskurs einzubinden.

Ausstellungen 1998

KUNSTHALLE wien am karlsplatz

- **Alpenblick** – Die zeitgenössische Kunst und das Alpine
31. 10. 97 – 1. 2. 98
Eigenproduktion

Das Echo der Alpen klingt lange nach.

An paradigmatischen Positionen wird in der anthologischen Ausstellung herausgearbeitet, wie sich – beginnend mit den 60er Jahren, mit Fokus auf der aktuellen Situation – Künstler mit dem „Alpinen“ beschäftigt haben, einem aus vielen Gründen abgedroschenen und entleerten Komplex. Die Blick- und Bildkonventionen, die sich im Laufe einer mehr als 200-jährigen Geschichte der ästhetischen Eroberung und Domestizierung des Gebirges herausgebildet haben, sind tief in uns eingeschrieben und verstellen den Blick. Unter den Bedingungen von Breitentourismus und massenhafter Bildkommunikation führte dies zu einem Paradox: Einerseits ist das Sujet des Alpinen mit Bedeutung überladen und reicht bei vielen Menschen in eine emotionale und sentimentale Resonanzzone, sind wir (Künstler, Ausstellungsmacher, Publikum) doch längst Routiniers der touristischen Bildempfindung.

Interessanterweise kam aber gerade an diesem Punkt der Redundanz, auch der Kritik an überkommenen Bildreglements neues Leben in das miefige Thema: Nach dem postmodernen Turn sind es nun gerade die abgegriffenen Bilder und Blickschemata, bis hin zu den „normalen“ Standardbildern der Sphären Tourismus oder Werbung, die als spannend empfunden und neu kodiert werden – bis hin zu einem Dialog mit dem kulturellen Archiv des Alpinen, z.B. einer Benützung der Alpen als produktive ästhetische Müllhalde, aber auch als Ort von Geschichte.

„Herausgekommen ist dabei eine der gewitztesten Ausstellungen der jüngsten Zeit“, Der Tagesspiegel (Berlin), 21.1.1998

21.399 Besucher

- **Nan Goldin** – I'll Be Your mirror

27. 2. 98 – 3. 5. 98 – Produktion des Whitney Museum of American Art in New York.

Die US-amerikanische Photographin Nan Goldin prägte mit ihren direkten wie persönlichen Darstellungen realer Situationen des subkulturellen Lebens in Amerika die Ästhetik der künstlerischen Photographie der Achtzigerjahre entscheidend mit.

Die Kunsthalle Wien zeigt die große Retrospektive des Werks von Nan Goldin, die vom Whitney Museum of American Art in New York zusammengestellt wurde. Neben jüngeren und aktuellsten Arbeiten werden auch Beispiele ihrer früheren Schwarz-Weiß-Portraits, Landschaften und Interieurs der Siebzigerjahre gezeigt.

„Nan Goldin est entrée dans ma vie comme un miracle, comme seuls les miracles venus de mon pays peuvent entrer dans une vie.“ Beaux Arts (F), März 1998

26.769 Besucher

- **CROSSINGS** – Kunst zum Hören und Sehen

29. 5. 98 – 13. 9 .98

Eigenproduktion,

Übernahmestation Galerie Rudolphinum in Prag

„CROSSINGS“ handelt von der Begegnung von Musik und bildender Kunst. Einer Begegnung, die im 20. Jahrhundert in vielen Facetten und Formen zum Ausdruck kam, bisher aber kaum als besonderes und eigenständiges Phänomen Beachtung fand.

Die Kunst für Augen und Ohren hat mittlerweile eine eigene Tradition entwickelt und besitzt als gleichsam „doppelsinnliches“ Phänomen eine besondere Faszination. Diese zeigt sich gerade in der gegenwärtigen Kunst, in der aus spezifischen und individuellen künstlerischen Positionen Werke für das Hören und Sehen auftauchen. Ihre Ausgangspositionen und Intentionen sind sehr unterschiedlich, oft weit voneinander entfernt und doch verbindet sie die Faszination einer Übertragung von einem Sinn zum anderen - Hören mit den Augen, Sehen mit den Ohren.

„Sie präsentiert auf gelungene Weise Arbeiten von mehr als vierzig Künstlerinnen und Künstlern, darunter bekannte wie Artschwager, Beuys, Cage, Gerz, Hill, Kelley, Nauman, Paik, Pistoletto und Weiner.“ (Neue Zürcher Zeitung, 24.8.98)

19.013 Besucher

- **Louise Bourgeois. Jenny Holzer. Helmut Lang**

9. 10. 98 – 10. 1. 99

Eigenproduktion

Der Designer/Künstler Helmut Lang, die Bildhauerin Louise Bourgeois und die Videokünstlerin Jenny Holzer werden für die Kunsthalle Wien ein gemeinsames Projekt realisieren. Es wird dabei nicht darum gehen, drei solitäre Werk(gruppen) zu schaffen, die die KünstlerInnen repräsentieren, sondern einen Umgang mit dem Innen- und Außenraum der Kunsthalle zu schaffen, der das Werk der KünstlerInnen reflektiert, aber die jeweiligen Disziplinen ineinander greifen lässt: Mode/Design/Architektur/Gestaltung (Lang), Installation/Bildhauerei (Bourgeois) und Video/Kunst/Text/Sprache (Holzer).

„Endlich wieder eine Ausstellung, die den White Cube der Wiener Kunsthalle als Raumangebot belässt und großzügig für Installationen von Künstlern nützt!“ (Salzburger Nachrichten, 22.10.98

13.441 Besucher

KUNSTHALLE wien im museumsquartier

Cremaster 1 – Matthew Barney

Hallen F+F1

28. 11. 97 – 8. 2. 98

Eigenproduktion

Weitergabe an: Museum für Gegenwartskunst Basel (28.3. – 28.6. 1998)

Matthew Barney schlägt in der Werkgruppe „Cremaster 1“ die Brücke zwischen Tanz, Film und bildender Kunst. Der 1967 geborene US-Amerikaner ist innerhalb weniger Jahre kometenhaft zum Teilnehmer der documenta IX und der Whitney-Biennale aufgestiegen. 1996 erhielt er den Hugo Boss Preis des Guggenheim Museums. Neben dem Film wurden in der Ausstellung die auf mehreren künstlerisch-medialen Ebenen vollzogene Vorbereitungsarbeiten für den Film CREMASTER 1 gezeigt und damit die inhaltliche Komplexität des Werkes übergreifend dokumentiert.

„Eine sensationelle Schau“, KURIER 25.11. 1997

15.751 Besucher

Übersee

Flucht und Emigration österreichischer Fotografen 1920 -1940

Halle A2

16. 1. – 15. 3. 98

Eigenproduktion

Übernahme Japan in Verhandlung

Ein bislang noch unerforschtes Kapitel zum Thema „Exilphotographie“ in der österreichischen Geschichte der Photographie soll nun mit dieser Ausstellung geschlossen werden.

Anhand von 180 - 200 Bildbeispielen aus den verschiedensten Bereichen der Photographie soll eine möglichst zusammenhängende Darstellung von Photographen und Photographinnen österreichischer Herkunft gegeben werden, die in der Emigration das Bild der amerikanischen Photographie vielfach mitgeprägt haben.

Ein zweisprachiger Ausstellungskatalog, dem ein lexikalischer Teil angeschlossen ist sowie eine Video-Dokumentation mit Interviews von Überlebenden, ergänzen die ausschließlich diesem Thema gewidmete Ausstellung.

„Die Kunsthalle Wien zeigt im Museumsquartier die erste Ausstellung über die Arbeit österreichischer Fotografen, die ins Exil flüchten mussten.“(Der Standard (A), 16.1.98)

11.010 Besucher

Tracey Moffatt – An Australian View

Halle A1 +A2

10. 4. – 7. 6.98

Eigenproduktion, Übernahme Magazin 4, Bregenz und in der Galerie Museum, Bozen

Der Katalog zur Ausstellung ist eine Kooperation zwischen der Kunsthalle Wien und dem Württembergischen Kunstverein Stuttgart.

Tracey Moffatt ist 1960 in Brisbane geboren, sie lebt in Sydney. Ihre Arbeiten sind in den Bereichen Film und Fotografie angesiedelt. Ihre Fotografie ist stilistisch, dramaturgisch und choreografisch von Film und Video geprägt, mit manchen ikonographischen Entlehnungen aus der Kunstgeschichte. Trotzdem sind die Bildfolgen rätselhafte Geschichten, in sich geschlossene, nicht Stills eines und desselben Films. Moffatts Fotografien sind inszeniert, narrativ, völlig undokumentarisch.

Die Themen kreisen um das Andere, das Fremde, die Außenseiter, die Ränder, soziale, geschlechtsspezifische und rassische Differenzen, kurz um das komplexe Geflecht von menschlichen Beziehungen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der ProtagonistInnen scheinen sich im Moment der Aufnahme zu verdichten. Dabei ergibt sich im Kontext der Gegenwart der jeweils Anderen im Bild ein seltsames, oft beunruhigendes Stilleben von atmosphärischer Fremdheit und widersprüchlichen Gefühlsregungen.

Moffatt ist in der diesjährigen Biennale vertreten. Das Dia Center for the Arts in New York zeigt zurzeit ihre Arbeiten.

„...heute lebt sie in Sydney und gilt als international erfolgreichste Künstlerin ihres Landes. Jetzt widmen die Wiener Kunsthalle und der Württembergische Kunstverein Stuttgart der Künstlerin die ersten Einzelausstellungen im deutschsprachigen Raum.“(Art - Das Kunstmagazin (D), April 1998)

8.513 Besucher

Pipilotti Rist - Remake of the Weekend

Halle A1 + A2

26. 6. – 30. 8. 98

Koproduktion der Kunsthalle Wien mit der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart Berlin; Kunsthalle Zürich, Musée Moderne de la Ville de Paris

P. Rist wird in der Kunsthalle in Wien eine neue Arbeit zeigen, in der durch Projektionen an Wände und Spiegel die Interaktion zwischen geistigen, virtuellen und realen Räumen vorgeführt wird. Die Rückbindung von essenziellen Elementen wie Meer, Himmel, Emotionen, Sexualität in die Abläufe des Alltags soll metaphorisch thematisiert werden.

Unter anderem wird auch die in der Biennale Venedig gezeigte Videoinstallation *Ever is Over All* zu sehen sein: Auf der linken Projektionsfläche ist eine junge Frau zu sehen, die in einem luftigen Kleid einen Gehsteig abschreitet. In ihren Händen hält sie eine große Blume (Knifophia). Mit dieser schlägt sie wie selbverständlich die Fenster der parkierten Autos ein. Eine sie überholende Polizistin grüßt sie freundlich und lächelt ihr zu.

„Europas beste Ausstellungen in den nächsten Monaten...Wien: In der Kunsthalle ist die derzeit populärste europäische Video-Künstlerin Pipilotti Rist mit ihrer Show „Remake of the Weekend“ bis 30.8. zu sehen.“ (Abendzeitung (D), 3.7.98)

12.668 Besucher

Komar & Melamid – Schön–Häßlich

Halle A1

18. 9.–1. 11. 98

Eigenproduktion

Vor vier Jahren starteten Vitaly Komar und Alexander Melamid, ihr erstes gemeinsames Projekt „Peoples’s Choice“; „die Kunst gehört nicht nur dem Volk, sie kommt aus dem Volk“ - sofern ein bisschen nachgeholfen wird. Die beiden beauftragen ein demoskopisches Institut, um die meistgeliebten und die meistgehassten Bilder der Österreicher zu erfragen. Sie selbst, bekannt geworden als gewitzte Meister aller Stile, gedachten, die Datenberge in adäquate Gemälde umzusetzen.

Ausgangspunkt des Projektes ist eine im jeweiligen Land von einem professionellen Meinungsforschungsinstitut durchgeführte Umfrage nach einem standardisierten Fragenkatalog, bei dem die Meinung der Menschen darüber erfragt wird, was sie für ein „gutes“ bzw. für ein „schlechtes“ Kunstwerk halten. Die so gesammelten Daten werden sodann von den Künstlern jeweils in ein Bild verarbeitet und zusammen mit den Daten der Meinungsumfrage in einer Installation präsentiert. Bisher wurde das Projekt in mehreren Ländern (USA, Frankreich, Russland, Deutschland) durchgeführt. In allen Ländern hat es größte Aufmerksamkeit erregt und wurde meist zu grundsätzlichen kulturpolitischen Diskussionen benutzt. Das Projekt wird im Rahmen der EU-Präsidentschaft durchgeführt.

„Österreich hat gewählt! Das „schönste Bild des Landes“ haben die beiden US-Russen Vitaly Komar & Alexander Melamid nach einer Karmasin-Meinungsumfrage gemalt. Die Weltstars („New York Times“) „demokratisieren“ Kunst augenzwinkernd, kommen jetzt nach Wien.“ (News (A), 17.9.98)

5.225 Besucher

Die Wiener Gruppe

Halle A1 +A2

13. 11. 98 - 21. 2. 99

Eigenproduktion, Weitergabe an: Bregenzer Kunstverein, Kunsthaus Graz

Rückblickend betrachtet ist es keine Frage mehr, dass die „Wiener Gruppe“ einen der wesentlichsten österreichischen Beiträge zur internationalen Kunst nach 1945 geleistet hat. Nicht zuletzt der radikal intermediale, gattungsübergreifende Ansatz der künstlerischen Produktion der Gruppe (der im Übrigen der Ausstellungsprogrammatische der Kunsthalle Wien entgegenkommt) nimmt eine Reihe von späteren Tendenzen - vor allem der 60er Jahre. Happening, Conceptual Art etc. - vorweg.

Die Ausstellung in der Kunsthalle im Museumsquartier zeigte einen repräsentativen Querschnitt der künstlerischen Aktivitäten von Achleitner, Artmann, Bayer, Rühm und Wiener. Das Spektrum umfasst u.a. die als Gemeinschaftsarbeiten entstandenen „poetischen Acte“ der frühen Fünfzigerjahre, die „literarischen Cabarets“ (1958/59), weiters die Bereiche Theater, Hörspiel, Musik; auf den (kultur)politischen Kontext der Fünfzigerjahre wird ebenso Bezug genommen wie beispielsweise auf für die Gruppe bezeichnende Themen wie „Sprachkritik“ oder „methodischer Inventionismus“.

„Österreich erinnert sich seiner Avantgarde: die 'Wiener Gruppe'Kurator Wolfgang Fetz hat in Luigi Blaus architektonisch uneitler Präsentation eine sachlich informative Schau arrangiert. Der Besucher sieht eine Retrospektive und betrifft zugleich ein höchst lebendiges Archiv jüngerer ästhetischer Vergangenheit...“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung (D), 2.12.98)

3.624 Besucher

OUTSIDE ART – Kunst im öffentlichen Raum

Die Projektreihe *Outside Art* begleitet ab 1998 den Neubau und Umzug der Kunsthalle Wien vom Karlsplatz ins Museumsquartier.

Pro Jahr werden zwei Projekte realisiert und mit Katalogen dokumentiert:

170 Eröffnungsbesucher

19. 6. – 17. 9. 1998

Richard Hoeck & John Miller

White Studies

vor der KUNSTHALLE wien am karlsplatz

Mit ihrer Installation, bestehend aus einem „shack“ mit SAT-TV und Musik von Dave Loggins sowie einem aufgebockten US-Autowrack, verweisen die Künstler auf ihr analytisches Interesse an Alltagskultur und nicht-akademischen Forschungsfeldern, wie z.B. die Lebenswelt des „kleinen weißen Mannes“ eines ist.

10. und 17. September 1998, jeweils 20 Uhr

ELLEN CANTOR „*Within Heaven and Hell*“- Videozyklus

KUNSTHALLE wien im museumsquartier, **Halle N**

Videoreihe aus insgesamt 5 Videos von Ellen Cantor, je ca. 15 min.,

Within Heaven and Hell (1996, 15 min.)

Ode to Life (1997), *Remember Me* (1998)

Club Vanessa (1996), *Madame Bovary's Revenge* (1995)

230 Besucher

Sonderveranstaltungen

Der literarische Einfall – Über das Entstehen von Texten

Halle A1

31. 1. – 20. 3. 98

Eine Ausstellung des Österr. Literaturarchivs in Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Landesbibliothek und der Kunsthalle Wien

7.328 Besucher

Literatur im März

Kunsthalle Wien, Museumsquartier

26. 3. - 29. 3. 1998

Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Alten Schmiede

2.500 Besucher

Buchausstellung: Brandstätter Verlag

Kunsthalle Wien, Museumsquartier

11.9. - 13.9.1998

997 Besucher

Des Eisbergs Spitze

Halle A2

25.9.-18.10.98

Ausstellung der MA 7

2.593 Besucher

ALLTAGSKULTUR

Die Förderung der Alltagskultur dient der Verbesserung urbaner Infrastruktur.

Alte Grätzl können dadurch neue Attraktivität erhalten. Darüber hinaus soll aber auch bei der Planung neuer Stadtteile für die Bevölkerung ein lokalorientiertes kulturelles Angebot geschaffen werden, das der Bildung so genannter „Schlafstädte“ entgegenwirkt.

Neben der finanziellen Unterstützung steht vor allem eine umfassende Beratung und Hilfestellung für Kulturvereine bei der Durchführung von Veranstaltungen im Vordergrund. 1998 hat sich dadurch das Spektrum der Angebote wesentlich erweitert und in der Qualität verbessert. Neben multikulturellen und besonders innovativen Projekten wurden vor allem auf die Jugend bezogene Vorhaben gefördert. Der Verein „Kulturnetz“, eine spezielle Serviceeinrichtung für die Bezirke nördlich der Donau, war 1998 besonders erfolgreich tätig und konnte weitere Aufbauarbeit im Bereich der Verbesserung der kulturellen Infrastruktur leisten.

Die Bezirke verfügten in diesem Jahr erstmals über eigene dezentrale Kulturbudgets, sodass sich das Budgetvolumen für basiskulturelle Aktivitäten nahezu verdoppelt hat.

Die Pflege der Tradition, wie sie von Volksmusikgruppen, Blasmusikkapellen, Chören und Brauchtumsgruppen repräsentiert wird, zählt ebenso zur Alltagskultur.

Als Beispiel dafür wären die Südtiroltage zu nennen, in deren Rahmen sich Blasmusikkapellen, Volksmusik- und Volkstanzgruppen auf verschiedenen Wiener Plätzen präsentieren konnten.

Einen Höhepunkt im Jahr 1998 stellte das „19. Österreichische Blasmusikfest“ unter dem Motto „Auftakt zur EU-Ratspräsidentschaft“ dar, bei dem 45 Musikkapellen aus allen österreichischen Bundesländern sowie aus den Ländern der EU-Beitrittskandidaten Estland, Polen, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Zypern teilgenommen haben.

Bei der Veranstaltung „Faszination der Blasmusik“ in der Kurhalle Oberlaa zeigten zwölf Blasmusikkapellen und Gruppen des Wiener Blasmusikverbandes ihr Können und präsentierten ihre Jugend- bzw. Nachwuchsarbeit.

Im November fand die 32. Wiener Walzer-Konkurrenz „International Austrian Open 1998“ in der Wiener Stadthalle statt.

Großen Publikumszuspruch fand auch wieder das alljährlich durchgeführte „Internationale Adventsingen“ im Wiener Rathaus. Dabei traten Chöre aus Deutschland, Spanien, Belgien, der Schweiz, den USA, der Ukraine, der Tschechischen Republik, Ungarn, Italien, Rumänien, Großbritannien, Polen, Finnland, den Niederlanden, Frankreich und aus Österreich auf.

ALTSTADT

Die Möglichkeit, stilgemäße Wiederherstellungen und historisch materialgerechte Instandsetzungen an Häusern in Schutzzonen oder unter Denkmalschutz durchzuführen, wurde 1998 in erhöhtem Ausmaß genutzt, wobei mit Hilfe der Mittel des Wiener Altstadterhaltungsfonds wichtige Akzente gesetzt werden konnten.

Die Maßnahmen werden durch Subventionen unterstützt, die aus einem Zuschlag zur Rundfunk- und Fernsehgebühr, dem so genannte Kulturschilling, aufgebracht werden.

Es handelt sich dabei um eine Landesabgabe, die widmungsgemäß überwiegend für Zwecke der Altstadterhaltung zu verwenden ist.

Von den bereits mit insgesamt mehr als S 1.800 Mio. geförderten 3500 Objekten wurden 1998 83 Gebäude mit einer Gesamtsumme von S 105,7 Mio. bedacht.

Der Beirat für den Wiener Altstadterhaltungsfonds begutachtete und der Gemeinderat genehmigte Förderungen nicht nur für die Wiederherstellung eines kleinen Restes der Stadtmauer im Bereich Am Gestade, sondern auch für die Pflege des Stadtbildes im Bereich des Schottenhofs, für die Kirche St. Stephan, die Michaelerkirche und die Votivkirche.

Typische Elemente des Stadtbildes wie die Altstadtkandelaber auf dem Heldenplatz oder die historische Einfriedung des Rathausparks wurden ebenso berücksichtigt wie die Wiederherstellung der Beschichtung des Riesenrades, das neben seiner Bedeutung als Wiener Wahrzeichen auch ein Industriedenkmal darstellt.

Bedeutende Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit, wie der Rabenhof oder der Sandleitenhof bekamen ihr ursprüngliches Aussehen zurück, ohne dabei auf zeitgemäßen Wohnstandard verzichten zu müssen. Ein weiteres Beispiel für revitalisierte alte Bausubstanz stellt das Schloss Hetzendorf dar, in dem unter Beibehaltung des zeitgemäßen Schulbetriebs der Modeschule die originale Substanz erhalten und instandgesetzt wird.

Schließlich darf die Pfarrkirche auf dem Kahlenberg nicht unerwähnt bleiben, die zur Erinnerung des Entsatzes bei der zweiten Türkenbelagerung erbaut wurde.

Als weitere Projekte können nicht nur die hochbedürftigen Baudenkmäler der Erzdiözese, z. B. die Lichtentaler Pfarrkirche oder das Innere von St. Peter, sondern auch einer der ersten Stahlbeton-Skelettbauten in Europa, die Tribüne 1 des Wiener Trabrennvereins, genannt werden, deren Renovierung in der nächsten Zeit ansteht bzw. schon durchgeführt wurde. Die Instandsetzung eines weiteren, prominenten Bauwerks,

nämlich des Palais Schwarzenberg, wird eine zusätzliche Maßnahme zur Erhaltung des Stadtbildes am Ausgang des Schwarzenbergplatzes darstellen.

Denkmalpflege

Denkmäler, Sakral- und Profanplastiken und Bildstöcke setzen Akzente im öffentlichen Raum, der durch sie belebt und geprägt wird. Die überwiegende Anzahl diverser freiplastischer Objekte befindet sich in Obhut der Stadt Wien, die auch die Kosten für ihre Erhaltung trägt. Gleiches gilt auch für Gedenktafeln, die meist an Privathäusern angebracht sind.

Die laufende Betreuung reicht von der Anstrahlung besonders wertvoller und stadtbildprägender Objekte über notwendige Reinigungen bis hin zu grundlegenden Renovierungen.

Hauptprojekt des Jahres 1998 war die Restaurierung des Deutschmeisterdenkmals, für das S 1.500.000,— aufgewendet wurden. Die Sanierung des Denkmals für Bürgermeister Andreas Zelinka im Stadtpark kostete S 300.000,— Die Restaurierung der Mariensäule am Jodok-Fink-Platz konnte 1998 mit Hilfe eines Beitrages in der Höhe von S 300.000,— abgeschlossen werden. Im Zuge der Generalsanierung des Platzes in Wien 13, Am Platz, wurde auch die Mariensäule um S 420.000,— restauriert.

Wiener Bezirksmuseen

Unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft der Wiener Bezirksmuseen haben sich die 23 Bezirksmuseen und 8 Sondermuseen - wie z.B. das Rauchfangkehrermuseum oder das Phonomuseum - versammelt. Basis für alle diese Einrichtungen ist der Idealismus ihrer Mitarbeiter, deren Tätigkeit ehrenamtlich ist. Die Wiener Bezirksmuseen leisten einen wichtigen Beitrag, ein Heimatgefühl, das sich auf den Wohnbezirk bezieht, zu pflegen und zu intensivieren. Dabei beschäftigen sie sich nicht nur mit der Vergangenheit, sondern sie sehen sich auch als Orte der Begegnung, die vielen Künstlern Gelegenheit bieten, ihr Schaffen einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen zu können.

Zur Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs leistet die Stadt Wien ihren Beitrag in Form einer Subvention, die 1998 S 2.350.000,— betrug. Außerdem wurden S 1.100.000,— zur Durchführung besonderer Projekte zur Verfügung gestellt.

Die Projektförderung ermöglichte dem Bezirksmuseum Josefstadt die Ausstellung „Neudeggergasse 12 - Die Synagoge in der Josefstadt“. Das Bezirksmuseum Donaustadt konnte eine Esslinger Schulfahne restaurieren lassen.

EHRUNGEN

Auszeichnungen der Stadt Wien sind als sichtbares Zeichen der Würdigung von künstlerisch und wissenschaftlich hervorragend tätigen Personen zu verstehen. Darüber hinaus informieren Berichte der Medien, die aus diesen Anlässen entstehen, die Öffentlichkeit über das breite Spektrum kulturellen Schaffens in Wien.

Die Preise der Stadt Wien, die Josef-Kainz-Medaille oder der Johann-Nestroy-Ring tragen zur Motivation der Geehrten bei. Um größtmögliche Objektivität im Hinblick auf den Vergabemodus zu gewährleisten, erfolgen die jeweiligen Nominierungen ausschließlich durch unabhängige Jurys, deren Mitglieder ständig wechseln.

Ein besonderes Anliegen ist die Förderung junger Künstler und Wissenschaftler. Als Beispiel dafür sei unter anderem die Vergabe des Ernst-Krenek-Preises oder der Förderungspreise der Stadt Wien hervorgehoben. 1998 wurden auch - wie alle drei Jahre - Preise aus der Dr.-Karl-Renner-Stiftung der Stadt Wien verliehen.

Die Würdigung der Leistungen verdienstvoller Persönlichkeiten ist auch posthum in Form von Widmungs- und Ehrengräbern, Kranzniederlegungen und Grabrestaurierungen möglich.

STIPENDIEN

Die Stipendien der Stadt Wien verteilen sich auf die verschiedensten Bereiche des kulturellen Lebens. Unter anderem entfielen öS 360.000,— auf 18 Arbeitsstipendien für Literatur, bildende Kunst und Komposition. Die Studienbeihilfen und Wissenschaftsstipendien wurden nach ausführlichen Informationsgesprächen mit Studierenden und angehenden Wissenschaftlern vergeben.

FILM UND VIDEO

Die Film- und Videoförderung der Stadt Wien ist bestrebt, zeitgenössisches Filmschaffen nicht nur durch die Subventionierung einzelner Filmvorhaben, sondern auch durch die Schaffung besserer Rahmenbedingungen für die Künstler und Produzenten zu unterstützen.

Vor allem im Umkreis der jungen unabhängigen Film- und Videokünstler, die in vielen Fällen gerade erst von der Filmakademie abgegangen sind, haben sich in den letzten Jahren Vereinigungen und Institutionen entwickelt, die sich konzentriert um für das heutige Filmgeschäft wesentliche Aufgabenstellungen wie die Organisation des Filmvertriebs oder die Beschickung von Festivals, aber auch um Weiterbildungsmöglichkeiten kümmern.

Da viele Produktionen vor allem im Kurzfilm- und Experimentalfilmbereich in erster Linie nur bei speziellen Festivals oder in diversen Nebenschienen bei den großen Filmfestspielen Gelegenheit bekommen, ein breites Publikum zu finden, haben sich Organisationen wie etwa „Sixpack-Film“ oder „Navigator-Film“ entwickelt, die durch ihr know how Wesentliches zur Bekanntmachung des jungen österreichischen Filmschaffens beitragen. Eine wichtige Rolle kommt auch dem Drehbuchforum zu, das nicht nur den Thomas Pluch Drehbuchwettbewerb organisiert, sondern zahlreiche Workshops, Seminare und Lectures veranstaltet und so für interessierte Filmautoren eine wesentliche Weiterbildungsmöglichkeit darstellt.

Neben diesen jüngeren Organisationen werden aber auch traditionsreiche Institutionen wie das Österreichische Filmarchiv oder das Österreichische Filmmuseum in Form von Betriebssubventionen unterstützt. Die Viennale ist nun schon mehrere Jahre hindurch nicht nur zur Zeit des herbstlichen Filmfestivals präsent, sondern zeigt auch während des Jahres oft in Zusammenarbeit mit der einen oder anderen der oben erwähnten Organisationen Retrospektiven oder thematisch zusammengestellte Filmschauen.

Der Schwerpunkt der Filmförderung liegt aber nach wie vor in der Unterstützung ausgewählter Filmprojekte durch den Wiener Filmfinanzierungsfonds

DER WIENER FILMFINANZIERUNGSFONDS (WFF) ALS IMPULSGEBER FÜR DIE WIENER FILMWIRTSCHAFT

„Aus Gleichgültigkeit und Unwissenheit wird die Filmkunst mancherorts als minderwertig verachtet. Diese edle, empfindliche Gattung droht im Medienschwungel zu ersticken. Dabei braucht sie, um zu überleben, Zuwendung, Respekt und Liebe. Nur so kann die Übermacht der elektronischen Medien wie die Mauer überwunden werden. ... Jedes Volk, jeder Mensch hat ein Recht auf Träume und Fantasien, sonst geht die Kultur insgesamt zu Grunde. Jeder Staat hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass Träume und Fantasie sich frei und ungehindert entfalten können. Eine Gesellschaft, die lebendig bleiben will, muss die Welt der Bilder und der Vorstellungskraft am Leben erhalten. Eine Gesellschaft ohne Träume ist eine Gesellschaft ohne Zukunft. Ich wünsche uns allen, ... dass die Aufgeschlossenheit und Begeisterung für unsere Filmkunst stetig wächst.“
(Jack Lang, ehemaliger Französischer Kulturminister anlässlich der Eröffnung der Berliner Filmfestspiele 1997)

SECHS JAHRE WFF (1992 – 1998)

Im Mai 1992 wurde der WFF als größter regionaler Fonds Österreichs in Leben gerufen. Seine Aufgabenstellung ist analog ähnlicher Einrichtungen in Europa, die Stärkung und der Ausbau des Produktionsstandortes Wien für Film und TV. Künstlerisch und/oder wirtschaftlich erfolgversprechenden Projekten soll dadurch die Realisierung ermöglicht werden. Die Fördersumme richtet sich nach der Höhe der Wienerausgaben und der Mitteln, die Wiener Filmschaffenden und Filmdienstleistungsbetrieben zugute kommen. Bevorzugt werden Projekte, die Wien als erkennbaren Ort der Handlung haben, was bei internationaler Verwertung im Kino und im TV eine hervorragende Fremdenverkehrswerbung darstellt. Internationale Koproduktionen mit einem hohen Mittelfluss aus dem Ausland werden bevorzugt.

WFF Finanzierungszusagen können für Kino- und TV Spielprojekte, Kinoverwertungen und Festivalbeteiligungen, Drehbücher, Projektentwicklungen und strukturstärkende Maßnahmen gegeben werden. Im Kernbereich der Produktionsfinanzierung hat der WFF bisher 90 Projekte mitfinanziert, die durchschnittliche WFF Beteiligung beträgt dabei rund 4. Mio. ATS.

WFF HIGHLIGHTS 1992 – 1997

Die Filme von **Michael Haneke**, darunter **71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls**, **Das Schloß** und **Funny Games**, die auf zahlreichen Festivals gezeigt wurden.

Funny Games ist 1997 nach 35 Jahren der erste österreichische Film, der am Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele Cannes teilnimmt und er bekam dafür lobende Kritiken: „Im Grunde gab es nur vier, möglicherweise fünf Filme im Wettbewerb, die im Kino ihr Eintrittsgeld wert wären, einer davon war Michael Hanekes **Funny Games**,“ (Phillip French in „The Observer“, vom 25.5.1997).

Funny Games erhielt den „Fipresci-Preis“, der internationalen Kritiker-Vereinigung beim 24th Flanders International Film Festival in Ghent, den „Silver Hugo for best director“, (Chicago, 33rd International Film Festival) sowie den „Special Jury Prize“, und den „Critic's Prize“, (São Paulo International Film Festival). **Funny Games** wurde bereits in über 50 Länder verkauft.

Before Sunrise war der Eröffnungsfilm des Sundance Film Festival in Utah (USA) 1995, Richard Linklater erhielt den „Silberner Bären“, für die beste Regie auf den Internationalen Filmfestspielen Berlin 1995. In über 60 Ländern konnten Verkäufe erzielt werden.

Kommissar Rex, erfolgreichste TV Serie in deutscher Sprache, konnte mit einer WFF Beteiligung von 10 Mio. ATS von Köln nach Wien geholt werden, was einen enormen Wien Werbeeffekt zur Folge hatte. Die Serie mit dem Hunde wurde bis dato in 22 Ländern ausgestrahlt.

Hasenjagd – Vor lauter Feilheit gibt es kein Erbarmen (

Regie: Andreas Gruber) wurde mit Preisen überhäuft: „Kulturpreis für Filmkunst des Landes Oberösterreich“, „Spezialpreis der Jury“ (San Sebastián International Film Festival), „Prix de l’OCIC“, (Preis der katholischen Filmkritik in D’Amiens, Film Festival International Du Film), „Publikumspreis der Diagonale Salzburg“, „Nominierung zum deutschen Bundesfilmpreis 1995“, das „österreichische Goldene Ticket“, „Sonderpreis der Katholischen Filmkommission“, „Deutscher Kritikerpreis“, „erster Preis“, des Filmfestivals Schwerin, „Hauptpreis des Festivals Figueira da Foz“, „Preis der Deutschen Filmkritik als bester deutschsprachiger Film“, sowie den „Preis der Österreichischen Film Tage Wels“.

Radetzkymarsch,

Axel Cortis dreiteilige TV Serie erhielt den „Adolf Grimme Preis“, den renommiertesten Fernsehpreis Deutschlands und die „Goldene Nymphe“, in vier Hauptkategorien beim Monte Carlo International Television Festival und den „Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung“, *Radetzkymarsch* wurde bereits in 12 Ländern ausgestrahlt.

Der TV-Zweiteiler *Opernball* nach dem Roman von Joseph Haslinger unter der Regie von Urs Egger, hatte Höchstumschaltziffern in Deutschland und Österreich.

Die drei Musketiere (Regie: Stephen Herek) fanden internationale Verbreitung.

Emigration, N.Y., Regie: Egon Humer mit folgenden Preisauszeichnungen: „Publikumspreis“, der Diagonale Salzburg 1995, „Film des Monats“, August 1996, den „Kritikerpreis 1996“, und „Dokumentarfilm des Jahres“, der Zeitschrift epd Film, „Lobende Erwähnung“, des Prix Europa 1996

Die Knickerbockerbande/ Das sprechende Grab,

(Regie: Marijan D. Vajda) die WFF Finanzierung für den Kinofilm gab den Ausschlag für die gleichnamige TV-Serie, Festivalliste: Giffoni Film Festival (Wettbewerb), „Jan Zonder Award“, Antwerpen, „Action and Adventure Film Festival“, (Wettbewerb), Prag, International Film Festival „Golden Golem“, „Films for young People), Erster Preis der Publikumsjury: Rio de Janeiro, Festival Cineduc.

Die Arbeiten von Harald Sicheritz (*Freispiel* und *Hinterholz 8* mit Besucherrekordzahlen) und Reinhard Schwabenitzky: *Verlassen sie (bitte) ihren Mann*, *Ein fast perfekter Seitensprung*, *Eine fast perfekte Scheidung* und *Eine fast perfekte Hochzeit* mit Rekordzahlen bei den österreichischen Kinobesuchern und höchsten TV-Einschaltquoten.

Der Unfisch,

Regie: Robert Dornhelm, Festivalliste: Internationale Filmfestspiele Berlin (Internationales Forum des jungen Films), Montréal World Film Festival, São Paulo, International Film Festival, Valladolid International Film Festival, Fort Lauderdale International Film Festival, 4th European Film Festival Osaka, Washington AFI – European Union Film Showcase, Film Festival Max Ophüls Preis, Palm Springs, San Francisco, „Berlin and Beyond“, – Festival Portland, Oporto: „Fantasport“, Int. Festival of Fantasy Films, Brüssel, 16th Int. Festival of Fantasy, Thriller & Science Fiction Films, Schwerin, 8. Film Kunst Fest, Österreichischer Beitrag für die Nominierung zum Auslandsoscar

FINANZIERUNGSZUSAGEN 1998

1998 vergab der WFF bedingte und unbedingte Zusagen für 22 Produktionen, 14 Verwertungen, sechs Drehbücher, vier Projektentwicklungen und zwei Treatments.

Produktionsfinanzierungen im Detail

Spielfilme (darunter fünf Erstlingsfilme)

Alma - A Show biz ans Ende

Theaterverfilmung über das Leben Alma Mahler Werfels.

P: Nanook Film; R: Paulus Manker; D: Susi Nocolletti, Johann Wohalek, Paulus Manker

Der Baldower

Thriller: nach einem Überfall können die Täter fliehen, doch in ihrem Versteck treffen sie auf einen jungen Mann, der zu ihrem Gegenspieler wird.

P: Dor Film; R: Thomas Roth; D: Marek Haloff, Jürgen Hentsch, Dieter Pfaff, Herbert Fritsch

Die Schwarze Maske

Kriminalkomödie um eine Frau mit Doppelleben.

P: Allegro Film; R: Peter Patzak; D: Christiane Hörbiger, Harald Juhnke, Udo Samel

Eine fast perfekte Hochzeit

Verwechslungskomödie: Henny und Sigi wollen endlich heiraten, zuvor erleben sie jedoch einige Turbulenzen.

P: Star Film; R: Reinhard Schwabenitzky; D: Elfie Eschke, Andreas Vitasek, Alexander Goebel, Hildegard Knef

Geboren in Absurdistan

Verwechslungskomödie um zwei Neugeborene in einem Wiener Spital.

P: epo-film; R: Houchang Allahyari; D: Karl Markowics, Julia Stemberger

Hundstage (Ulrich Seidls erster Spielfilm)

Sieben Geschichten an einem Wochenende, zur Zeit der „Hundstage“, der heißesten Zeit des Jahres.

P: Allegro Film; R: Ulrich Seidl; D: Maria Hofstätter, Hilde Berger, Alfred Mrwa

Kubanisch Rauchen (Stephan Wagners erster Spielfilm)

Gangsterfilm mit kriminellen und amourösen Verwicklungen.

P: Filmhaus Sunrise; R: Stephan Wagner; D: Simon Licht, Thomas Morris, Seymour Cassel, Leon Askin

Mörderische Abfahrt – Skitour in den Tod (erster Spielfilm)

Thriller in den Tiroler Alpen.

P: epo-film; R: Curt Faudon; D: Rupert Frazer, Thomas Heinze, Francois-Eric Gendron

Nordrand (Barbara Albert erster Spielfilm)

Fünf junge Menschen treffen in Wien aufeinander, um für kurze Zeit ihr Leben zu teilen.

P: Lotus Film; R: Barbara Albert; D: Nina Proll, Edita Malovcic, Michael Tanczos

Taste of Sunshine

Geschichte der jüdischen Familie Sonnenschein in Budapest von 1840 bis 1956.

P: Dor Film; R: István Szabó; D: Ralph Fiennes, Jennifer Ehle, Rachel Weisz

Der Umweg

Durch die Bekanntschaft mit Thomas Bernhard erfährt eine jungen Frau ihre Bestimmung zur Schriftstellerin. P: Lotus Film; R: Frouke Fokkema; D: Armin Müller Stahl, Thekla Reuten

Untersuchung an Mädeln (Peter Payers erster Spielfilm)

Verfilmung des gleichnamigen Romans von Albert Drach.

P: Dor Film; R: Peter Payer; D: Anna Thalbach, Elke Winkens, Max Tidof, Otto Sander

Wanted

Satirische Komödie über einen Arzt, dessen Seele sich im „Wilden Westen“, befindet.

P: MR Film; R: Harald Sicheritz; D: Alfred Dorfer, Roland Düringer

Besonderer Wert wurde 1998 der immer stärker werdenden österreichischen **Dokumentarfilmszene** gewidmet.

26 Japanese Letters

26 Kapitel zum Thema „Fremd/Anders/Verschieden Sein“, am Beispiel Japans.

P: Fischer-Film; R: Edgar Honetschläger

50 x 2000

Gesprächsserie über Themen aus Kunst, Politik, Philosophie und Wissenschaft zum Anlass der Jahrtausendwende

P: DORO-Film; R: Rudi Dolezal, Hannes Rossacher, Lukas Sturm, Prof. von Barloewen, Konzept: André Heller

Daydream Nation

Über den Umgang mit dem Müll und die Zukunft der Arbeit.

P: Prisma Film; R: Ebba Sinzinger

Die Synagoge – Verlorene Nachbarschaft

Dokumentation anhand der Veranstaltung „Verlorene Nachbarschaft“, bei der eine Synagoge in Wien Josefstadt für kurze Zeit virtuell wieder errichtet wurde.

P: Extra Film; R: Käthe Kratz

Frankreich wir kommen!

Dokumentation über die Teilnahme der österreichischen Nationalmannschaft an der Fußball-WM Endrunde 1998 in Frankreich.

P: Lotus Film; R: Michael Glawogger

Imax: Die weissen Pferde

Imax-Dokumentation über die Spanische Hofreitschule in Wien und Piber.

P: MR- Film; R: Kurt J. Mrkwicka

Lauf um dein Leben

Lebensstationen des gebürtigen Wiener Schriftstellers Fred Wander.

P: Grey Panther; R: Edgar Hagen

Steinweisser Mann

Porträt des heute 87 jährigen Künstlers Richard Erdoes, der in den 50er Jahren als „Steinweisser Mann“, zum Chronisten des indianischen Lebens und Widerstandes in den USA wurde.

P: Fischer Film; R: Martina Theininger

Schwimmer in der Wüste

Laszlo Almasys („Der englische Patient,“) Reisen und Entdeckungen als Ausgangspunkt einer gegenwärtigen Reise.

P: epo-film; R: Kurt Mayer

„WFF FILME„ IM ÖSTERREICHISCHEN KINO 1998

Hinterholz 8

Besucher: 605.699

P: Dor Film; R: Harald Sicheritz; D: Roland Düringer, Nina Proll, Wolfgang Böck

Mit über **600.000 Zuschauern** nimmt **Hinterholz 8 Platz 1** des österreichischen Films in den 90er Jahren ein und **Platz 2** (nach dem amerikanischen Publikumshit *Titanic*) in der österreichischen Kinobesucherstatistik für 1998.

Eine fast perfekte Scheidung

Besucher: 156.594

P: Star Film; R: Reinhard Schwabenitzky; D: Elfie Eschke, Andreas Vitasek, Alexander Goebel, Hans Clarin

Comedian Harmonists

Besucher: 110.353

P: Dor Film; R: Joseph Vilsmaier; D: Ben Becker, Ulrich Noethen, Max Tidof, Heino Ferch, Meret Becker

Drei Herren

Besucher: 99.398

P: Allegro Film; R: Nikolaus Leytner; D: Karl Merkatz, Karl Markovics, Otfried Fischer

Black Flamingos

Besucher: 22.738

P: Terra Film; R: Houchang Allahyari; D: Sandra Cervik, Harald Posch, Marianne Mendt, Dolores Schmidinger

Über 1.070.000 Besucher der österreichischen Kinos sahen 1998 einen Film, der vom WFF mitfinanziert wurde (Produktions- und Verwertungsfinanzierung).

„WFF FILME IM ÖSTERREICHISCHEN FERNSEHEN 1998

Eine fast perfekte Scheidung Ausstrahlung ORF 1: 20.12.1998, Zuschauer: 1.175.000
P: Star Film; R: Reinhard Schwabenitzky; D: Elfi Eschke, Andreas Vitasek, Alexander Goebel

Krambambull Ausstrahlung ORF 2: 21.12.1998, Zuschauer: 989.000
P: Satel Film; R: Xaver Schwarzenberger; D: Tobis Moretti, Gabriel Barylli

Ein fast perfekter Seitensprung Ausstrahlung ORF 2: 5.4.1998, Zuschauer: 923.000
P: epo-film; R: Reinhard Schwabenitzky; D: Elfi Eschke, Andreas Vitasek, Alexander Goebel

Clarissa Ausstrahlung ORF 2: 24.10.1998, Zuschauer: 809.000
P: SK Film; R: Jacques Deray; D: Maruschka Detmers, Claude Rich, Tobias Moretti

Opernball Ausstrahlung ORF 1 (1. und 2.Teil): 15.3.1998, Zuschauer: 718.000
P: Satel Film; R: Urs Egger; D: Heiner Lauterbach, Franka Potente

Mörderische Abfahrt – Skitour in den Tod Ausstrahlung ORF 1: 4.12.1998, Zuschauer: 564.000
P: epo-film; R: Curt Faudon; D: Rupert Frazer, Thomas Heinze, Francois-Eric Gendron

PREISE VON „WFF FILMEN„ 1998

Die internationale Koproduktion **Comedian Harmonists** unter der Regie von Joseph Vilsmaier erhielt beim deutschen Bundesfilmpreis 1998 das „Filmband in Gold„ für den besten Film, zwei „Filmbänder in Gold„ für den besten Hauptdarsteller und die beste Nebendarstellerin sowie die Preise für das beste Design und den besten Schnitt. Weitere Preise: „Bayrischer Filmpreis„, „UFA Filmpreis 1998„ (für den umsatz- und besucherstärksten deutsch/österreichischen Film 1998), „Preis der Arthur-Brauner-Stiftung„ für Regisseur Joseph Vilsmaier sowie der „Gilde-Preis in Gold„ des Filmkunst- und Programmkinoverbandes Deutschlands.

Dreifach ausgezeichnet wurde Michael Haneke: bei den 10. Baden Badener Tagen des Fernsehspiels erhielt Haneke den „Sonderpreis 1998„ für die herausragende Drehbuchadaption und die Regie des Romans von Franz Kafka **Das Schloss**, ebenfalls für **Das Schloß** erhielt er den „Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung„. Die Akademie der Künste in Berlin verlieh Michael Haneke den „Konrad-Wolf-Preis 1998„ für seine herausragenden künstlerischen Leistungen.

Zweifach ausgezeichnet wurde auch Michael Hanekes **Funny Games**, mit dem „Special Jury Prize„ und dem „Critic´s Prize„ auf dem 18th Oporto International Film Festival „Fantasporto„.

Robert Dornhelms **Der Unfisch** bekam zwei Publikumspreise: beim 8. Film Kunst Fest in Schwerin und beim Puchon International Fantastic Film Festival.

Ebenfalls den Publikumspreis, den „Goldenen Biber„, erhielt **Drei Herren** von Nikolaus Leytner bei den 20. Biberacher Filmfestspielen.

Den „Österreichischen Filmpreis 1998„ erhielt **Eine fast perfekte Scheidung** von Reinhard Schwabenitzky. Beim Bayerischen Fernseh-Preis bekamen Franka Potente und Heiner Lauterbach u.a. für ihre Darstellungen in **Opernball** (Regie: Urs Egger) je einen „Sonderpreis„.

AUSBLICK 1999

1999 wird der WFF einer Reform unterzogen, deren Ziel darin liegt, die Förderpolitik noch effizienter mit vermehrten Mitteln voranzutreiben.

Produktionshighlights 1999

Jedermanns Fest (Aufstieg und Fall des Modeschöpfers Jan Jedermann), Regie: Fritz Lehner, mit Klaus Maria Brandauer und Juliette Greco. Nach Aufstockung der Produktionsmittel wird die teuerste österreichische Nachkriegsproduktion 1999 fertig gestellt werden.

The Fourth Man, Regie: Robert Dornhelm. Diese österreichisch/kanadisch/englische Koproduktion befasst sich mit den Turbulenzen und Intrigen rund um Carol Reeds legendären Wien-Film **The Third Man**. Für die Rolle von Orson Welles ist Oliver Platt vorgesehen.

Mondvater, der bedeutende georgische Regisseur Bakhtiar Khoudoinazarov, der mit seinen früheren Werken auf internationalen Festivals ausgezeichnet wurde, erzählt in dieser internationalen Koproduktion die Geschichte einer jungen Frau, die durch ihre Heimat reist, um den Vater ihres Kindes zu finden.

Helmkehr der Jäger, der österreichische Regisseur Michael Kreihsl, mit seiner letzten Arbeit **Charms Zwischenfälle** international erfolgreich, erzählt die Geschichte eines Mannes, der die Umweltzustände nicht mehr erträgt und dagegen rebelliert. In der Hauptrolle: Ulrich Tukur.

WIENER FESTWOCHEN

Wiener Festwochen 1998 – 8. Mai bis 17. Juni

Die Wiener Festwochen 1998 waren Leonie Rysanek gewidmet.

Am 9. September 1997 wurde die Kammersängerin und weltberühmte Sopranistin zur Präsidentin des Vereins Wiener Festwochen gewählt. Ihr unerwarteter Tod am 7. März ließ sie die ersten von ihr vorbereiteten und mitgetragenen Festwochen nicht mehr erleben.

Luc Bondy, Klaus-Peter Kehr und Hortensia Völckers

Ein kurzes Resümee der drei Programmleiter:

Wir meinen, dass sich die Form unserer Zusammenarbeit für das diesjährige Festwochen-Programm als sehr glücklich erwiesen hat. Das Monster (wie uns Luc Bondy taufte) mit den drei Köpfen - aber mit nur einem Herzen und einem Bauch - hat die unterschiedlichsten Ideen ausgespuckt und überzeugende Produktionen in die Welt gesetzt.

Freudig überrascht waren wir von der größtenteils enthusiastischen Zustimmung, die unser Musiktheater erfahren hat. Hat sie uns doch gezeigt, dass sowohl eine heutige Auseinandersetzung mit traditionellen Werken (Monteverdis „Ritorno“ und „Orfeo“) als auch neueste Werke (Tan Dun „Peony Pavilion“ und Salvatore Sciarrinos „Tödliche Blume“) unser Publikum erreicht haben. Im vierhundertsten Jahr ihres Bestehens kann die Oper, wie im Jahr ihrer Geburt, Menschen in ihren Bann ziehen. Nach dieser glücklichen Erfahrung müssen wir uns um ihre Zukunft keine Sorgen machen.

Der Auftakt der dreijährigen Festwochen-Zusammenarbeit mit William Forsythe und Meg Stuart waren Höhepunkte, Boris Charmatz eine Entdeckung für Wien und bemerkenswert die Aufnahme dieser anspruchsvollen Formen aus dem Tanz- und Crossover-Bereich von Seiten des Publikums. Das Theorie-Event „BodyCurrency“ erwies sich als sinnvoll und notwendig, um die zeitgenössischen Konzepte zu Körper, Raum und Wahrnehmung, die sich nicht mehr in eine Sparte einordnen lassen, gemeinsam mit Theoretikern und Performern zu reflektieren.

Die eigens für Wien in Koproduktion mit dem Theater in der Josefstadt geschaffenen Produktionen „Figaro lässt sich scheiden“ und die Uraufführung „Die Ähnlichen“ erlangten eine enorm hohe internationale Anerkennung und Medienresonanz. Das Festwochen-Auftragswerk „Kohélet“ wurde begeistert, aber auch kritisch aufgenommen. Marthalers „Kasimir und Karoline“ wurde zum erwarteten Erfolg, „La Vie Parisienne/ Pariser Leben“ war dem Anspruch der Inszenierung gemäß, einerseits bejubelt, andererseits umstritten.

Das öftere Spielen von Eigenproduktionen erwies sich als erfolgreich und bestätigte die Strategie „weniger Produktionen, mehr Vorstellungen“. Die fremdsprachigen Gastspiele „Questa sera si recita a soggetto“ und „Les Précieuses Ridicules“ hatten es mit je sechs Vorstellungen schwerer. „Phèdre“ hingegen war nahezu ausverkauft. Wir wollen zukünftig auf keinen Fall auf fremdsprachige Produktionen verzichten, nur die Anzahl der Vorstellungen muss jeweils neu überdacht werden.

Besonders erfolgreich war der „Regiewettbewerb“, eine Festwochen-Innovation, mit der auch ein neues Publikum gewonnen wurde und die 2000 fortgesetzt wird.

Die Sofiensäle als neuer Ort wurden von den Künstlern wie auch vom Publikum gleichermaßen gut angenommen. Trotzdem spüren wir, dass die Wiener Festwochen neben dem Festspielhaus Theater an der Wien auch eine eigene zentrale Spielstätte brauchen und freuen uns auf die Rückkehr ins Museumsquartier im Jahr 2001.

Insgesamt haben die Wiener Festwochen 1998 62.585 Karten aufgelegt.

Insgesamt gab es 24 Produktionen/Projekte mit 111 Vorstellungen (ohne Bibapoh):

1 Eigenproduktion

Eröffnung Rathausplatz „Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding ...“

13 Gemeinschaftsproduktionen

L'Orfeo, Il Ritorno d'Ulisse, Die tödliche Blume, Beuys, Peony Pavilion, La Vie Parisienne/ Pariser Leben, Così fan tutte, Figaro lässt sich scheiden, Phèdre, Questa sera si recita a soggetto, Die Ähnlichen, The Snakesong Trilogy, Kohélet

6 Gastspiele

Kasimir und Karoline, Les Précieuses Ridicules, Ballett Frankfurt/Choreographien Forsythe, Splayed Mind Out, a.m./p.m. COMFORT BY DESIGN, herses (une lente introduction)

Weitere 4 Produktionen/Projekte

Italienisches Konzert, Liederabend Olaf Bär, Regiewettbewerb, BodyCurrency-Theorie-Event

Weiters:

Festwochen-Ausstellung „Crossings - Kunst zum Hören und Sehen“ in der Kunsthalle Wien

Festwochen-Konzerte im Musikverein

Die 1997 bereits erfolgreich eingeführte Strategie, weniger Produktionen, dafür mehr Vorstellungen anzubieten, wurde 1998 beibehalten.

Selbst für die programmierten Publikumshits gab es ein ausreichendes Kartenangebot.

1997: 24 Produktionen mit 165 Vorstellungen, 77.668 aufgelegte Karten

1996: 33 Produktionen mit 179 Vorstellungen, 77.847 aufgelegte Karten

Von den 62.585 aufgelegten Karten bei den Wiener Festwochen 1998 wurden 52.365 verkauft. Die Gesamt-Besucherauslastung betrug 83,67 Prozent.

1997: 90,79%, 1996: 82,53%, 1995: 83%, 1994: 81,4%, 1993: 84,8%, 1992: 76,8%

1997 wurden von 77.668 Karten 70.517 verkauft.

1996 wurden von 77.847 Karten 64.250 verkauft.

1995 waren es 51.687 von 62.288.

Die Einnahmen der Wiener Festwochen 1998 aus dem Kartenverkauf belaufen sich auf 19,8 Millionen.

1997 27,2 Millionen, 1996 18,6 Millionen

Am besten besuchte Produktionen

Kasimir und Karoline	100%
herses (une lente introduction)	100%
Splayed Mind Out	99%
Phèdre	98%
Cosi fan tutte	96%
Peony Pavilion	95%
L'Orfeo	95%
Figaro lässt sich scheiden	94%
Il Ritorno d'Ulisse	94%

Wiener Festwochen 1998

Besucher insgesamt 165.146

Eröffnung 35.000

Festwochen-Karten

(Musiktheater, Tanz, Theater) 52.365

Festwochen-Konzerte (Musikverein) 57.781

Festwochen-Ausstellung „Crossings“

(Kunsthalle Wien) 20.000

Die **Wiener Festwochen** waren bei 13 von insgesamt 24 Produktionen **Koproduktionspartner**. Im Rahmen der Wiener Festwochen 1998 fanden 4 **Uraufführungen** statt: „Peony Pavilion“, „Die Ähnlichen“, „Kohélet“, „Bibapoh“. Die **Neuinszenierungen** von „Figaro lässt sich scheiden“, „La Vie Parisienne/Pariser Leben“ und „L'Orfeo“ wurden bei den Wiener Festwochen zum ersten Mal gezeigt. Die Wiener Festwochen haben 2 **Auftragswerke** vergeben: „Beuys“ und „Kohélet“.

Die **internationalen Projekte** („L'Orfeo“, „Peony Pavilion“, „La Vie Parisienne/Pariser Leben“,

„Il Ritorno d'Ulisse“, „Die tödliche Blume“, „The Snakesong Trilogy“, „Questa sera si recita a soggetto“, „Phèdre“, „Kohélet“, „BodyCurrency“, „Regiewettbewerb“) und die beiden **Gemeinschaftsproduktionen mit dem Theater in der Josefstadt** („Figaro lässt sich scheiden“ und „Die Ähnlichen“) wurden zu **großen künstlerischen Erfolgen und erregten im In- und Ausland großes Aufsehen**.

Viele Gemeinschaftsproduktionen der Wiener Festwochen wurden **anschließend** bei verschiedenen Festivals bzw. Theatern **im Ausland gezeigt**: z.B. „Die Ähnlichen“ (Edinburgh Festival), „Peony Pavilion“ (Barbican Centre London, Rom, Bobigny Paris, Cal Performances Berkeley Los Angeles), „Phèdre“ (Weimar, Stockholm, Recklinghausen, Hamburg, München, Zürich, Edinburgh, Paris), „Il Ritorno d'Ulisse“ (Berlin Hebbel-Theater, Holland Festival Amsterdam, Zürcher Spektakel), „L'Orfeo“ (Bayerische Staatsoper München), „La Vie Parisienne/Pariser Leben“ (Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin), „Kohélet“ (Kunsthalle Weimar), „Figaro lässt sich scheiden“ wurde zum Berliner Theatertreffen 1999 eingeladen.

Wiener Festwochen im Internet: Insgesamt 521.972 Zugriffe

Innerhalb von sechs Monaten (seit Dezember 1997) wurde insgesamt 521.972 mal auf die Wiener Festwochen im Internet zugegriffen. Am häufigsten wurde die Homepage (Einstiegsseite) besucht: 15.282 Zugriffe. Die im Internet beliebtesten Stücke waren: „Questa sera si recita a soggetto“ (1.458 Zugriffe) und „Figaro lässt sich scheiden“ (1.223 Zugriffe).

Der Kartenverkauf via Internet setzt sich, dem allgemeinen Trend nach, stark fort. Es wurden 831 Karten in 242 Bestellungen angefordert. Etwa 30% der Anfragen stammen aus Österreich, weitere 11,5% aus Deutschland und 2,1% aus der Schweiz. Das bedeutet, das immerhin deutlich mehr als die Hälfte der Internet-Benutzer potenzielle Nutzer der englischen Seiten sind.

Ein außergewöhnlich **großes, internationales Medienecho** begleitete die diesjährigen Wiener Festwochen. Berichte u.a. New York Times, Los Angeles Times, The World and I/Washington, Le Monde, Libération, Corriere della sera, La Repubblica, L'Unità, L'Espresso, Il Manifesto, The Independent, El Pais, Neue Zürcher

Zeitung, Weltwoche, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Zeit, Spiegel, Focus, 3sat, arte, ZDF Aspekte.

Insgesamt waren rund 500 Journalisten akkreditiert, davon 330 aus dem Inland und 160 aus dem Ausland. Medienberichte in Zeitungen, Radio und Fernsehen über die Wiener Festwochen 1998 konnten insgesamt ca. 3.000 gezählt werden.

Wiener Festwochen 1998

Produktionen im Detail

Eröffnung auf dem Rathausplatz: 35.000 Besucher

Das Programm der Eröffnung war dem Andenken an die Festwochen-Präsidentin und große Künstlerin Leonie Rysanek gewidmet. So erinnerte der Titel „Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding ...“ an ihre Glanzpartie, die Marschallin in Richard Strauss' Oper „Der Rosenkavalier“.

Die Wiener Sängerknaben, die anlässlich ihres 500-Jahr-Jubiläums mitwirkten, der Pianist Rudolf Buchbinder, der Chorus Viennensis und die Wiener Symphoniker unter der musikalischen Leitung ihres Chefdirigenten Vladimir Fedosejev begeisterten mehr als 35.000 Besucher mit ihrer Darbietung. ORF 2 übertrug live.

Musiktheater

„L'Orfeo“ Neuinszenierung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Bayerische Staatsoper München
Theater an der Wien, 8., 10., 12., 14. Juni
3.427 Besucher (94,98 Prozent)

„Il Ritorno d'Ulisse“

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Handspring Puppet Company, Johannesburg, La Monnaie/De Munt, Brüssel und kunstenFESTIVALdesArts, Brüssel
Sofiensäle, 28., 29., 30., 31. Mai, 1. Juni
2.049 Besucher (93,65 Prozent)

„Peony Pavilion“ Uraufführung

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen (Ausführender Produzent), MC 93 Bobigny, Paris, Barbican Centre, London und Cal Performances of the University of California at Berkeley
Sofiensäle, 12., 13., 14., 16., 17., 18. Mai
2.616 Besucher (94,78 Prozent)

„Die tödliche Blume“

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Schwetzingen Festspiele
Odeon, 29., 30., 31. Mai
629 Besucher (80,03 Prozent)

„Beuys“ Auftragswerk

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Deutsche Oper am Rhein
Odeon, 5., 6., 7. Juni
653 Besucher (77,74 Prozent)

„La Vie Parisienne/Pariser Leben“ Neuinszenierung

Eine Produktion der Wiener Festwochen und der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin in Kooperation mit dem Burgtheater
Burgtheater, 21., 22., 23., 24., 25. Mai
4.567 Besucher (77,59 Prozent)

Liederabend Olaf Bär

Theater an der Wien, 9. Juni
489 Besucher (68,01 Prozent)

Italienisches Konzert

Theater an der Wien, 13. Juni
578 Besucher (80,61 Prozent)

„Così fan tutte“ **Wiederaufnahme**

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Wiener Staatsoper
Theater an der Wien, 24., 25., 27., 29. Juni
4.053 Besucher (95,86 Prozent)

Tanz

Choreographien von William Forsythe

Gastspiel Ballett Frankfurt
Theater an der Wien, 17., 18., 19., 20. Mai
3.285 Besucher (74,86 Prozent)

„Splayed Mind Out“

Gastspiel Damaged Goods, Brüssel
Sofiensäle, 5., 6., 7. Juni
1.285 Besucher (98,85 Prozent)

„a.m./p.m. COMFORT BY DESIGN

Gastspiel NEUER TANZ, Düsseldorf
Sofiensäle, 10., 11., 12. Juni
588 Besucher (67,43 Prozent)

„herses (une lente introduction)“

Gastspiel Produktion Edna, Lyon
Sofiensäle/Blauer Salon, 1. und 2. Juni
270 Besucher (100 Prozent)

„BodyCurrency“ **Theorie-Event**

Sofiensäle/Blauer Salon, 6. und 7. Juni
137 Besucher (85,63 Prozent)

„BodyCheck“

Gastspiel
Sofiensäle, 15., 16., 17. Juni
Alle Vorstellungen abgesagt.

Theater

„Figaro lässt sich scheiden“ **Neuinszenierung**

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Theater in der Josefstadt
Theater an der Wien, 10., 11., 12., 13., 14., 23., 24., 25., 26., 27. Mai
10.596 Besucher (94,35 Prozent)

„Kasimir und Karoline“

Gastspiel Deutsches Schauspielhaus, Hamburg
Volkstheater, 27., 28., 30., 31. Mai
3.750 Besucher (100 Prozent)

„Questa sera si recita a soggetto“

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Teatro di Roma und Expo '98
Ronacher, 23., 24., 25., 26., 27., 28. Mai
2.073 Besucher (58,56 Prozent)

„Les Précieuses Ridicules“

Gastspiel Deschamps & Deschamps und Théâtre de Bretagne, Rennes
Ronacher, 3., 4., 5., 6., 7., 8. Juni
2.367 Besucher (48,17 Prozent)

„Die Ähnlichen“ **Uraufführung**

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Theater in der Josefstadt
Theater in der Josefstadt, 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 19. Juni
3.812 Besucher (99,17 Prozent) (Anteil Wiener Festwochen)

„Phèdre“

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Théâtre Vidy-Lausanne E.T.E., KUNSTFEST Weimar, Ruhrfestspiele Recklinghausen und Theater der Nationen im Rahmen der Zürcher Festspiele
Odeon, 16., 17., 18., 19., 20., 21. Mai
1.650 Besucher (98,21 Prozent)

„The Snakesong Trilogy“

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Needcompany, Kacitheater, Brüssel und Hebbel-Theater, Berlin
Sofiensäle, 20., 21., 22., 23., 24. Mai
1.351 Besucher (61,83 Prozent)

„Kohelet“ Uraufführung, Auftragswerk Wiener Festwochen

Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Akko Theater Center Israel und KUNSTFEST Weimar
Rosenhügel Studios, Halle 6, 10., 11., 14., 15., 17. Juni
932 Besucher (90,49 Prozent)

Regiewettbewerb

dietheater Künstlerhaus und Sofiensäle/Blauer Salon, 10., 11., 12., 13. Juni
1.174 Besucher (70,89 Prozent)

Im **Musiktheater-Programm**, verantwortet von Klaus-Peter Kehr, wurde der Bogen von der Frühgeschichte der Oper bis zum zeitgenössischen Musiktheater gespannt. Die Programmierung überzeugte restlos, fand viel Anerkennung und Zuspruch sowohl in den Medien als auch beim Publikum. Klaus-Peter Kehrs Vorstellung von der Lebendigkeit und Aktualität der Kunstform Musiktheater fand eine eindrucksvolle Bestätigung.

„Grenzüberschreitungen - Neue Formen des Musiktheaters bei den Wiener Festwochen:

... Ihr Profil gewinnen die Wiener Festwochen und ihr von Klaus-Peter Kehr geleiteter Bereich des Musiktheaters aber gerade nicht durch solche Anlässe (gemeint sind repräsentative Opernabende mit Starbesetzung), sondern durch den Versuch, mit Hilfe von Produktionen, die im Alltag des Kulturbetriebes kaum entstehen könnten, die Definition dessen, was musikalisches Theater ist, neu zu umschreiben. ... Das Festival als Moment der kreativen Befragung: mit dieser konsequent verfolgten Zielsetzung heben sich die Wiener Festwochen wohlthuend vom *courant normal* des überreichen Angebots ab“. (Neue Zürcher Zeitung, Peter Hagmann, 6. Juni 1998)

Im Zentrum der Auseinandersetzung standen zwei Monteverdi-Opern **„L'Orfeo“** und **„Il Ritorno d'Ulisse“** in der Interpretation zweier Künstler, die beide aus dem Bereich der bildenden Kunst kommen: Achim Freyer und William Kentridge. Ihre beiden Konzepte waren absolut neu und ungewöhnlich. Beiden Inszenierungen ist es gelungen, die Geschichten von Orpheus und Eurydike bzw. Odysseus und Penelope als ausgesprochen gegenwärtig wirken zu lassen. William Kentridge arbeitete auch in seiner ersten Opernregie mit der Hand-spring Puppet Company zusammen. Die Sänger, die die Puppen gemeinsam mit den Puppenspielern führten, schienen ihnen regelrecht Leben einzuhauchen, die Musik kam dadurch zu elementarer Wirkung. Die Einblendung des Textes und ein Videofilm im Hintergrund mit animierten Kohlezeichnungen von Kentridge eröffneten eine Fülle frappanter Perspektiven. In beiden Produktionen wurden die Instrumentalisten nicht in einen Orchestergaben verbannt, sondern waren aktiv am Geschehen auf der Bühne beteiligt. Die musikalische Bearbeitung und Umsetzung wurde besonders positiv beurteilt. In Freyers Inszenierung wurde jede Erinnerung an jenes höfische Ambiente, dem die Oper entstammt, ausgespart. „Die Geschichte wird voll und ganz in direkter Rede erzählt, in unverstelltem Gefühl und appellativem Ausdruck. Wunderbar poetisch, dieser Abend; er zeigt, welchen Reichtum das musikalische Theater jenseits der Opernkiste aus dem 19. Jahrhundert zu entfalten vermag.“ (Neue Zürcher Zeitung, 13./14. Juni 1998)

Beide Produktionen wurden vom Publikum begeistert aufgenommen und mit stürmischen Ovationen gefeiert. Das Presseecho war ebenfalls - fast einhellig - sehr positiv bis euphorisch.

Thomas Hengelbrock mit dem Balthasar-Neumann-Chor und dem Balthasar-Neumann-Ensemble beeindruckten nicht nur in der „L'Orfeo“-Neuproduktion, sondern bezauberten das Publikum auch mit einem wunderbaren **„Italienischen Konzert“**. **Olaf Bär** präsentierte in einem wunderbaren **Liederabend**, am Klavier begleitet von Helmut Deutsch, Heinrich-Heine-Vertonungen. Die Rezitation von Heine-Texten durch Andrea Eckert sorgte für eine zusätzliche Dimension.

Bei den Wiener Festwochen fand die Uraufführung von **„Peony Pavilion“** in einer Inszenierung von Peter Sellars und mit Neukompositionen von Tan Dun statt. Die Adaptierung und Neuschöpfung des 400 Jahre alten Meisterwerks der chinesischen Kun-Oper wurde mit einem Ensemble von chinesischen und amerikanischen Sängern und Schauspielern grandios umgesetzt.

„Es ist wieder Frühling in Wien, und die Liebe liegt in der Luft. Aber diesmal ist es nicht die heroische Liebe von Beethovens Leonore oder die kapriziöse Liebe der Operettenheldinnen, auch nicht die sinnliche

Erotik von Strauss' „Rosenkavalier“, die schimmernde Sinnlichkeit von Klimts Akten oder die gewalttätige Sexualität, die Egon Schiele Liebende verkörpern. Und ganz sicher ist es auch nicht Sigmund Freuds Liebeskonzept, um das es hier geht. Wien lernte Bridal Du an einem Dienstagabend in den Sofiensälen kennen (die Sofiensäle sind ein sympathisch vergammelter Rahmen, der schon alle möglichen Arten von Liebesszenen erlebt hat - als Aufnahmeort von Strauss' und Wagners Musik, als Clubbing-Hochburg und nun eben als provisorisches Theater). ... „Peony Pavilion“ ... ein unwiderstehlicher Liebesbrief.“ (Los Angeles Times, Mark Swed, 15. Mai 1998)

Im Bereich des zeitgenössischen Musiktheaters wurde vor allem die Aufführung der Oper **„Die tödliche Blume“** von Salvatore Sciarrino rundum zu einem großer Erfolg. Die Kritik und das Publikum waren begeistert: „Ist in der 400-jährigen Geschichte der Oper über Liebe, Eifersucht und Mord nicht längst alles gesagt? Man fragt sich das immer wieder. Und staunt umso mehr, wenn ein Komponist plötzlich alle Register der Überraschungskunst zieht.“ (Neue Kronen Zeitung, 31. Mai 1998). „Der Sog der Aufführung geht aber auch von der Szene aus. Birgit Angele (Bühne) und Peter Oskarson (Regie) deuten die Aktionen bloß an, vertrauen in ihrer Hermetik auf die Imagination von Licht und Klängen, die vom Klangforum Wien unter Pascal Rophé mit hochsensibler Kompetenz realisiert werden.“ (Der Standard, 2. Juni 1998) Franz Hummels Oper **„Beuys“** hinterließ einen zwiespältigen Eindruck trotz der wunderbaren Raumgestaltung von Jannis Kounellis und der peniblen Erarbeitung des Werkes durch Wen-Pin Chien und dem Ensemble der Deutschen Oper am Rhein. Kritisiert wurde vor allem die szenische Umsetzung durch Hermann Schneider. Trotz Einwände des Autors Franzobel hinsichtlich der Regie wurde die Uraufführung von **„Bibapoh“** von Presse und Publikum als gelungener Riesenspaß bejubelt.

Hortensia Völckers, als Programmdirektorin für den Bereich **Tanz und Sonderprojekte** verantwortlich, wollte mit ihrem Programm „Tanz als Bewegungsforschungsprojekt“ vorstellen. Dabei sollte vor allem einer der interessantesten Aspekte des zeitgenössischen Tanzes, die Betonung des Entstehungsprozesses gegenüber dem Resultat, hervorgehoben werden. Das Programmangebot beinhaltete das zeitgenössische Ballett ebenso wie den Gegenwartstanz und die spartenübergreifende Theaterperformance.

In der Süddeutschen Zeitung vom 25. Mai 1998 konstatiert Eva-Elisabeth Fischer: "Hortensia Völckers in Wien gelang es nicht nur, die Choreographen William Forsythe und Meg Stuart als permanente Gäste an die Festwochen zu binden, sondern sie strebt an, Künstler aus verschiedenen Bereichen zum gemeinsamen Arbeiten zu animieren. Dies müsste doch das Wichtigste sein: Kunst zu zeigen, die, egal in welcher Ausdrucksform, etwas zu sagen hat, die auch schwierig und unbequem sein darf."

Zum programmierten Erfolg wurde das Gastspiel des Ballett Frankfurt mit den **choreographischen Werken von William Forsythe** im Theater an der Wien. Infolge einer Verletzung einer Tänzerin musste das Programm kurzfristig umgestellt werden. Gezeigt wurde „Hypothetical Stream 2“, „Firsttext“, „Of Any If And“. Es spricht für die Qualität des Ensembles, dass trotz plötzlicher Programmabänderung das Gastspiel zu einem großen Erfolg bei Presse und Publikum wurde.

„Splayed Mind Out“, eine Arbeit von Meg Stuart gemeinsam mit dem Videokünstler Gary Hill, der selbst auf der Bühne stand und die exzellente Video- und Toninstallation konzipiert hat, ist ein absolutes Spitzenwerk der Tanzperformance. Die Qualität dieser Arbeit beeindruckte Presse und Publikum.

William Forsythe, der radikale Erneuerer und Reformier des klassischen Balletts, und Meg Stuart, die heute neben Pina Bausch und Anne Teresa de Keersmaeker zu den bedeutendsten Choreographinnen zählt, sind den Wiener Festwochen für insgesamt drei Jahre verpflichtet. Das bietet die Möglichkeit, Bandbreite und Entwicklung von zwei Protagonisten des Gegenwartstanzes bis ins Jahr 2000 zu verfolgen.

In **„a.m./p.m. COMFORT BY DESIGN“**, eine Arbeit des bildenden Künstlers und Choreographen VA Wölfl, kreuzten sich die Sparten: Die Bühne wurde zum Klangkörper, das Tanzensemble brachte seine Stimme zum Einsatz. Das Publikum und die Presse zeigten sich von VA Wölfls Versuch, Tanz auch akustisch wahrnehmbar zu machen, sehr beeindruckt.

Obwohl **„horses (une lente introduction)“** erst das vierte Werk des jungen französischen Choreographen Boris Charmatz ist, steht dieser bereits an der Spitze der Tanzgarde seines Landes und ist ein shooting star der internationalen Choreographen-Szene. „Tanzend spürt er philosophischen Problemen nach: dem nackten Körper im Raum, der Partnerschaft der Tänzer, der Gruppe, einer tänzerischen Antwort auf die Musik usw. Eindrucksvoll. ... Sehenswert. Man sollte Charmatz auch mit seinen nächsten Arbeiten einladen!“ (Neue Kronen Zeitung, 3. Juni 1998)

Zeitgenössische Konzepte zu Körper, Bewegung, Raum und Wahrnehmung untersuchten und diskutierten KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen im Rahmen von „BodyCurrency“, einem Theorie-Event mit internationaler Beteiligung. Libération (Herve Gauville) widmete eine halbe Seite dem Theorie Event „BodyCurrency“ und berichtete unter dem Titel „Vienne fait valser le corps“: „Parallel zu Stücken, Theateraufführungen und Opern gibt es ein Symposium zum Thema Körper, der diskutiert, präsentiert und dargestellt wird.“ (Libération, 13./14. Juni 1998)

„Le Monde“ (Brigitte Salino) widmete am 29. Mai eine ganze Seite dem **Theater-Programm der Wiener Festwochen**, begleitet von Interviews mit Theaterdirektor Luc Bondy und Regisseur Peter Stein - und titelte: Die vier Meisterstücke der Wiener Festwochen. Christoph Marthaler, Luca Ronconi, Luc Bondy und Peter Stein

bilden ein außergewöhnliches Quartett bei diesen Wiener Festwochen, eines der besten Festspiele Europas.

Luc Bondy hat in seiner ersten Saison als Schauspielregisseur der Wiener Festwochen, verantwortlich für das **Theater-Programm**, bei der Eröffnungspremiere selbst Regie geführt. Ödön von Horváths **„Figaro lässt sich scheiden“** mit Traumbesetzung, es spielten u.a. Gert Voss, Helmuth Lohner, Gertraud Jesserer, Anne Tismer, Erni Mangold, Paulus Manker, wurde zu einem großen Erfolg. Die Aufführung wurde vom Publikum gestürmt und enthusiastisch gefeiert. Das Presseecho im In- und Ausland war überwältigend.

„Letzte Ausfahrt Revolution. Ausweg aus der bösen Zeit in die Kunst der schönen Kindheit: Luc Bondy rehabilitiert bei den Wiener Festwochen Horváths 'Figaro lässt sich scheiden' triumphal. ... Die Emigration ist zu Ende. Das Kinderland ist wieder erreicht: durch den letzten Ausgang, den die Revolution gelassen hat - die Kunst, den Traum, die Musik. Das Spiel kann jetzt anders weitergehen. Wer liebt, muss vergeben, sonst kann er nicht leben. Und wer in der Gegenwart lebt, benötigt, um zu überleben, eine vergangene Kunst, um sich zu vergegenwärtigen. Die schönste dieser Künste ist das Theater. Wenn man sie so kann wie Luc Bondy.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Gerhard Stadelmaier, 12. Mai 1998)

„Luc Bondy lädt uns ins Kino dieses Lebens ein. Die Bühne ist eine Leinwand, auf der die Orte der Handlung nacheinander vorbeiziehen ... Dieses quasi unendliche Dekor (von Erich Wonder) ist ein ewiger Ort der Illusion, den die Schauspieler bewohnen. Luc Bondy weiß seine Protagonisten auszuwählen, das hat er mehrfach bewiesen. Hier gleicht seine Besetzung einem Kunstwerk. Kein falscher Ton. Große Schauspieler auch in kleinen Rollen. Ein zentrales anthologisches Quartett: Helmuth Lohner (Almaviva), Gertraud Jesserer (seine Frau), Anne Tismer (Suzanne) und Gert Voss (Figaro) spielen, wie man es sich erträumt, wenn man sich ein Theater vorstellt, in dem alles in den Dienst der Kunst gestellt wird. Sie sind im Wien 1998 die Emigranten unserer Tage.“ (Le Monde, 29. Mai 1998)

„Figaro lässt sich scheiden“ bildete gemeinsam mit **„Kasimir und Karoline“** in der Inszenierung von Christoph Marthaler einen Horváth-Schwerpunkt bei den Wiener Festwochen 1998. Erwartungsgemäß waren alle Vorstellungen dieser erfolgreichen Aufführung („Inszenierung des Jahres 1997“, „Regisseur des Jahres 1997“, Josef Bierbichler als Kasimir „Schauspieler des Jahres 1997“) ausverkauft. Publikum und Presse waren begeistert.

In Kooperation mit den Ausbildungsstätten für Regie im deutschen Sprachraum wurden 1997 mehr als 40 Produktionen begutachtet. Jan Bosse, Oliver Haffner, Matthias von Hartz, Ute Rauwald, Erich Sidler und Sandra Strunz wurden ausgewählt, je eine neue Inszenierung für den **Regiewettbewerb** bei den Wiener Festwochen zu erarbeiten. Die Themen- und Stückwahl war freigestellt. Als Rahmen jedoch wurde eine Aufführungsdauer von einer Stunde und ein Minimum von drei Darstellern vorgegeben. Die Aufführungen fanden vom 10. bis 13. Juni im dietheater Künstlerhaus und in den Sofiensälen/Blauer Salon statt. Die Jury unter dem Vorsitz des Festwochen-Schauspielregisseurs Luc Bondy, der Frank Baumbauer (Schauspielhaus Hamburg), Hermann Beil (Burgtheater Wien), Sybille Canonica (Münchner Kammerspiele), Hans Gratzner (Schauspielhaus Wien), Jens Hillje (Deutsches Theater Berlin, Baracke), Marie Zimmermann (Festival Theaterformen Hannover) angehörten, fällte ein salomonisches Urteil. Bei der Preisvergabe am Sonntag, 14. Juni, wurden zwei Sieger präsentiert: Ute Rauwald und Jan Bosse.

Luc Bondy argumentierte die Jury-Entscheidung: „Wir hatten es mit zwei Tendenzen zu tun. Zum einen mit Arbeiten an und um einen Text, zum anderen gab es auch eine freiere Art von Regie. Stellvertretend für die erste Richtung steht Jan Bosses Inszenierung 'Psychopathen'. Ute Rauwalds 'Sechs hässliche Töchter' steht für eine freiere Arbeit.“

Die beiden Gewinner werden 1999 bei den Wiener Festwochen inszenieren.

Darüber hinaus war der Regiewettbewerb insgesamt ein großer Erfolg beim zahlreich erschienenen, vor allem jugendlichen Publikum wie durch die vielen anwesenden Theatermacher aus dem In- und Ausland. Besonders erfreulich auch die schauspielerischen Leistungen von einigen Darstellern.

Die von Luc Bondy initiierte Festwochen-Innovation Regiewettbewerb wird 2000 fortgesetzt.

Im Theater-Programm zeigten die Wiener Festwochen 1998 vor allem auch international gefeierte Regisseure, die dem Wiener Publikum bislang noch wenig bekannt sind: Luca Ronconi führte bei der Gemeinschaftsproduktion der Wiener Festwochen **„Questa sera si recita a soggetto“** (von Luigi Pirandello) Regie. Er zählt neben dem kürzlich verstorbenen Giorgio Strehler zu den bedeutendsten Regisseuren Italiens. Mit dem Gastspiel **„Les Précieuses Ridicules“** (von Molière) war erstmals in Österreich eine Arbeit der beiden gefeierten französischen Künstler Jérôme Deschamps und Macha Makeieff mit ihrer eigenen Kompanie Deschamps & Deschamps zu sehen. Trotz fulminanter Kritiken war das Publikumsinteresse bei diesen beiden fremdsprachigen Produktionen enttäuschend. Im Gegensatz dazu wurden die Vorstellungen von **„Die Ähnlichen“**, eine Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen und Theater in der Josefstadt, gestürmt. Den Wiener Festwochen ist es gelungen, Peter Stein für die Uraufführung des neuen Stückes von Botho Strauß zu gewinnen. Es war dies die erste Regiearbeit des Regisseurs in Wien. „In seinem neuen, als bestechender Bilderbogen aufgeführten Stück widmet sich Botho Strauß virtuos der Profillosigkeit moderner Menschen. ... Zum Theaterereignis aber macht die Wiener Uraufführung nicht zuletzt das Bühnenbild von Ferdinand Wögerbauer, der einen bestechend wandlungsfähigen Raum aus Lichtquadern vor zumeist schwarzem Hintergrund geschaffen hat: Darin gelingen Stein und seinen Schauspielern Bilder, die selbst in der an Blick-

fängen nicht armen Geschichte der Strauß-Inszenierungen ihresgleichen sucht.“ (Der Spiegel, 8. Juni 1998)

Mit **„The Snakesong Trilogy“** zeigte Jan Lauwers auf Einladung von Hortensia Völckers sein Opus magnum und meisterhaftes Theaterexperiment, die Neufassung seiner letzten drei Arbeiten „Le Voyeur“, „Le Pouvoir“ und „Le Désir“. Die großartige Aufführung faszinierte das Publikum und die Presse gleichermaßen. „Die Illusion Theater ... Kein anderer Theaterkünstler beherrscht diese emotionale Kommunikation mit dem Publikum, aus der es kein Entrinnen gibt, besser als der Brüsseler Szenograph; und bei fast keinem anderen kann man besser erfahren, was schauspielerische Präsenz wirklich bedeutet. Dabei sind seine Inszenierungen hochkomplexe, abstrakte, intellektuelle Konstruktionen bar jeder naturalistischen Einfühlungs-dramaturgie ... Vier Stunden, in denen sich dem Publikum eine unvergleichliche (Musik-) Theaterwelt eröffnet ... ein die sinnliche Aufmerksamkeit total fesselndes Bild, bei dessen Wahrnehmung man jede kritische Zuschauer-distanz verlieren kann.“ (Neue Zürcher Zeitung, 28. Mai 1998) „Liebe. Sex. Tod. Theater. 'Snakesong Trilogy' als Festwochenereignis.“ (Profil, 25. Mai 1998)

Alle Vorstellungen des geplanten Gastspiels von **„BodyCheck“** mussten abgesagt werden, nachdem der Künstler Stefan Pucher beschlossen hatte, seine Arbeit in dieser Spielzeit nicht zu zeigen.

„Kohélet“, ein Projekt in zwei Teilen des israelischen Theatermachers David Maayan, war ein Auftragswerk der Wiener Festwochen und entstand als Gemeinschaftsproduktion Wiener Festwochen, Akko Theater Center Israel und Kunstfest Weimar. Die Uraufführung fand bei den Wiener Festwochen 1998 statt. „Immer wieder geht es, multimediale Gestaltungsmittel und Musikeinsatz nützend, um Alltagsbewältigung, Gewalt - von außen, aber auch im Inneren - und die Hoffnung auf Frieden. ... Die angebotenen (Theater-) Bilder wirken noch lange nach.“ (Wiener Zeitung, 13. Juni 1998). „Kohélet, Teil II“ wird bei den Wiener Festwochen 1999 zu sehen sein.

Wiener Festwochen 1998

Publikumsbefragung

Die Wiener Festwochen haben 1998 beim Integral Markt- und Meinungsforschungsinstitut eine Publikumsbefragung in Auftrag gegeben. Insgesamt wurden 518 persönliche Interviews mit Besuchern von Festwochen-Veranstaltungen im Zeitraum Mai/Juni geführt. Es wurden 53% Männer und 47% Frauen befragt, wobei 61% der Befragten nicht älter als 45 Jahre und 39% älter als 45 Jahre waren.

Die Untersuchung ergab bezüglich des Bildungsniveaus der Interviewten eine starke Konzentration auf Universitäts- und Akademieabsolventen (53%), ohne Matura waren 11%, mit Matura 34% der Besucher.

Betreff Herkunft der Besucher kamen 74% aus Wien, 12% aus den Bundesländern und 14% aus dem Ausland, wobei der Großteil der ausländischen Gäste aus Deutschland und Italien angereist waren. Aus den österreichischen Bundesländern waren hauptsächlich Gäste aus Niederösterreich und Oberösterreich vertreten. Zirka die Hälfte der nicht aus Wien kommenden Besucher sind auf Grund der Wiener Festwochen angereist. Gut mehr als die Hälfte (56%) der in Wien ansässigen Besucher der Wiener Festwochen wohnen innerhalb des Gürtels, in den Bezirken 1 bis 9. Am wenigsten Besucher kamen aus dem 11., dem 21. und dem 22. Wiener Gemeindebezirk.

Mehr als zwei Drittel der Interviewten besuchen die Wiener Festwochen jedes Jahr, ein Fünftel war 1998 zum ersten Mal dabei. Durchschnittlich haben die Gäste zwischen drei und vier Veranstaltungen besucht.

Fast die Hälfte der Befragten erfuhr von den Wiener Festwochen über den zugesandten Programmfolder und ein Viertel wurde von Freunden, Bekannten oder Verwandten darüber informiert. Weitere 25% aller Besucher der Wiener Festwochen wurde auf Grund von Programmteilen in Zeitungen und Zeitschriften oder Inseraten in Tageszeitungen und Zeitschriften auf die jeweilige Vorstellung aufmerksam. Jeweils 7% wurden nach Durchsicht von anderen Programmankündigungen (z.B. Spielpläne) und durch Informationen aus Fernsehen und Radio zu einem Besuch der Wiener Festwochen motiviert.

Jeder vierte Besucher kaufte seine Eintrittskarte telefonisch oder mit Kreditkarte (25%). Weitere 19% bezogen ihre Karten direkt an der Abendkasse. Der Anteil der Presse-/ andere Freikarten liegt bei 3%. 15% haben ihre Karte von Freunden/Verwandten geschenkt bekommen. Und bereits 2% der Befragten gaben an, ihre Eintrittskarte über das Internet bezogen zu haben.

Die Befragten beurteilten die Wiener Festwochen insgesamt positiv: 22% mit „Sehr gut“, 60% mit „Gut“ und 18% mit „Schlecht“.

Im Wesentlichen kann man sagen, dass die Besucher mit den Veranstaltungen zufrieden waren. Am besten wurde die rechtzeitige Programminformation und die künstlerische Qualität beurteilt (77%). 75% der Befragten waren sehr zufrieden mit der großen Programmvialfalt, mit dem gut funktionierenden Kartenverkauf und mit der übersichtlichen Programminformation. Die Medienpräsenz wurde von 65% als gut bewertet, wobei nur 52% die Auffälligkeit der Werbung sehr positiv beurteilten. 61% der Interviewten waren mit dem Preis/Leistungsverhältnis der Wiener Festwochen zufrieden.

Mehr als die Hälfte der nicht aus Wien stammenden Besucher sind zwischen vier und sechs Nächten in Wien geblieben. Wobei ein Drittel der Befragten bei Freunden gewohnt hat. 9% der Festwochen-Besucher haben in Hotels bzw. Pensionen übernachtet, wo sie durchschnittlich öS 1.000,- pro Nacht ausgegeben haben.

BERATUNGSSTELLE FÜR KULTURARBEIT

Die Beratungsstelle für Kulturarbeit ist eine Servicestelle, an die sich all jene Kulturschaffenden wenden können, die noch nie zuvor mit der Kulturverwaltung zu tun hatten und deshalb über die nötigen Schritte zur Einreichung von Projekten nicht genug Bescheid wissen. Also KleinveranstalterInnen, NewcomerInnen in der Kulturszene, die Anregungen zur Belebung des Wiener Kulturlebens haben. Durch gezielte Beratung soll eine effiziente Durchführung von Projekten gewährleistet werden.

Schwerpunkte:

- Information über Förderungsmöglichkeiten
- die Unterstützung von Stadtteilarbeit im Hinblick auf Dezentralisierung von Kultur
- die Betreuung neuer Vereine
- die Unterstützung bei der Vernetzung von Kulturprojekten

Zur Verbesserung des Know-Hows der Freien Gruppen und Kulturschaffenden in den Bereichen Organisation, PR-Arbeit, Marketing hat die Kulturberatungsstelle gemeinsam mit dem Institut für Kulturkonzepte Seminare in kulturellem Management initiiert. Das Grundkonzept der Seminarreihe begründet sich in der Vermittlung wesentlicher Inhalte zur effizienten und erfolgreichen Durchführung von freien Kulturprojekten. Einige Gruppen und Vereine entsendeten unterschiedliche Teammitglieder zu den Seminaren, um das erworbene Wissen innerhalb des Teams weiterzugeben.

Diese Möglichkeit zur Professionalisierung der freien Kulturszene existiert nun im dritten Jahr und wurde bis jetzt insgesamt von 450 Kulturschaffenden in Anspruch genommen. Die Nachfrage ist weiterhin groß. Zu Beginn galt das Angebot vor allem Vereinen aus der freien Tanz- und Theaterszene, doch nun gibt es auch Seminare für bildende KünstlerInnen, die ebenfalls einen regen Zuspruch finden.

Die Beratungsstelle für Kulturarbeit unterhält ebenfalls Kontakte zu europäischen Institutionen wie EU und Europarat. Dies vorwiegend im Förderungsbereich und im Hinblick auf neueste Forschungen zu Quartierkultur und der Erschließung neuer urbaner kultureller Orte.

Die Beratungsstelle arbeitet unkonventionell und unbürokratisch. Sie befindet sich im Gebäude der Kulturabteilung der Stadt Wien, 1080 Wien, Friedrich Schmidt-Platz 5, 3. Stock, Zimmer 318. Sie ist Montag und Mittwoch von 9 Uhr bis 18 Uhr geöffnet und kann über telefonische Vereinbarung (4000-81174) auch an anderen Wochentagen in Anspruch genommen werden.

WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv erfüllt die zentrale Aufgabe, das Schriftgut der Stadt- und Landesverwaltung sowie der Bundesverwaltung unterer und mittlerer Instanz auf dem Gebiet des Landes Wien in seinen unterschiedlichsten Formen auf seine rechtliche, historische oder sozialwissenschaftliche Relevanz hin zu überprüfen, gegebenenfalls in Verwahrung zu nehmen und wissenschaftlich zu erschließen. Bei der Bewertung dieses Materials ist die Bedeutung für die politische Entscheidungsfindung und die Verwaltung ebenso zu berücksichtigen wie jene für die wissenschaftliche Forschung, aber auch für viele Bürger, die in Verfolgung privater rechtlicher Anliegen, heimatkundlicher oder familiengeschichtlicher Interessen die Bestände des Archivs in Anspruch nehmen. Dabei erweist es sich als wichtig, über die amtlichen Unterlagen hinaus durch gezielte Sammeltätigkeit das Spektrum der Dokumentation des Geschehens in Wien möglichst breit zu gestalten. So konnten auch 1998 zahlreiche wertvolle historische Dokumente erworben werden, unter denen ein Konvolut zum Leben des Architekten Friedrich von Schmidt hervorzuheben ist. Die Archivbibliothek, die mit dem Bibliotheksprogramm DABIS ausgestattet wurde, erfuhr wichtige Ergänzungen auf dem Gebiet der allgemeinen und vergleichenden Stadtgeschichte.

Angesichts der Raumprobleme des Archivs war im November 1997 auf Antrag des Gemeinderats eine Arbeitsgruppe eingerichtet worden, die Lösungsmöglichkeiten erörtern sollte. Die Diskussion konzentrierte sich auf den von Professor Wilhelm Holzbauer gestalteten „Gasometer D“ in Simmering, in den ein Archivgebäude integriert werden soll. Nachdem die Frage der Finanzierung gelöst werden konnte, wurde das Projekt am 17. Dezember 1998 durch den Gemeinderat genehmigt. Im Jahr 2001 soll das Gebäude bezugsfertig sein.

In der Öffentlichkeitsarbeit kommt dem Bereich der Beratung und Auskunftserteilung, der einen wesentlichen Aspekt der Tätigkeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter ausmacht, eine besondere Bedeutung zu. So waren es 8.813 Personen, die 1998 persönlich, telefonisch oder schriftlich mit Anfragen an das Archiv herantreten. Dazu kamen 6.513 Auskünfte, die aus den historischen Meldebeständen - in pensionsrechtlichen Angelegenheiten und zu wissenschaftlichen Zwecken, insbesondere aber für den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus (2.651 Anfragen) - zu geben waren. Im Interesse der Rationalisierung der aufwändigen Erhebungsarbeiten und auch um den Benützern mehr Service im Sinne eines rascheren Zugriffs auf einzelne Bestände bieten zu können, wurde, wenn auch in bescheidenem Maß, die Herstellung von Arbeits- und Sicherheitsfilmen weitergeführt. Die Anschaffung eines leistungsstarken Scanners bildet die Voraussetzung für die Herstellung von archivalisch schonenden Reproduktionen und für die künftige Digitalisierung von Beständen. Mit Hilfe der ADV kann auch die im Archiv durchgeführte Indizierung der Sitzungsprotokolle von Landtag und Gemeinderat aktuell (online) gehalten werden. Die Erschließung der Funktionsperiode 1991-1996 wurde abgeschlossen, die Drucklegung des Registers ist erfolgt.

An traditionellen Kleinausstellungen zu Themen aus der Wiener Geschichte, zu denen auch wieder Broschüren aufgelegt werden konnten, wurden die Präsentationen „Hunde in Wien - Geschichte des Tieres in der Großstadt“, „Engarde, Parade, Touché - Die Entwicklung des Wiener Fechtsports“ und „Das europäische Städtetz. Der Österreichische Städteatlas als Beitrag zu einem europäischen Projekt“ im Rathaus gezeigt.

In Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum der Stadt Wien und dem Archiv Verlag wurde die Herausgabe der Faksimile-Reihe „Wien Edition“ weitergeführt. Fortgesetzt wurden auch die Arbeiten am Österreichischen Städteatlas und am Historischen Atlas von Wien, dessen 6. Lieferung im Frühjahr 1999 erscheinen wird. Eine eigene Mappe „Wiener Straßenbahnnetz 1865-1945“ wurde für die Wiener Linien zusammengestellt. Im Rahmen des Österreichischen Städteatlas wurden die Mappen für Bad Aussee, Baden, Feldkirch, Laa/Thaya und Schwaz vorbereitet. Die Vorarbeiten für die 6. Lieferung des Historischen Atlas von Wien wurden fortgesetzt, wobei insbesondere die Digitalisierung der Grundkarten einen wesentlichen Schwerpunkt bildete.

Im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurden auch die Sekretariatsangelegenheiten der Hochschuljubiläumstiftung der Stadt Wien abgewickelt. 1998 konnten 138 von 289 eingereichten Projekten mit insgesamt 8,174.044,- Schilling gefördert werden.

WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (MA 9)

Das Jahr 1998 stand ganz im Zeichen der Weiterführung jener Maßnahmen, die der Bedeutung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek, der drittgrößten geisteswissenschaftlichen Bibliothek Wiens, auch in der Zeit des sprunghaft zunehmenden Einsatzes elektronischer Medien gerecht werden. Ohne das Schlagwort von der „virtuellen Bibliothek“ modisch in den Vordergrund zu stellen, wurden gezielt Schritte unternommen, den schon bisher eingeschlagenen Weg des Ersetzens der traditionellen Katalogisierungsmethoden durch das EDV-Bibliothekssystem weiter zu verfolgen. Auch das weltweit rapid bedeutender werdende Medium Internet galt es zu berücksichtigen, um den zahlreichen inländischen, vor allem aber auch den ausländischen Benutzern der Bibliothek auf diesem Wege wertvolle Informationen über die hier vorhandenen Spezialbestände zukommen zu lassen und somit Basisrecherchen vom PC aus zu ermöglichen. Die wichtigsten Vorhaben des Jahres 1998, waren dabei der Einsatz eines völlig erneuerten und optimale Suchmöglichkeiten bietenden Internet-Kataloges, die Entwicklung einer Buchreservierung per e-mail, die Integration der digitalisierten Zettelkataloge in die Internet-Kataloge der Bibliothek, die Gestaltung einer neuen Homepage und der Versuch, an einem Pionierprojekt zur Digitalisierung von Beständen der Bibliothek - der Sammlung der Flugschriften zur Revolution 1848 - die Probleme und Möglichkeiten dieser Verfahren zu analysieren. Dass dies personal- und kostenintensiv und daher nur etappenweise möglich ist, sei als Selbstverständlichkeit doch angemerkt.

Seit 1991 wird der Katalog der Druckschriftensammlung auf EDV-Basis geführt. Alle seit diesem Jahr neu erworbenen Druckwerke finden sich ausschließlich im EDV-Katalog. Der Buchaltbestand, der zur Gänze über die traditionellen Kataloge recherchiert werden kann, wird stufenweise ebenfalls in das EDV-System aufgenommen. Derzeit ist die beim Buchstaben A beginnende Retroerfassung bereits beim Buchstaben N angekommen und insgesamt sind im EDV-Katalog etwa 250.000 Titel abfragbar. Der Katalog bietet, verglichen mit anderen ähnlichen Katalogen in den deutschsprachigen Ländern, hervorragende Suchmöglichkeiten und kann als Vorzeigeprodukt der österreichischen Softwareentwicklung bezeichnet werden. Die technischen Vorbereitungen für eine Buchreservierung per e-mail, die von diesem Katalog aus eine äußerst bequeme Bestellmöglichkeit über Internet bietet, wurden abgeschlossen. Sie wird ab Jänner 1999 über den Internet-Dienst Wien-Intern und nach einer Umstellungsphase auch über Wien-Online zugänglich sein.

Für die Homepage der Bibliothek wurde ein Internet-Informationssystem entwickelt, in dem neben den üblichen Informationen auch die digitalisierten Ausstellungskataloge der Bibliothek und biografische Informationen über bedeutende Wienerinnen und Wiener der Vergangenheit angeboten werden und der Zutritt zum EDV-Katalog eröffnet wird. Auch diese Homepage befindet sich in der Testphase in Wien-intern. Die Konversion und Integration neuer Dokumente für das Internet-Informationssystem wurde in einem hohen Ausmaß automatisiert. Bei all diesen Schritten wurde und wird darauf geachtet, die Benützung der Bibliothek in allen Bereichen sowohl vor Ort als auch über das Internet immer effizienter, zugleich aber auch möglichst einfach zu gestalten. Im Katalogzimmer der Druckschriftensammlung stehen den Lesern auch drei PCs mit Internetanschluss zur Verfügung, die zu den am meisten benutzten öffentlich zugänglichen Internet-PCs der Stadt Wien zählen.

Einen großen Schritt vorwärts bedeutet auch die unter der Ägide der Wiener Stadt- und Landesbibliothek vorbereitete Schaffung eines elektronischen Bibliotheksverbundes der Landesbibliotheken, wodurch in einem einzigen EDV-Katalog die Bestände der Wiener Stadt- und Landesbibliothek sowie der Niederösterreichischen, der Steiermärkischen und der Südtiroler Landesbibliothek gemeinsam abgefragt werden können. Er wurde unter der Internetadresse www.landesbibliotheken.at im Februar 1999 der Öffentlichkeit vorgestellt. Da in allen Landesbibliotheken Aktivitäten zur retrospektiven EDV-Erfassung ihrer Bestände gesetzt werden, ist dies der einzige österreichische Internetkatalog, über den historische Bestände mehrerer Bibliotheken recherchiert werden können.

Die große Sammlung von Flugschriften zur Revolution 1848 wurde katalogisiert und neu geordnet, um den zahlreichen Projekten zum 150. Jahrestag der Revolution optimale Arbeitsbedingungen bieten zu können. Der Katalog ist seit Ende des Jahres im Internet verfügbar, es ist geplant, im Rahmen eines Pionierprojektes alle Flugschriften zu digitalisieren und ebenfalls über Internet zugänglich zu machen. Berücksichtigt werden dabei internationale Standards für die Digitalisierung von Bibliotheksbeständen, deren Entwicklung jetzt zu einem gewissen Abschluss gelangt ist. Eine Zusammenarbeit mit der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main soll zu einem integrierten Informationssystem über die Revolutionen im Jahr 1848 in Europa führen.

Weiters hat die Bibliothek Kontakt mit mehreren Magistratsabteilungen aufgenommen und ihnen angeboten, die Software BIS-C ebenfalls zu verwenden, damit kostengünstig eine spätere Migration von Daten vereinfacht wird. So kann auch ein zentraler Nachweis über die Buchbestände im Magistratsbereich geführt werden. 1998 wurde eine diesbezügliche Vereinbarung mit der MA 18 getroffen. - Die in der Bibliothek vorhandenen Zeitungen in Mikroform wurden, soweit als möglich, weiter komplettiert.

Ist der steigende Einsatz elektronischer Möglichkeiten eine neue Herausforderung der letzten Jahre, die in Zukunft noch verstärkte Anstrengungen seitens der Bibliothek verlangen wird, so darf darüber nicht die

grundlegende Aufgabe vergessen werden: Der gezielte Ausbau der Sammelbestände sowie ihre Erschließung und Bewahrung. Gerade hier muss aber darauf hingewiesen werden, dass sich die bereits früher beklagte drückende Platznot, unter der die Bibliothek in allen ihren Sammelbereichen seit Jahren leidet, dramatisch verschärft hat. Die Depots der Druckschriften- und Handschriftensammlung entsprechen weitgehend nicht nur nicht den heutigen sicherheitsmäßigen und konservatorischen Standards, sondern sie sind auch übertoll. Wenn nicht umgehend durch die Schaffung eines großzügigen und zweckmäßigen modernen Depots der Wachraum für die nächsten Dezennien gesichert wird, kann die Sammel- und Service-tätigkeit der Bibliothek in ihrem bisherigen Umfang nicht mehr geleistet werden.

Die Tradition, ausgewählte wichtige Bibliotheksbestände in thematisch orientierten Ausstellungen einer breiteren interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren, wurde auch 1998 weitergeführt. Viel besucht wurde die gemeinsam mit der Transmedialen Gesellschaft daedalus in der Volkshalle des Rathauses veranstaltete Ausstellung „Aus dem entschwundenen lieben alten Wien. Der Wasserfarbenmaler Karl Blaschke“. In kolorierten Zeitungsskizzen wurden Wiener Häuser noch einmal lebendig, die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende der Spitzhacke zum Opfer gefallen waren. Außerdem beteiligte sich die Bibliothek mit Autographen von Johann Nestroy, Franz Grillparzer und Friederike Mayröcker wie auch mit Katalogbeiträgen an der Ausstellung „Der literarische Einfall“, die in Wien und Bregenz gezeigt wurde. Darüber hinaus wurden - einer bereits jahrzehntelangen guten Tradition folgend - am Bibliotheksgang zwei Ausstellungen gezeigt, die sich trotz der etwas verborgenen Lage auch außerhalb des engeren Kreises der Bibliotheksbesucher regen Zuspruchs erfreuten. In der ersten Hälfte des Jahres wurde unter dem Titel „Die Auswahl ist riesengroß!“ eine Auswahl aus dem so vielfältigen Sammlungsgut zur Werbung präsentiert. Anschließend ist mit „Karl Emil Franzos (1848 - 1904). Der Dichter Galizien“ ein wichtiger, heute zu Unrecht etwas vergessener Schriftsteller des ausgehenden 19. Jahrhunderts, dessen Nachlass die Bibliothek verwahrt, wieder ins Blickfeld gerückt worden. - Zur Präsentation der Bibliothek und ihrer Kapazität nach außen zählt auch die Tatsache, dass Mitarbeiter aus allen Sammlungen an Symposien und Kongressen im In- und Ausland teilgenommen haben.

Die Bibliothek war weiters mit wertvollen Leihgaben bei zahlreichen Ausstellungen anderer Veranstalter im In- und Ausland beteiligt, von denen nur einige beispielhaft hervorgehoben seien: In Wien konnten zwei Ausstellungen zur Revolution des Jahres 1848 ebenso mit hervorragenden Exponaten unterstützt werden wie die Ausstellungen „Bruno Kreisky und seine Zeit“, „150 Jahre ‚Die Presse‘“ und eine Schau über Giacomo Meyerbeer und seine Oper „Der Prophet“.

Auch die Oberösterreichische Landesausstellung („Land der Hämmer - Heimat Eisenwurzen“), das Niederösterreichische Landesmuseum („Über die Berge“) und ferner eine Ausstellung zum 100. Geburtstag des Komponisten Hanns Eisler in Berlin wurden mit Leihgaben aus der Bibliothek bestückt.

An eigenen Publikationen erschienen 1998 die Kataloge zu den von der Bibliothek veranstalteten Ausstellungen. Auch die Arbeiten am „Strauß-Elementar-Verzeichnis“ wurden fortgesetzt. Vor allem aber wurde ein weiterer Band in der Reihe „Publikationen aus der Wiener Stadtbibliothek“ druckreif vorbereitet, der 1999 erscheinen wird: es handelt sich dabei um ein beschreibendes Verzeichnis jener (zumeist) mittelalterlichen Handschriften, die 1780 durch Verkauf von der Wiener Stadtbibliothek in die kaiserliche Hofbibliothek (heute: Österreichische Nationalbibliothek) kamen, wo sie seither aufbewahrt werden.

Beim Buchankauf in der Druckschriftensammlung lag das Schwergewicht 1998 auf der aktuellen Literatur aus der österreichischen und internationalen Buchproduktion entsprechend den Sammelbestimmungen der Bibliothek (Viennensia, Austriaca, Juridica, Varia). Unter den dabei erworbenen Büchern ist besonders die 20-bändige Brockhaus-Enzyklopädie in der Gestaltung von André Heller hervorzuheben. Aber auch aus dem Antiquariat wurden wertvolle Bände zur Ergänzung der Hauptsammelgebiete der Bibliothek erworben, darunter ein seltener Reprint des Buches der Chroniken und Geschichten von Hartmann Schedel, ein Abraham a Sancta Clara zugeschriebenes Werk von 1713 und ein reich illustriertes Werk über die Zäumung von Pferden des Gundagger Liechtenstein (1625).

Ein von Studenten, wissenschaftlichen Lesern und Medienvertretern sehr häufig herangezogenes Auskunftsmittel ist der Zeitungsindex, welcher Wiener Ereignisse, die in den Tageszeitungen seit 1900 aufscheinen, verzettelt. Im Jahr 1998 wurde der Index um 4000 Karteikarten erweitert. Dieser Spezialkatalog mit rund 300.000 Eintragungen wurde ebenfalls bereits eingescannt und mit einer OCR-Prozedur von Bilddateien in computerlesbare Dateien umgewandelt. Im kommenden Jahr werden sie korrigiert und sollen als Bestandteil eines integrierenden EDV-Informationsangebotes der Bibliothek sukzessive der Öffentlichkeit über Internet zur Verfügung gestellt werden.

Für die Handschriftensammlung war 1998 ein besonders wichtiges Jahr was die Qualität, aber auch die Quantität der Erwerbungen betraf. Mit den letzten großen noch in Privatbesitz befindlichen Teilnachlässen von Max Reinhardt und Karl Kraus wurde ein für die Stadt Wien besonders wertvolles Kulturgut gesichert, das nach provisorischer Aufarbeitung bereits 1999 für die wissenschaftliche Öffentlichkeit bereitgestellt werden kann. Der Nachlass des bedeutenden Theaterregisseurs Reinhardt stammt größtenteils aus dem ehemaligen Besitz seiner Gattin Helene Thimig-Reinhardt und enthält zahlreiche Manuskripte und Briefe Reinhardts zum Theater sowie Korrespondenzen bedeutender Persönlichkeiten aus dem Theaterleben.

Der etwa 2000 Blatt umfassende Bestand an Autographen von und die Materialien zu Karl Kraus (darunter die Manuskripte seiner Bearbeitung von Offenbachs „Perichole“ und Shakespeares „Macbeth“, Artikel und Korrekturfahnen für die „Fackel“, aber auch zahlreiche zeitgenössische Fotografien von Kraus und seinem Umkreis) ist der größte geschlossene Bestand, der jemals für das Karl-Kraus-Archiv der Bibliothek erworben werden konnte.

Außerdem konnte eine wichtige Ergänzung zum Nachlass von Felix Braun (Briefe, autographe Vorlesungen, Gedichte und Erzählungen sowie das Typoskript des Romans „Agnes Altkircher“) und der letzte Teil (vor allem Korrespondenzen und werkbezogene Materialien) des Nachlasses von Max Mell angekauft werden, womit dieser nunmehr geschlossen in der Sammlung aufbewahrt wird. Von Interesse ist auch der literarische Nachlass der Schriftstellerin Joe Lederer mit Werkmanuskripten und Korrespondenzen, die durch persönliche Dokumente (darunter auch solche aus der Emigration) ergänzt werden. - Es wurden auch zahlreiche Einzelautographen gekauft, die bereits vorhandene Bestände ergänzen. Unter ihnen sind eine autographe Novelle von Franz Werfel und ein Postkartenalbum von Peter Altenberg besonders herausragend; darüber hinaus spannt sich der Bogen von Franz Grillparzer, Ferdinand Kürnberger, Nikolaus Lenau und Marie von Ebner-Eschenbach bis zu Ilse Aichinger, Friedrich Achleitner, Joe Berger und Günther Brus. - Erwähnenswert ist auch eine umfassende Dokumentation zu Leben und Werk Heimito von Doderers (Sammlung Herbert Ketzler).

Im Zuge der Neuauflistung der Nachlass-Stücke in säurefreie Autographenmappen und Cahiers wurden 1998 4081 Mappen revidiert, die Autographen in neue Mappen gelegt und diese neu beschriftet. Damit ist die Neuauflistung der großformatigen Nachlass-Stücke (Lyrik, Prosa, dramatische Werke, Tagebücher, Dokumente etc.) zur Gänze abgeschlossen; bei den kleinformatigen Autographen wurden die Buchstaben N - Z bearbeitet. Seit Juni 1991 sind auf diese Weise insgesamt 39.562 Mappen erneuert und deren Inhalt einer Revision unterzogen worden.

Die Musiksammlung war auch 1998 erfolgreich bestrebt, ihrem Ruf als die größte und bedeutendste Schubert- und Straußsammlung gerecht zu werden und ihre Bestände durch Ankäufe wertvoller Autographen zu vermehren. So konnte in London Schuberts Fantasie für Klavier zu vier Händen D. 1 ersteigert werden und im deutschen Antiquariatshandel zwei Skizzenblätter zu den Strauß-Operetten „Die Göttin der Vernunft“ und „Jabuka“. Außerdem wurde eine Ballett-Polka von Carl Millöcker nach Motiven aus seiner Operette „Die Musik des Teufels“ angekauft. Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Sammlung von Musikdrucken durch die Bestände der Alt-Wiener Musikverlage Bösendorfer, Kratochwill und Bosworth mit etwa 130 Erstdrucken von Klavierausgaben und über 600 Verlagsabschriften von Partituren, Stimmenmaterial und Druckvorlagen, unter denen diejenigen zu Werken von Karl Komzak besonders hervorzuheben sind.

Aus einem Nachlassteil des Librettisten Victor Léon sind vor allem die Neutextierungen zu Operetten von Johann Strauß und Emmerich Kalman eine wichtige musikhistorische Quelle zur Erforschung der Wiener Operette.

Der Neuzugang in der Plakatsammlung betrug 1998 9054 Plakate in insgesamt 17.148 Bogen. Die bereits seit September 1996 angewandte Methode, die Neuzugänge sofort in Form von Mikrodiaspositiven in Farbe zu verfilmen, in Filmkarten zu montieren und zu signieren, konnte auch 1998 so konsequent weitergeführt werden, dass es in diesem Bereich der Sammlung praktisch keine Rückstände gibt. Zum Nachweis der Plakate dient eine einfache Computerdatei, in der jedes einzelne Plakat mit allen wichtigen Angaben verzeichnet ist. Die ebenfalls in einer solchen Datei erschlossenen Plakate aus dem Bereich der Kriegswirtschaft (1914 - 1918) wurden ergänzt, so dass hier etwa 1.800 Objekte abrufbar sind. - Zu dem fundamentalen Werk „Paimann's Filmlisten“, das seit 1915 erschienen ist und zur Erschließung der Filmplakate und Filmprogramme unverzichtbar ist, wird seit Jahren ein Generalregister erstellt, das nun bis zum Jahr 1931 gediehen ist.

MUSEEN DER STADT WIEN (MA 10)

Für das Museum heute gilt nicht mehr allein die Forderung, dargelegt in der Programmschrift des im 18. Jahrhundert gegründeten „British Museum“, nach dem Bildungsauftrag für die Bevölkerung „who get a taste when exposed to art“, es gilt vielmehr die umfassende Forderung, kulturtheoretische und gesellschaftskritische Fragen zu stellen.

Die immer noch gerne geübte stumme, kontemplativ schweigende, dialogfreie empfindsame Betrachtung der Musealien muss einer bewussten Auseinandersetzung, ja wenn nötig, einer Konfrontation weichen. Denn auch die Museumsgemeinschaft folgt nur den anerkannten sozialen Voraussetzungen sonst:

Die Teilhabe an einem universalen Wissen, von dem man annimmt, dass es auch alle anderen leitet, die Projektion auf ein stillschweigendes wechselseitiges Einverständnis also, gilt nicht mehr. Heute stiften große Erzählungen, wie die Kunst- oder Kulturgeschichte keine Gemeinsamkeiten mehr, was sowohl an der Skepsis gegenüber jeder großen Systematik liegen mag wie an der mangelnden Geduld, sie sich anzueignen. Gemeinsamkeiten entwickeln sich heute aus der Durchdringung von privaten und öffentlichen Aspekten des Lebens, in dem Kreativität eine immer größere Rolle spielt.

Erkennt und anerkennt das Museum, dass eine Logik der Praxis die Logik des Bewusstseins überlagert, vermag es seine durch nichts zu ersetzende Stärke einzusetzen:

Die Sammlungen des Museums sind das unverzichtbare Archiv für die kulturellen Errungenschaften des Menschen. Danach richtet sich die Arbeit im Museum.

AUSSTELLUNGEN

Einem „zeitgemäss Unzeitgemässen“ war die Ausstellung
„PETER PONGRATZ, soulpainting 1962 - 1997“ (26. Februar bis 29. April 1998)
gewidmet.

„Ich glaube auch nicht so recht an etwas wirklich Endgültiges, an das Ein-für-allemal-Fixierte“ bekennt Peter Pongratz im Gespräch mit Gerhard Roth.

Dieses Bekenntnis des Malers, das auch seine Grenzgänge als Musiker, Autor, Bühnenbildner und Wissenschaftler erklärt, war entscheidender Grund, „soulpainting 1962 - 1997“ im Historischen Museum der Stadt Wien zu zeigen. Im Geschichtsmuseum nämlich, das Geschichte und nicht Historie zum Thema hat, ist die Präsentation von Kunst, nicht aber von Kunstgeschichte, unerlässlich: Denn in ihrem ästhetischen Rang, noch mehr aber in ihrem letztlich Unerklärbaren des eigentlichen Schaffens ist Kunst ein unverzichtbares Zeugnis geschichtlicher Abläufe, die ohne den Menschen und der aus ihm selbst hervorgebrachten Welt des Geistes nicht stattfinden.

Erkennbar wird dieses im Werk von Peter Pongratz, einem der bemerkenswertesten Künstler seiner Generation: Hier spiegeln sich die wichtigsten Regungen und Bewegungen der österreichischen Kunst seit den Sechzigerjahren, hier leuchtet auf, was Otto Wagner 1886 einmahnte, dass Leben nämlich ohne Kunst und ohne Liebe nicht möglich sei. Peter Pongratz liebt kompromisslos: sein „Kleines weinendes Mädchen“ macht fassungslos; Kunst ist ihm unverzichtbar: „Und die Bilder, ohne die ich nicht leben kann ...“

Einer „Zeitung in Österreich“ galt die Ausstellung **„Ein Stück Österreich. 150 Jahre die Presse“** (16. Mai bis 30. August 1998):

Heute noch lebt die von August Zang gegründete und am 3. Juli 1848 erstmals erschienene Zeitung „Die Presse“. Dieses aus dem Aufbruch der Revolution entstandene Journal erlebte, erlitt, verfolgte und bezeugte 150 Jahre bemerkenswertester österreichischer Geschichte. Der Berichtszeitraum spannt sich vom „österreichischen Jahrhundert“, dem neunzehnten eben, bis zum Ende des zwanzigsten, bis in unsere Zeit also, da nichts mehr gesichert, aber alles möglich ist, sogar die kurzsichtige Politik des Tages allein, wie Gunter Hofmann erst jüngst einmahnte: „Aber wer und was hält die Gesellschaft unter schwierigeren Bedingungen zusammen? Die Mediendemokratie mit ihrer Anfälligkeit für Launen? Populismus? Im Zweifel auch Demagogie?“

Gegen solch gesellschaftliches Handeln, das, wie Robespierre es weitsichtig definiert hatte, den „Despotismus der Freiheit gegen die Tyrannei“ setzt, schrieb „Die Presse“ stets an. Dafür standen, neben vielen anderen, Journalisten wie Theodor Herzl, Daniel Spitzer, Ludwig Speidel, Eduard Hanslick, Ernst Molden, Fritz Molden, Milan Dubrovic, Otto Schulmeister, Hans Mauthe, Thomas Chorherr, aber auch Gerd Bacher. Bewusst oder unbewusst, sind sie jenen verbunden gewesen, die, als sie in der ersten Stunde die Freiheit der Presse wahrnahmen, die böse Drohung hörten: „Schießt sie todt die Hunde, es sind Journalisten“.

Von Anfang an war also klar, welch politisches, welch moralisches Instrument Zeitungen sind. Moralisch sind sie es im Verständnis des Vergil, der „mos“, das Recht, das Gesetz, als einen Prozess sah, im Gegensatz zur unabänderlich festgeschriebenen „lex“.

Vor allem eine österreichische Zeitung weiß mit diesem moralischen Anspruch umzugehen, der kein moralisierender ist, findet sich darin doch viel Österreichisches, das Claudio Magris so treffend beobachtete: „Austriazität, das ist die Kunst der Flucht, das Vagabudentum, die Liebe zur Rast, während man auf eine Heimat wartet, die - wie Schuberts Wanderer sagt - immer gesucht, geahnt und nie gekannt werden wird.“

Diese unbekannte Heimat, in der man wie mit einem Schuldenkonto lebt, ist Österreich und zugleich das Leben selbst, das liebenswerte und - am Rande des Nichts - leichte Leben“.

Wird solches Wissen zum Wollen, dann sichert es Unabhängigkeit, „Die Presse“ versteht sich als „Unabhängige Tageszeitung für Österreich“.

Einem Großen der österreichischen Politik wandte sich **„Bruno Kreisky. Seine Zeit und mehr“** (18. September bis 15. November 1998) zu:

Gerne wird das Museum als Ort des Festgeschriebenen, des unverrückbar Zugeordneten, des „Musealisierten“ eben, gesehen. Dies ist Fehlsicht und unentschuldigbar insofern, als „Musealisierung“, Sammeln, Bewahren, vor allem Darstellen, eine unverzichtbare Strategie der Vergegenwärtigung von Vergangenheit bedeutet, eine fern von Pietätsgetue, institutionelle Schöpfung von Zeiterfahrung für die Lebenden, weil Vergangenheit als solche nur bestimmt werden kann, soweit sie gegenwärtig ist. Sonst wäre es ja fraglich, warum wir uns auf die Vergangenheit einlassen müssten, wenn sie doch tatsächlich vergangen wäre - oder uns um die Zukunft zu bekümmern hätten, wenn sie doch nur ein vages Irgendwann jenseits unserer Zeiterfahrung sein wird.

Nicht zuletzt daher findet das Geschichtsmuseum Legitimation, jene Berechtigung seines Tuns, die vor allem dann geprüft wird, wenn „Zeitgeschichte“ das Thema ist. Darauf ließ sich das Historische Museum der Stadt Wien mit „Bruno Kreisky. Seine Zeit und mehr“ aus gutem Grund ein. 1983, vor fünfzehn Jahren also, trat Kreisky von seinem Amt als Bundeskanzler zurück, 1970 hatte er die entscheidende politische Verantwortung in Österreich übernommen und von da an die politischen Verhältnisse in Österreich so sehr beeinflusst, dass zurecht von der „Ära Kreisky“ gesprochen wird.

Bruno Kreisky und sein politisches Handeln hat Thomas Chorherr recht trefflich beschrieben, als er über „Zwischen den Zeiten“, den ersten Band der Memoiren des Politikers urteilte: „Da gibt es Bezügliches und Rückbezügliches, da wird vom Hundertsten ins Tausendste fabuliert, da wird leichtfüßig durch die Epochen getänzelt, doch der Faden wird behalten ...“

Der Faden den Bruno Kreisky behielt, den er nicht aus der Hand gab, war sein aus persönlicher Erfahrung und aus historischem Wissen gewonnenes unbestechliches Vertrauen in die Kraft des Humanen. So ist auch seine ärgerliche Zurechtweisung zu verstehen, die nicht von ungefähr fiel: „Lernen Sie Geschichte, Herr Redakteur.“

„1848 „das tolle Jahr“. Chronologie einer Revolution“ (24. September bis 29. November 1998)

war der entscheidende Beitrag des Museums zum „Sturmjahr“ in Wien:

Schon allein deswegen, weil vor 1848 die Bewohner Wiens für knappe acht Monate eine bestimmende Rolle im Leben des habsburgischen Gesamtstaates eingenommen hatten und die Führung der Stadt im revolutionären Aufbruch dieses Jahres gegen das herrschende politische System anerkannt und unbestritten war, wird die Darstellung dieser Revolution für das Historische Museum der Stadt Wien eine stets anzunehmende Herausforderung sein.

Diesem guten Grund, das „Sturmjahr“ als einen historischen Eckpunkt in der Geschichte der Stadt zu sehen, ist die Tatsache zur Seite zu stellen, dass die Revolution von 1848 die Grundlagen jener janusköpfigen bürgerlichen Gesellschaftsordnung schuf, die einerseits den Kampf um Liberalität, Demokratie, soziale Gerechtigkeit und nationalen Ausgleich führt, andererseits aber jene bis dahin unvorstellbaren Katastrophen auch ermöglichte, die Kennzeichen unseres Jahrhunderts sind.

Denn in der auf 1848 folgenden Reaktion konnten die erträumten, erkämpften und geforderten politischen, sozialen und nationalen Änderungen zwar vorübergehend angehalten und auf einige Zeit sogar widerrufen, aber nicht aus dem Gedächtnis gelöscht werden. Zurecht war der am 23. November 1848 hingerichtete Revolutionär Hermann Jelinek überzeugt: „Ideen können nicht erschossen werden ...“

Mit der Werkschau eines Künstlers begannen und endeten die Ausstellungen im Haupthaus auf dem Karlsplatz:

„Arik Brauer 70“ (10. Dezember 1998 bis 17. Jänner 1999)

galt jenem Künstler, der einmal treffend anmerkte: „Was in der Malerei erfunden wird, muss im Leben Verwendung finden.“

„Im Laufe seines Lebens muss sich der Maler mit einem Wall von Kunst und Poesie umgeben, einer bunten Mauer, die ihn vor Unkunst und Langeweile schützt“, ließ Arik Brauer 1976 aufhorchen und schrieb so schon damals fest, dass das Museum, neben anderem auch Ort aufregenden künstlerisch-poetisierten Daseins, die rechte Wahl für die Darstellung seines Werkes ist.

So war auch dies guter Grund für das Historische Museum der Stadt Wien, mit „Arik Brauer 70“ den Mitbegründer der „Wiener Schule des Phantastischen Realismus“ in einer groß angelegten Ausstellung zu würdigen, die die Erstaunen machende Vielfalt seines künstlerischen Schaffens zeigte: Gemälde, Graphiken, Kleinplastiken, Modelle seiner architektonischen Arbeiten sind Werke eines feinfühligem Künstlers, dessen friedvoll-sensibles Wollen im „Zeitalter der Extreme“, wie Eric Hobsbawm unser Jahrhundert nennt, Bestand hat. Auch darum war Arik Brauer im Museum zu zeigen.

Arik Brauer, der lyrische Maler innerer Traumwelten, der Meister glühender Farben, der Kenner des Phantasmus des Pieter Bruegel und des Hieronymus Bosch, der um die märchenhafte Motivwelt persischer und indischer Miniaturen Wissende, der von den Rätselfen der Bibel Ergriffene, lebt in Wien und in Ein-Hod. So gründet sich seine Vision des Humanen auf jene Traditionen, denen auch unser Haus, das Geschichtsmuseum in Wien, folgt.

Der Logos der Hellenen, die politische Vernunft Roms, die jüdische Erinnerungskultur, die Heilserwartung der Christen, Moses Maimonides und sein Einfluss auf Thomas von Aquin und Albertus Magnus, der arabisch-islamischen Einfluss in den Naturwissenschaften, der Mathematik, der Astronomie und Philosophie, der osmanisch-türkische Einfluss in Europa, der Gemeinschaftssinn und die Intuition der Slawen ist jene, bis heute reichende Vergangenheit, in der, wie Arik Brauer überzeugt ist, „das Zeichnen, Malen und Bildhauern in höherem Maße als jedwede andere künstlerische Entfaltung, immer ein Versuch (war), uns selbst und unsere Umgebung zu begreifen“.

Das Historische Museum der Stadt Wien zeigt Ausstellungen aber auch außerhalb des Hauptgebäudes auf dem Karlsplatz.

In der Hermesvilla war „Kaiserin Elisabeth. Keine Thränen wird man weinen ...“ (2. April 1998 bis 16. Februar 1999) zu sehen:

In Kaiserin Elisabeths „Schloß der Träume“, in ihrem bevorzugten Wiener Wohnsitz, in der in den Jahren 1882 bis 1886 nach Plänen des Architekten Carl von Hasenauer im Lainzer Tiergarten errichteten Hermesvilla, wollte das Historische Museum der Stadt Wien in all den Bildern, Abbildern, Selbstbildern, Wunschbildern und Trugbildern, die wir kennen, den Menschen Elisabeth, die Frau finden, die so erschütternd meinte: „Keine Thränen wird man weinen ...“, auch wenn sie ein andermal an anderer Stelle schrieb:

*Ja, ein Schiff will ich mir bauen!
Schönres sollt ihr nimmer schauen
Auf dem hohen, weiten Meer;
„Freiheit“ wird vom Maste wehen
„Freiheit“ wird am Bug stehen,
Freiheitstrunken fährt's einher.*

Elisabeths Wirken war politisch weitgehend unbedeutend, gesellschaftlich alles andere als prägend und dennoch zählt sie zu jenen großen Persönlichkeiten, deren Schicksal fesselt, steht sie doch in vielem für das, was wir selbst in der Begegnung mit unserem eigenen Ich erleben.

Auch sie wollte anders gesehen werden als man sie sah, als sie selbst sich sah. Als Titania, als Königin der Feen floh sie in den Sommernachtstraum der Illusionen, und deren hatte sich nicht wenige. Als Penthesilea, als Königin der Amazonen begegnete sie Achill, dem „geliebten Feind“, wer auch immer das für die wagemutige Reiterin Elisabeth sein mochte.

Als „Dame in Schwarz“ wurde sie zum Idealfall eines Modells für die zeitgenössische Kunst, zu deren Leitmotiv auch die leidend-ätherische Frau zählte. Mit diesem Bild aber verstellte sie gründlich den Blick auf sich, deren Suche nach Avalon, nach der „Insel der Seligen“, im wohl sinnlosesten Attentat, von dem wir wissen, abbrach. Elisabeth hätte zugeeignet sein können, was Heinrich Heine dichtete:

*„Dein ganzes Leben war nur ein Traum,
Und diese Stunde ein Traum im Traum.“*

Die **Otto-Wagner-Haltestelle-Karlsplatz** ist ein weiterer Ausstellungsort.
Zwei Ausstellungen zeigten wir:

„Theater. Die Insel in der Komödie. Direktion Leon Epp“ (3. April bis 28. Juni 1998):

Gerne und immer wieder nimmt das Historische Museum der Stadt Wien zum Theater Stellung, denn: Von Wien zu sprechen und dabei nicht ans Theater in Wien zu denken, ist schwer vorstellbar, zu vieles ist doch Bühne und lustvoll erlebter dramatischer Augenblick in unserer Stadt. Erst recht meinen wir, vom Theater sprechen zu sollen, wenn komödiantische Freude und tragischer Ernst sich programmatisch in einem solchen „Prinzip“ finden, wie Leon Epp es für das Theater „Die Insel“ formulierte:

„Alle künstlerischen Planungen müssen begründet und begrenzt sein von unserem Wissen, welches uns verbietet, irgendwelche Konzessionen dem Verlangen der Tagesereignisse oder der geschäftlichen Habgier zu bereiten. [...] Nur dann wird es uns gelingen, den Platz im Theaterleben Wiens einzunehmen, den wir erstreben, und beizutragen am Wiederaufbau eines neuen österreichischen Theaters.“

Gut kommt es uns an, dass nach solchem Grundsatz ein Weg aus der nahezu endgültigen Katastrophe der abendländischen Kultur in unserem Jahrhundert gesehen wurde. Denn das Theater ist Bühne wie die Welt

auch.

„Theodor Allesch-Alescha (1848 - 1991). Ein Wiener Maler auf Reisen“ (9. Juli bis 31. Oktober 1998):

Der bislang wenig bekannte Maler Theodor Allesch (Künstlernamen Alescha) wäre im April 1998 hundert Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass widmete ihm das Historische Museum der Stadt Wien im Otto Wagner-Pavillon am Karlsplatz eine kleine Ausstellung seiner Werke.

Unter dem Titel „Ein Wiener Maler auf Reisen“ wurden Ölbilder und Pastelle Allesch-Aleschas gezeigt, die auf seinen zahlreichen Aufenthalten in Österreich, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, den Niederlanden und den Vereinigten Staaten entstanden sind.

Nach dem Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien hatte er bereits 1917 seine Liebe zum Reisen entdeckt, die ihn in den folgenden zwei Jahrzehnten durch weite Teile Europas und nach Russland führte. Während er aus politischen Gründen angetretenen Emigration verbrachte er mehrere Jahre in den USA, bis er 1947 auf Betreiben von Kulturstadtrat Viktor Matejka nach Wien zurückkehrte.

Allesch-Aleschas künstlerisches Interesse galt speziell der Wiedergabe der Landschaft, die er in seinen Pastellen und Ölgemälden dynamisch-rhythmisiert in kraftvollen Farben festhielt. Der unverwechselbare Stil seiner Ölbilder, der oftmals durch koloristische Übersteigerungen und eine deutliche Dramatisierung des Dargestellten gekennzeichnet ist, hat zu seiner Einordnung als „magischer Realist“ geführt.

Seine Wiener Künstlerfreunde Carry Hauser, Georg Merkel und Albert Paris Gütersloh schätzten seine Arbeit und hatten ihm schon in seiner Frühzeit die Teilnahme an Ausstellungen ermöglicht. Sein Dasein als Reisender allerdings zog eine eher auf die eigene Person und Arbeit konzentrierte Lebensweise nach sich, deren eindrucksvolle Zeugnisse zu Aleschas Lebzeiten zuletzt 1984 in einer Präsentation seines Werks in der Österreichischen Galerie zu sehen waren. Eine gründliche Aufarbeitung seines umfangreichen Nachlasses steht noch aus.

Gemeinsam mit der Kulturabteilung der Stadt Wien veranstaltete das Historische Museum der Stadt Wien in der **Volkshalle des Wiener Rathauses** aus Anlass der 50. Wiederkehr der Gründung des Staates Israel die Ausstellung:

„Jerusalem. Gesehen, empfunden, fotografiert von Harry Weber“ (3. Juli bis 26. Juli 1998):

„Die Jebusiter aber sagten zu David: Du kommst hier nicht herein ... Dennoch eroberte David die Burg Zion; sie wurde die Stadt Davids ... Und David begann ringsum zu bauen, und zwar von Millo an bis zur Burg.“

Mit diesem Bericht aus dem zweiten Buch Samuel beginnt die erregende Geschichte jener Stadt Yerushalayim, Al-Quds, Jerusalem, die Harry Weber in einem nicht enden wollenden Versuch sie ganz zu sehen, seit fünfzig Jahren photographiert. In seiner leidenschaftlichen Hinwendung zu dieser Stadt: „für mich geht in Jerusalem die Sonne nicht im Osten auf, sondern in meinem Herzen“, sind es deren Bewohner, Einwohner, Besucher und Fremde, die er sieht und porträtiert, sind es nicht die Sehenswürdigkeiten, nicht die Bauwerke, Denkmäler und Erinnerungsstätten, die ihm der „Topos Jerusalem“ sind.

Selbstverständlich weiß Harry Weber, dass Jerusalem die Stadt Davids, Salomons und Hesekiahs, Herodes des Großen und der Makkabäer, der Stadt Jesajas und Jeremias, die Stadt Jesu, die Stadt Konstantin des Großen, Gottfrieds von Bouillon, des Staufers Friedrich II., die Stadt Saladins und Suleymans des Prächtigen, die Mandatsstadt Großbritanniens, die Hauptstadt Israels seit 1948 ist.

Vor allem aber weiß Harry Weber, dass Jerusalem die heilige Stadt der Juden, der Christen und der Muslime ist, heilige Stadt und heilige Stätte der drei großen monotheistischen Religionen der Welt also. Bekennende und Nicht-Bekennende dieser Religionen trifft er in dieser Stadt, spürt sie auf, konterfeit sie, hält sie in entscheidenden Augenblicken fest und sieht und empfindet so sein Jerusalem, von dem Teddy Kollek überzeugt ist, dass es in den Herzen unzähliger Menschen auf der ganzen Welt einen besonderen Platz einnimmt.

Das Historische Museum der Stadt Wien folgte auch 1998 seiner Tradition, nicht nur in Wien Sonderausstellungen zu zeigen:

„Boris Podrecca, Poetik der Unterschiede“ zeigten wir in Prag, auf dem Hradshin (11. Mai bis 16. August 1998) und in Bratislava, in der Slovenska Narodna Galeria (23. September bis 1. November 1998):

Stimmt man der These zu, das weit Ausgreifende, das Umfassende, das Umspannende des Österreichischen lässt sich im bloß Nationalen nicht fassen, denn Österreich ist weder Topos noch Typos sondern Idee allein im Sinne Platons, dann ist Boris Podrecca der Architekt dieses Denkens heute. Seine Heimat ist das weitere, das größere Österreich, das Elias Canetti mit Europa gleichsetzte, das Boris Podrecca mit seiner Architektur, die ein Erräumen zu allererst und dann erst ein Bauen ist, gewinnen will, wie er selbst sagt: „Architektur ist zugleich Ethnologie. Sie erklärt, hinterfragt und verdichtet Orte. In diesem Europa der Zukunft habe ich schon gelebt. Mostar, Triest, Wien - es sind Inseln in diesem europäischen Archipel, untereinander verschieden, aber von einem gemeinsamen Meer umspült, relativiert von lokaler und globaler Neugierde, dadurch offen für neue Relationen.“

Bauen ist Podrecca Gestalt werdende theoretische Wissenschaft als Wechselspiel - die Betonung liegt

auf Spiel - zwischen zitathafterm Rückgriff und riskantem Vorgriff, um Raum zu gewinnen. Denn dieser ist ihm Architektur, Wirklichkeit also, nicht Wahrheit, denn schon ist der Abschied von der neuzeitlichen Aufklärung, ihrer Fortschrittskonzeption und ihrem emanzipativen Anspruch vollzogen und die Vielfalt der Lebensformen, der „Sprachspiele“ wie Wittgenstein sie nennt, anerkannt.

In der Wirklichkeit des Erräumens schreibt Boris Podrecca die humane Dimension seiner Architektur fest und bekennt sich dazu: „Es gilt, wiederum zu einer guten Schreibweise und nicht zu einem guten Stil zu finden.“

In **Moskau** nützten wir unsere traditionell guten Beziehungen zum **Pushkin Museum der Schönen Künste** und zeigten hier:

„100 Zeichnungen österreichischer Künstler vom 16. bis zum 20. Jahrhundert“:

In dieser Ausstellung sprachen wir von der Graphiksammlung unseres Hauses, einer Sammlung eines zu Papier gebrachten Schatzes. Von der Renaissance, da Aquarell und Zeichnung zu selbstständiger künstlerischer Ausdrucksform wurden, spannte sich der Bogen bis zum Ende unseres Jahrhunderts, da neben poetisch-lyrischen Stellungnahmen zur Wirklichkeit, Naives und Banales aber auch Bedrängendes und Bedrohendes vorgetragen wird.

In **Washington** zeigten wird in der **österreichischen Botschaft**:

„Egon Schiele: Aus den Sammlungen des Historischen Museums der Stadt Wien.“ (18. November bis 1. Dezember 1998)

Egon Schiele in einer Ausstellung zu zeigen, ist allemal richtig; diesen Künstler, der so recht eigentlich das so unbegreiflich lebensfrohe und gleichzeitig todesnahe junge Wien vom Beginn des 20. Jahrhunderts war, der amerikanischen Öffentlichkeit in einer knappen, aber wohl durchdachten Auswahl von Porträts, von Menschenbildern also, darzubieten, lässt vieles von dem erahnen, was Wien auch heute, kurz vor einer Jahrhundertwende, die ein neues Jahrtausend einleitet, noch ist.

Serge Sabarsky, der unvergesslich große Kenner Schieles hat im Jahre 1990 zur Einzigartigkeit dieses Künstlers festgestellt: „Mehr als irgendein anderer Künstler des frühen zwanzigsten Jahrhunderts wird Egon Schiele mit Vorliebe mystifiziert. Biographen und Kunsthistoriker berichten oft von Schieles „tieftragischem, neurotischem“ Leben; sie sehen ihn als sexbesessenen Psychopathen oder als versponnenen Revolutionär und allenfalls als Störenfried. Biographen berühmter Persönlichkeiten sind umso erfolgreicher, je skandalöser oder komplizierter die Dargestellten präsentiert werden ... Es liegt wohl in der Natur der Kunstgeschichte, Werke exzessiv zu interpretieren. Die Freude des Betrachters am Selbstentdecken wird jedoch häufig durch überflüssige Erläuterungen und Deutungen zu sehr beeinflusst wenn nicht überhaupt zerstört. Und es gibt kaum einen Künstler, dessen Werk der Analyse weniger bedarf als das Oeuvre von Schiele. Seine Darstellungsweise kann bei einer ersten Begegnung überwältigen, ja sogar schockieren. Seine Aussage jedoch ist unbestreitbar spontan und ehrlich.“

Mit untrüglicher Sicherheit hat Serge Sabarsky so die Kraft von Schieles Kunst verstanden. Diese findet sich schon in der Wahl des Gegenstandes, vor allem aber in dessen geradezu gewalttätiger zeichnerischer und malerischer Lösung. Schieles extreme Visierung der Modelle in Unter- und Aufsicht, sein gewollter Verzicht auf Raum und Zeit, sein den Betrachter verunsichernder radikaler Umgang mit der Perspektive, seine erregend aufregende, treffliche, Farbwahl waren seine Antwort auf die Welt. Als „Seher“, „Selbstseher“, als „Hineinseher“, wie er sich in seinen poetischen Schriften nannte, blickte er die Welt an und wollte das verborgene innere Leben verstehen, und nur was er hier sah, im Bilde festhalten.

Das Leben aber war für Egon Schiele wie für den wahlverwandten Dichter-Visionär Georg Trakl nur Leben zum Tod. Und davon sprach er als Künstler ohne Scheu und Scham, furchtlos und schamlos also.

Wo aber nichts verschwiegen wird, verliert der Mensch zwar einerseits Schutz und Geborgenheit, wird jedoch andererseits frei für jede Wahl und kann sogar Shakespeare folgen: „Begegnen wir der Zeit wie sie uns sucht“.

In **Mailand** wurde im **Österreichischen Kulturinstitut**

„Die Wiener Ringstraße - Ein Collier für die Kaiserstadt“ (3. Dezember 1998 bis 22. Jänner 1999) gezeigt.

Der architekturbewussten Mailänder Öffentlichkeit wurde durch die Präsentation frühester Originalfotos aus dem 19. Jahrhundert ein überzeugendes Bild der stadtplanerischen Leistung Wiens geboten.

LEIHGEBUNGEN

An folgenden Ausstellungen und Veranstaltungen im In- und Ausland waren die Museen der Stadt Wien mit **Leihgaben** beteiligt:

„Der literarische Einfall“

in der Kunsthalle Wien im Museumsquartier

„1848, l´Europe des images“

im Palais Bourbon, Paris, in Prangins und in Nürnberg

„Dagobert Peche“

im Österreichischen Museum für angewandte Kunst, Wien

„1848. Von Katzen- und anderen Revolutionsmusiken“

im Gebäude der Musikfreunde, Wien

„Die fatale Revolution“

im Jüdischen Museum der Stadt Wien

„Austria im Rosennetz - Wunderkammer Österreich“

im Palais des Beaux-Arts, Brüssel

„Über die Berge“

in der Shedhalle, St. Pölten

„Mitten im Ort... Kirche und Spannberg 1198 - 1998“

in der Pfarre Spannberg

„Des Kaisers Reiterei - Elisabeth und die kaiserliche Reitkunst“

in Schloßhof

„Hundert Jahre Wiener Secession“

in der Secession, Wien

„500 Jahre Hofmusikkapelle in Wien“

in der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien

„Aufmüpfig - Angepasst. Frauenleben in Österreich“

im Schloß Kirchstetten, Laa an der Thaya

„Land der Hämmer - Heimat Eisenwurzten“

im Innerberger Stadl, Weyer

„Ritterburg und Fürstenschloß“

in der Stadt und Diözese Passau

„Die Frauen der Habsburger“

im Mitsukoshi-Museum, Tokyo und im Landesmuseum, Okayama

„Ironimus - Zeichnungen aus fünf Jahrzehnten“

in der Albertina, Wien

„Der Kaiser in seiner Stadt - Maximilian I. und der Reichstag zu Freiburg 1498 - 1998“

im Augustinermuseum, Freiburg

„Mit Sack und Pack“

im Österreichischen Museum für Volkskunde, Wien

„ständig - notwendig: Dinge zum Tragen. Form - Funktion - Zeichen“

im Österreichischen Museum für Volkskunde, Wien

„1848 Aufbruch zur Freiheit“

in der Schirn Kunsthalle, Frankfurt

„Barocke Altarmodelle“

in der Österreichischen Galerie, Wien

„work & culture - Arbeit und Freizeit“

im Oberösterreichischen Landesmuseum, Linz

„Kronprinz Rudolf“

in der Münze Österreich, Wien

„L'Expressionisme en Autriche 1905 - 1925“

im Musée d'Ixelles, Brüssel

„Ideal und Wirklichkeit - Das Bild des Körpers in der Kunst des 20. Jahrhunderts von Bonnard bis Warhol“

im Landesmuseum Rupertinum, Salzburg

„Fontane und die bildende Kunst“

in der Alten Nationalgalerie, Berlin

„Schloß und Park in alten Ansichten“

im Kultur- und Museumsverein, Laxenburg

„Giacomo Casanova“

im Museo di Ca' Rezzonico, Venedig

„Carl Moll“

in der Österreichischen Galerie, Wien

„Der schejne Jid. Das Bild des jüdischen Körpers in Mythos und Ritual“

im Jüdischen Museum der Stadt Wien

„100 Jahre Weihetag der Pfarre zum Hl. Laurentius und 100 Jahre Pfarre“

in der Pfarre Breitensee, Wien

„Juden in Wien um 1900. Zu Gast bei Richard Beer-Hofmann“

im Joods historisch museum, Amsterdam

„Heiliger Frühling“

in der Graphischen Sammlung Albertina, Wien

„Karl Emil Franzos“

in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Präsentation des Domes zu St. Stephan

in der Leipziger Messe

„Enthüllt - Aktkunst von Frauen“

im Frauenbad, Baden

„Wiener Werkstätte“

im Museum Het Palais, Den Haag

„Fontane und die bildende Kunst“

in der Neuen Pinakothek, München

„s' müsst dem Himmel Höllenangst werden“

im Literaturhaus, Wien

„Robert Blum und die Revolution 1848“

im Bezirksmuseum Brigittenau

MUSEUMSDIDAKTIK

hat in den Museen der Stadt Wien eine gute und überzeugende Tradition.

1998 hielten die Kuratorinnen und Kuratoren 150 Führungen.

Die **museumsdidaktischen Aktivitäten** des Referates Museumsdidaktik umfassten Spezialführungen mit „Mitmach-Programmen“, Familienkonzerte, Lesungen, Spielprogramme sowie auf die jeweiligen Ausstellungsthemen bezogene Vorführungen. In der Ausstellung „Papierpiel & Bilderbogen aus Tokio und Wien 1780 - 1880“ im Historischen Museum, die am 15. Februar endete, führten japanische Holzschnittmeister die Technik des japanischen Holzschnitts vor. In der Ausstellung „Kaiserin Elisabeth - ´Keine Thränen wird man weinen...´“ in der Hermesvilla wurden an den monatlichen Familiensonntagen sowie im Rahmen der Ferienspiele unter dem Titel „Kaiserin Sisi und ihr Zauberschloss“ unterschiedliche Programme, unter anderem griechischer Reigentanz und Modeschauen angeboten. Bei den Führungen durch die Hermesvilla begegneten die Kinder „Sisis“ im originalgetreuen Kostümen. Anschließend konnten sie sich selbstständig mit dem Museumsdetektivbogen auf Spurensuche durch die Ausstellung begeben. Bei der Erlebnisstation „Musik, die Sisi gerne hörte“ im ehemaligen Speisesalon der kaiserlichen Familie wurde Hackbrett und Knöpferziehharmonika gespielt. Die typischen Sisi-Frisuren wurden im kaiserlichen Salon geflochten. Im Rahmen des Theaterworkshops konnten Kinder Szenen aus dem Lieblingsstück der Kaiserin, Shakespeares „Sommernachtstraum“, in einem Schattentheater nachspielen. Für Lehrerinnen und Lehrer sowie Studierende der Pädagogischen Akademien fanden ganztägige Informationsveranstaltungen in der Schausammlung des Historischen Museums statt.

SAMMELN

einer der sensibelsten Arbeitsbereiche im Museum zeigt das geradezu unbegrenzt ausgefächerte der Aufgabenstellung in den Museen der Stadt Wien.

Zu den wertvollsten **Ankäufen**, die aus dem Kunsthandel erworben werden konnten, zählen das Ölgemälde „Die Wasserkunstbastei in Wien“ von Johann Matthias Ranftl, 1830/40, sowie 420 Aquarelle und Zeichnungen aus dem Nachlass dieses Künstlers,

- das Aquarell „Der Ostbahnhof in Wien“ von Rudolf von Alt, 2. Hälfte 19. Jahrhundert,
- das Manuskript zur Publikation „Moderne Architektur“ von Otto Wagner, 1895, und
- ein Deckelpokal, Silber vergoldet, aus Wien um 1590 (Meisterzeichen CH).

Im Dorotheum konnten das Ölgemälde „Jesus vor dem Hohen Priester und Pilatus, im Hintergrund die Stadt Jerusalem“ eines Wiener Malers des 17. Jahrhunderts,

- eine „Freundschaftstasse“ von Leopold Parmann, 1796, und
- ein Dekorteller von Josef Nigg, 1825,

ersteigert werden.

Aus Künstler- bzw. Künstlerfamilienbesitz wurden

- das Acrylbild „Märchenbuch“ von Peter Pongratz, 1995,
- 32 Monotypien von Theobald Schmögner, 1950/60, sowie
- 20 Objekte (Vasen, Rauchutensilien, Buchstützen, Körbchen, etc.) von Carl Auböck aus den Jahren 1920 bis 1950 erworben.

Von privaten Sammlern gelangten das Ölgemälde „Die k.u.k. Porzellanmanufaktur in der Wiener Prozellangasse“, um 1800 (Künstler unbekannt),

und Objekte des 18. und 19. Jahrhunderts (Barockgitter, Hauszeichen und Glasmalerei) aus dem Nachlass der Firma Geyling in den Besitz des Historischen Museums.

Bedeutende Zuwächse für die Sammlung des Uhrenmuseums bildeten sowohl der Ankauf einer Reiseuhr mit Lederetui der Firma Breguet, Paris, um 1815, aus dem Besitz des Herzogs von Reichstadt, und einer skelettierten Stutzuhr, signiert am Ziffernring und im Werk „Franz Denk in Wien“, 1. Drittel 19. Jahrhundert, als auch drei mechanische Armbanduhren „Time Dimension“ nach dem Entwurf des in Brasilien lebenden österreichischen Designers Hans Donner, 1998, die die Aschaffenburg-Manufaktur Bernhard Lederer herstellte und dem Museum widmete.

JÜDISCHES MUSEUM DER STADT WIEN

Mit Jahresbeginn 1998 trat Dr. Karl Albrecht-Weinberger die Nachfolge von Prof. Dr. Julius Schoeps als künstlerischer Direktor des Museums an. Dr. Karl Albrecht-Weinberger gehört dem Arbeitsteam des Museums seit den ersten Anfängen an. In seiner Funktion als Projektkoordinator des Museums war er schon bisher für die Umsetzung des Museumskonzepts mitverantwortlich. Geboren am 9. Jänner 1953 in Wien, studierte Dr. Albrecht-Weinberger nach der Reifeprüfung Geschichte und Germanistik an der Universität Wien. 1980 Promotion zum Doktor der Philosophie, in der Folge Mitarbeit bei zahlreichen Ausstellungen zur österreichischen Geschichte. Ab März 1981 war Dr. Karl Albrecht-Weinberger ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter des Historischen Museums der Stadt Wien, im August 1991 wurde er vom damaligen Bürgermeister Dr. Helmut Zilk in das Direktorium des Jüdischen Museums der Stadt Wien berufen, wo er ab 1992 als Projektkoordinator angestellt war.

Im Jahre 1998 konnte das Jüdische Museum bei acht Sonderausstellungen rund 60.000 Besucherinnen und Besucher begrüßen, wobei die Egon Erwin Kisch-Ausstellung und die Ausstellung "Der schejne Jid" besonders erfolgreich waren. Das Veranstaltungsangebot wurde weiter ausgebaut. Unter den mehr als 70 Veranstaltungen waren vor allem die Begleitveranstaltungen zu Ausstellungen sehr gut besucht. Besonders hervorzuheben sind unter anderem die Serie von Begleitveranstaltungen zur Ausstellung "Der schejne Jid", die große Gedenkveranstaltung anlässlich des 90. Geburtstags von Friedrich Torberg sowie die Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages des Protests von Mexiko gegen die Annexion Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland im Jahre 1938.

Diese Ausstellungen und Veranstaltungen waren begleitet von einer Vertiefung der Strukturarbeiten im Museum, als deren Ergebnis die Eröffnung des Archivs und die Einrichtung einer eigenen museumspädagogischen Abteilung im Museum zu Buche schlugen. Die Eröffnung des Archivs war auch begleitet von einer eigenen Ausstellung mit dem Titel „Papier ist doch weiß“. Damit hat unser Kurator Werner Hanak dem Publikum einen Einblick in die reichen Bestände an Archivalien, Dokumenten und Fotos gegeben. Das Archiv ist seit Mai 1998 für wissenschaftliche Zwecke dem Publikum zugänglich. Hand in Hand mit diesen Arbeiten ist auch die Inventarisierung der Museumsbestände zügig vorangegangen.

Seit Anfang 1999 verfügt das Museum über zwei Museumspädagoginnen, die bereits 1998 begonnen haben, Arbeitsmaterialien für Pädagogen und Schüler zu erarbeiten. Diese Unterlagen liegen nunmehr in gedruckter Form vor und sind bereits von den Lehrerinnen und Lehrern mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Mit der Anstellung der beiden Museumspädagoginnen ist das Museum nunmehr auch in der Lage, für jede Sonderausstellung eigene pädagogische Begleitprogramme den Schulen anzubieten. Zusätzlich zu diesem Angebot bietet das Museum seit geraumer Zeit zu Themen wie jüdische Feiertage und dergleichen auch spezielle Kinderaktivitäten an: Diese werden meist in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendreferat der Stadt Wien durchgeführt und sind mittlerweile fixer Bestandteil des Wiener Ferienspiels und ähnlicher Aktivitäten geworden. Der Schwerpunkt der Jugendarbeit soll auch neue Publikumsschichten erschließen.

Internationale Aktivitäten

Das Museum konnte 1998 seine Auslandsaktivitäten besonders intensivieren: So ist es in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum in Amsterdam gelungen, eine große Ausstellung zum jüdischen Wien der Jahrhundertwende mit dem Titel "Zu Gast bei Beer-Hofmann" zu organisieren. Diese Ausstellung kam im Rahmen der EU-Präsidentschaft Österreichs zustande und wurde nach einer Idee von Chefkuratorin Felicitas Heimann-Jelinek zunächst für Amsterdam entwickelt und danach von Februar bis April 1999 im Palais Eskeles gezeigt. Bei der Erstpräsentation in Amsterdam, die vom Außenamt und der Stadt Wien unterstützt wurde, sahen rund 25.000 Besucher diese Ausstellung. Dank der Unterstützung des österreichischen Kulturinstituts in Budapest war es möglich, die Hologramm-Ausstellung zur Geschichte des jüdischen Wiens - dies ist die ständige historische Ausstellung des Museums - im Jüdischen Museum in Budapest zu präsentieren. Auch hier war das Publikumsecho gewaltig: Die Organisatoren in Budapest berichten von fast 50.000 Besuchern. Auf besonders großes Interesse bei ausländischen Partnern stieß die Egon Erwin Kisch-Ausstellung, die wir in einer verkleinerten Form der Wiener Präsentation mittlerweile in mehreren deutschen Städten - unter anderem in Hamburg, Hannover und Frankfurt zeigen konnten. Die sehr kurzfristig von Direktor Dr. Albrecht-Weinberger initiierte Moses Ephraim Lilien-Ausstellung fand international wie auch bei maßgeblichen Vertretern der jüdischen Gemeinde Wiens großen Anklang und wurde 1999 im Städtischen Museum Braunschweig - hier ist Lilien begraben - präsentiert. Mit all diesen Aktivitäten ist es dem Museum erstmals gelungen, auf einer breiten Basis internationale Kooperationen und Präsentationen in großem Stil zustande zu bringen. Dabei ist nicht zu vergessen, dass das Jüdische Museum selbst ebenfalls Nutznießer einer Kooperation war, die mit dem Astrup Farnley-Museum in Oslo, dem Madrider Museum Reina Sofia und dem Sprengel-Museum Hannover bei der umfangreichen Retrospektive zu Ronald B. Kitaj zustande gekommen war. Diese Retrospektive war im Sommer 1998 im Palais Eskeles zu sehen.

Projekt Judenplatz

Mit Jahresende 1999 wird das Jüdische Museum eine Erweiterung erfahren, die bereits 1998 intensiver Vorarbeiten bedurften: Im Dezember wird das Mahnmal von Rachel Whiteread für die Opfer der Schoa auf dem Judenplatz enthüllt werden. Damit verbunden ist die Erschließung der Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge auf dem Judenplatz und des damit angeschlossenen Museums zur Geschichte des mittelalterlichen Judentums im Misrachi-Haus auf dem Judenplatz. Damit wird ein Projekt, das in den letzten Jahren oft sehr kontroversiell diskutiert wurde, erfolgreich abgeschlossen sein und das Museum um eine Attraktion reicher.

Das Jüdische Museum der Stadt Wien 1998 - 1999

Chronik

Wechselausstellungen

30. Jänner - 22. März 1998

Papier ist doch weiß? Eine Spurensuche im Archiv des Jüdischen Museums Wien.

Kurator: Werner Hanak

Gestaltung: Markus Pölzl

Mit der Ausstellung „Papier ist doch weiß?“, zeigte das Jüdische Museum Wien erstmals eine Auswahl aus dem reichen Bestand seiner Archive: Kunstwerke, illustrierte Handschriften, Landkarten, Dokumente, Reportage- und Familienfotos - sollten jedem Besucher die Möglichkeit einer sehr persönlichen Spurensuche geben. Im Zentrum der Ausstellung stand die Geschichte des ersten Jüdischen Museums in Wien, das vor mehr als 100 Jahren als weltweit Erstes seiner Art gegründet wurde. Hier wurde am 1. November 1895 der Grundstock für das Archiv des heutigen Museums angelegt.

13. März - 3. Mai 1998

1848. Die fatale Revolution.

Kuratoren: Reinhard Geir / Gerhard Milchram

Wissenschaftliche Beratung: Siegfried Mattl

Gestaltung: Alexander Kubik

In dieser kleinen Schau präsentierte das Museum das widerspruchsvolle Bild der Revolution von 1848 aus der Perspektive jüdischer Revolutionäre. Unter ihnen finden sich Aufklärer wie der Prediger Isak Noah Mannheimer, Wissenschaftler wie der Arzt und Kommandant des Mediziner Korps der Akademischen Legion Adolf Fischhof, der später maßgeblich an der Ausarbeitung der „Kremsierer Verfassung“ von 1849 beteiligt sein sollte.

3. April - 14. Juni 1998

Barnot, über die Erstellung, Zerschlagung und Restaurierung von Höhenheiligümern.

Israel 1948 - 1998.

Kuratoren: Oz Almog / Felicitas Heimann-Jelinek

Gestaltung: Martin Kohlbauer

Im Rahmen der Feiern zum 50 Jahr Jubiläum des Staates Israel setzte das Jüdische Museum eine Ausstellung an, die eine Positions- und Identitätsfindung „anhand künstlerisch verarbeiteter“ Reflexionen und Reaktionen versucht: 40 zeitgenössische Künstler präsentierten ihren Zugang zu Israels alter und neuer Geschichte.

15. Mai - 9. August 1998

Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter.

Kurator: Marcus Patka

Gestaltung: Oliver Kaufmann

Am 31. März jährte sich der Todestag Kischs zum fünfzigsten Mal. Kisch kann als eine der schillernden Figuren des Journalismus angesehen werden. In der Zeit des Kalten Krieges im Westen weit gehend totgeschwiegen, im Osten hochgelobt, nahm das Jüdische Museum der Stadt Wien diesen Jahrestag zum Anlass, Kischs Leben und Werk im Rahmen einer Ausstellung bis zum 9. August 1998 zu würdigen. Bei dieser Dokumentation wurden zahlreiche Autographen, Objekte und Dokumente, die bisher in osteuropäischen Archiven kaum zugänglich waren, zum ersten Mal öffentlich ausgestellt.

25. Juni - 30. August 1998

R. B. Kitaj. Ein Amerikaner in Europa.

Eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Astrup Fearnley Museum Oslo, dem Reina Sofia Museum Madrid und dem Sprengel Museum Hannover.

Gastkurator: Marco Livingstone

Koordination: Werner Hanak

Gestaltung: Thomas Exner

Der 1932 in Cleveland (Ohio) geborene R.B. Kitaj ist ein Hauptvertreter jener Künstlergruppe, die in den 60-Jahren unter dem Namen „The School of London“ berühmt wurde. Heute gilt Kitaj als führende Persönlichkeit der figurativen Malerei. Er lebte und arbeitete mehr als 40 Jahre in Europa, vor allem in London, ehe er vor kurzem nach Amerika zurückkehrte, um sich in Los Angeles niederzulassen. Das Jüdische Museum Wien nahm diese Rückkehr zum Anlass, eine Retrospektive seiner europäischen Jahre zu zeigen. Diese Werkschau umfasste mehr als 40 Gemälde und eine Auswahl aus Kitajs grafischem Werk aus allen Schaffensperioden. Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsproduktion mit dem Astrup Fearnley Museum Oslo, dem Reina Sofia Museum Madrid und dem Sprengel Museum Hannover. Wien war die dritte Station nach Oslo und Madrid.

16. September 1998 - 24. Jänner 1999

Der schejne Jid. Das Bild des „jüdischen Körpers“ in Mythos und Ritual.

Kuratoren: Sander Gilman, Gabriele Kohlbauer-Fritz, Rhoda Rosen

Gestaltung: Mathis Esterházy

In dieser Schau setzte sich das Jüdische Museum mit Bedeutung und Inhalt jüdischer Riten und ihrer Interpretation auseinander. Dabei wurden Geburt und Beschneidung, Hochzeit und rituelle Reinheit der Frau, Schabbat und Speisegesetze sowie Krankheits- und Begräbnisriten in verschiedenen Darstellungen im jüdischen und christlichen Kontext vorgestellt. Außerdem wurden Mythen über die vermeintliche Gesundheit oder Krankheit des „jüdischen Körpers“ hinterfragt.

21. Oktober 1998 - 10. Jänner 1999

E. M. Lilien. Jugendstil - Erotik - Zionismus.

Kuratoren: Oz Almog / Gerhard Milchram

Gestaltung: Oliver Kaufmann

E.M. Liliens Arbeiten sind bekannter als er selbst. Seine Zeichnungen, Buchillustrationen, Ex Libris und Lithografien sind begehrte Sammlerobjekte und spätestens seit der Renaissance des Jugendstils auch einer größeren Öffentlichkeit bekannt. Ephraim Moses Lilien (1874-1925) wird gern als „Gründer der jüdischen Kunst“ bezeichnet, da er einer der ersten Künstler war, der an der Seite der Zionisten arbeitete und ihren Zielen visuellen Ausdruck verlieh. Mit dieser Ausstellung bot das Jüdische Museum erstmals die Gelegenheit, im Rahmen der Werksauswahl das Schaffen jenes Mannes kennen zu lernen, von dem sich prominente Persönlichkeiten wie Stefan Zweig, Maxim Gorki oder Martin Buber ihre „Ex Libris“ gestalten ließen.

Aktivitäten außerhalb des Jüdischen Museums

Brennende Synagogen - zum Gedenken an den Pogrom vom 9. November 1938

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums

in den Räumen der ESRA, Wien

10. November 1998 - 31. Jänner 1999

Kurator: Marcus Patka

Heute in Wien. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Harry Weber

Perplex. Das Magazin für Jugendliche, Graz 28. September - 23. Oktober 1998

Auslandsaktivitäten des Jüdischen Museums

Heute in Wien. Fotografien zur jüdischen Gegenwart von Harry Weber

Los Angeles

22. März - 31. Oktober 1998

Toronto

30. April - 14. Juni 1998

Wiens jüdische Geschichte in Hologrammen

Beer Sheva, Israel

Jänner und Februar 1998

Jüdisches Museum Budapest

24. März - 31. August 1998

Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter.

Hamburg, Gruner & Jahr (Stern) 9. Juni - 21. Juni 1998
Hannover, DAG - Bildungshaus 1. November 1998 - 18. Jänner 1999
Frankfurt, Hessischer Rundfunk 10. März - 10. April 1999

Zu Gast bei Beer-Hofmann. Eine Ausstellung über das jüdische Wien der Jahrhundertwende

Joods Historisch Museum Amsterdam 15. Oktober 1998 - 17. Jänner 1999

Wiener Einstellungen. Fotografien von Lisl Ponger

Berlin 10. November - 22. Dezember 1998

E. M. Lilien - Jugendstil, Erotik, Zionismus

Braunschweigisches Landesmuseum 21. März - 23. Mai 1999

Veranstaltungen 1998 (eine Auswahl)

12. Jänner

Vortrag: Max Liebermann der Realist

15., 22., 29. März und 5. April

Konzertzyklus: Musik und Gesellschaft

18. März

Gedenkveranstaltung: 60. Jahrestag von Mexikos Protest gegen den „Anschluss“.

31. März

Buchpräsentation:

Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden

11. Mai

Lesung Chaim Potok: Novembernächte

11. Juni

Lesung Meir Shalev: Judits Liebe

18. Juni

Lesung in Memoriam Mimi Grossberg

25. Juni

Konzert: E. Goldmann, Klavier und Y. Gutmann, Viola

5. Juli

Gedenkveranstaltung: 100. Geburtstag von Hanns Eisler

16. September

Gedenkveranstaltung: 90. Geburtstag von Friedrich Torberg

14. Oktober

Diskussionsabend zur Ausstellung „Der scheinbare Jid“

Der Jüdische Witz - Der Judenwitz

14. - 16. Oktober

Symposium (Museum als Co-Veranstalter)

Die „Wiener Schule“, der Ständestaat und der Nationalsozialismus

17. - 18. Oktober

Symposium (veranstaltet gemeinsam mit dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung)

Jüdisches Leben, jüdische Gemeinden im heutigen Europa

22. Oktober
Buchpräsentation
Brigitte Dallinger: Verloschene Sterne

25. November
Diskussionsabend zur Ausstellung „Der schejne Jid“:
Das Bild der Frau im Judentum

3. Dezember
Diskussionsabend zur Ausstellung „Der schejne Jid“:
Wissenschaft und Religion - ein Widerspruch?

Förderungen

Für 1998 werden die Förderungen erstmals nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS (= Länderinitiativen Kulturstatistik) angegeben. Damit ist eine bessere Vergleichbarkeit mit den Kulturstatistiken des Bundes und der meisten anderen Bundesländer gegeben.

LIKUS - Hauptkategorie 1: Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen	243.965.187,35
LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe	137.911.314,17
LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur	34.503.365,00
LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur	13.579.056,60
LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen	25.861.808,00
LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen	203.443.498,13
LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik	375.215.430,00
LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst	629.163.760,00
LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst	86.107.000,00
LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video	99.620.000,00
LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen	keine Förderung
LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren	17.400.000,00
LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung	2.029.000,00
LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung	keine Förderung
LIKUS - Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration	2.030.563,90
LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen	244.923.161,20
Summe	2.115.753.144,35

LIKUS - Hauptkategorie 1:

Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen	
Ankauf von Archivbaulichkeiten	100.000.000,00
Amtsausstattung (Regale, Geräte)	1.344.936,00
BUCH- UND ARCHIVALENANKÄUFE, DRUCKKOSTEN	
Buchankäufe (829 Bände Fachliteratur)	462.327,00
Buchankäufe für internationalen Tauschverkehr (Zuwachs 296 Bände)	77.526,00
Druck von Publikationen	123.960,00
Archivalienankäufe	149.849,00
Bibliothekserfordernisse (Buchbinder)	97.841,00
Werkverträge für wissenschaftliche und kartographische Mitarbeiter	190.110,00
Herstellung von Druckvorlagen (Atlanten)	281.891,00
Verfilmungen, grafische Arbeiten	91.707,00
Sonstige Kosten (Reparaturen, Spezialmaterial)	120.581,00
Ausstellungen	24.592.330,61
Erwerb von Sammelstücken	5.744.258,71
Baumaßnahmen, Betriebskosten:	
Errichtung des Holocaust-Mahnmals auf dem Judenplatz/Rate 98	8.682.306,88
Bauliche Investitionen Museumsquartier, Historisches Museum, Hermesvilla, Virgilkapelle und andere Außenstellen	110.831.447,11
Betrieb Jüdisches Museum	59.614.532,05
Energieaufwand, Instandhaltung, Mietzinse, Verbrauchsgüter, etc.	27.948.723,49
Stadtarchäologie	1.445.916,19
Bezirksmuseen	
ARGE Bezirksmuseen	1.400.000,00
Abteilung Energiekosten	949.666,31

Projektförderungen	1.060.214,00
Bezirksmuseum Margareten	100.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 1:	243.965.187,35
Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen	

LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe

a) Kirchen, Kapellen	15.350.000,00
b) Denkmäler, Denkmalbrunnen	10.506.252,06
c) Altstadtsanierung	91.580.103,03
d) Zuführung an Haushaltsrücklage	15.502.642,25
e) Sonstiges	4.972.316,83
zu a) Kirchen, Kapellen	
St. Michael Mariazell	14.000.000,00
Stefanskirche	300.000,00
Karlskirche	300.000,00
St. Anna Kapella Fontanella	750.000,00
zu b) Denkmäler, Denkmalbrunnen	6.190.895,24
Instandhaltung	215.633,04
Reinigung	4.099.723,78
Anleuchtungsanlagen	10.506.252,06
Summe LIKUS Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe	137.911.314,17

LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur

Wr. Volksbildungswerk, Bezirksfestwochen	7.500.000,00
Wr. Volksbildungswerk, Projekte	4.500.000,00
Wr. Volksbildungswerk, Jahresförderung	9.500.000,00
Aktivitäten in den Bezirken	13.000.000,00
Aktivitäten in Fußgeherzonen	3.365,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 3: Alltagskultur	34.503.365,00

LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur

Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften	
Verein Sisyphus	40.000,00
P.E.N.Club	90.000,00
Österr.Ges.f.Literatur	100.000,00
Kunstverein Wien - Autorinnenlabor	700.000,00
Kunstverein Wien Autoren in Wiener Verlagen	162.000,00
Österr.Schriftstellerverband	90.000,00
Literaturkreis Podium	50.000,00
Verein Schule f. Dichtung in Wien	1.200.000,00
Grazer Autorenversammlung	280.000,00
Internat. Drach Ges.	12.000,00
Hauptverband d.österr.Buchhandels	90.000,00
Milena Verlag	60.000,00
Bibliotheks-u.Medienzentrum f.Kinder-u.Jugendlit.	50.000,00
Kunstverein Wien „Literatur im März“	3.500.000,00
Verein Gruppe Wespennest	909.000,00
Ges. f. Masse u. Machtfor., Canetti-Symp.	350.000,00
Kunstverein Wien „Tage d. europ.Literatur“	400.000,00
Übersetzergem. Interessengem. von Übersetzerinnen u. Übersetzer	315.000,00
Projektgruppe Wörterbuch „Die Fackel“	1.200.000,00
Multi Art	100.000,00
Asset Marketing GmbH	440.000,00
Verlag Holzhausen	150.000,00
Buchankauf	1.791.056,60
Druckkostenbeiträge:	
Edition Splitter	30.000,00
Verlag Blattwerk	65.000,00
Paul Zsolnay Verlag	30.000,00
Picus Verlag	100.000,00

Edition d. fröhliche Wohnzimmer	10.000,00
Edition Freibord	10.000,00
Ritter Verlag	60.000,00
Verlag Styria	60.000,00
Amalthea Verlag	150.000,00
Literaturverlag Droschl	40.000,00
Orpheus Trust	50.000,00
Milena Verlag	95.000,00
Böhlau Verlag	80.000,00
Wilhelm Braumüller Verlag	25.000,00
Sonderzahl Verlag	40.000,00
Edition Vabene	25.000,00
Odeon	30.000,00
Edition Selene	40.000,00
WUV-Universitätsverlag	30.000,00
Wieser Verlag	50.000,00
Passagen Verlag	20.000,00
Mandelbaum Verlag	30.000,00
College Verlag	20.000,00
Edition die Donau hinunter	20.000,00
Verlag Turia und Kant	50.000,00
Verein Wespennest	50.000,00
Autorenverlag Sisyphus	25.000,00
Springer Verlag	30.000,00
Theodor Kramer Ges.	30.000,00
Verein Exil	40.000,00
Sonderzahl Verlag	30.000,00
Verlag Buchkultur	20.000,00
Album Verlag	30.000,00
Böhlau Verlag	35.000,00
Edit. Atelier im Wr. Journal	20.000,00
Löcker Verlag	30.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 4: Literatur	13.579.056,60

LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen

Druckschriftensammlung	
1. Neuerwerbungen	1.188.838,00
2. Antiquarische Druckschriften	241.278,00
Handschriftensammlung	21.134.779,00
Musiksammlung	2.099.221,00
Mikrofilme und -fiches	297.628,00
Ausgaben für auswärtige Buchbinder-Arbeiten	691.031,00
Ausstellungen inklusive Katalogherstellung	209.033,00
Sonstige Ausgaben (EDV, Publikationen, etc.)	318.534,00
Scannen von Katalogen	87.413,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen	25.861.808,00

LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen

Verein Betrifft Neudeggergasse	1.500.000,00
Institut für die Wissenschaft von Menschen	500.000,00
Veranstaltung gem. BM für Inneres	500.000,00
Verein Jewish Welcome Service	1.000.000,00
Institut für die Wissenschaft von Menschen	100.000,00
Verein Via Lana, Internationale Modetage	1.150.000,00
IG Kultur	120.000,00
Verein Springerin	500.000,00
Verein zur Förderung von Kultur, Forschung und Wissenschaft	100.000,00
Verein der Freunde des Schloss Stixenstein	300.000,00
Euroäisches Forum Alpbach	42.000,00
Sommerhochschule der Universität Wien	58.000,00

Öst. Ges.f. christliche Kunst	300.000,00
Kultur-Agentur Sonnenwind	150.000,00
Inst.f.d.Donauraum u. Mitteleuropa	700.000,00
Österr. Akad. Austauschdienst	100.000,00
Int. Ausschwitzkomitee	36.000,00
Verein „Cameleon Press“	100.000,00
Club der Univ. Wien	60.000,00
Verein Stadtimpuls	4.000.000,00
Verein Club d. Univ. Wien	158.000,00
Verein Stadtforum	2.000.000,00
Israelitische Kultusgemeinde	100.000,00
Preise der Stadt Wien	
Dr. Karl Renner Preise	600.000,00
Würdigungspreise	1.200.000,00
Kleinkinder-, Kinder- und Jugendbuchpreis	110.000,00
Förderungspreise	669.700,00
Krenek Preis	100.000,00
Mitgliedsbeitrag an Verein Österreichische Tourismuswerbung	13.190.000,00
Beitrag für Kongreßförderung und -werbung	7.900.000,00
Wiener Tourismusverband (inklusive Ortstaxe)	166.099.798,13
Summe LIKUS Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen	203.443.498,13

LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik

Förderung Wiener Unterhaltungsmusik:	
Verband der Konzertlokalbesitzer	2.070.000,00
Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften:	
Verein vienna classic u. modern e.V.	60.000,00
Kulturverein Reigen-live	120.000,00
Verein IG Jazz Wien	1.600.000,00
Wiener Symphoniker	154.000.000,00
Ges. d. Musikfreunde	7.500.000,00
Wr. Konzerthausgesellschaft	14.500.000,00
Wr. Meisterkurse	1.000.000,00
Projektförderungen	4.397.198,00
Verein Musikalische Jugend Österreich	1.600.000,00
Verein Wiener Jeunesse Orchester	700.000,00
1.Frauen-Kammerorchester	1.500.000,00
Kunstverein Wien, Musikprojekte	950.000,00
Wiener Kammeroper, Mozart in Schönbrunn	28.500.000,00
Gustav Mahler-Jugendorchester	2.500.000,00
Verein Klangforum Wien	3.700.000,00
Verein Ensemble „die Reihe“	100.000,00
Verein Projekt Uraufführungen	80.000,00
Verein Wiener Akademie	700.000,00
Verein Ensemble 20. Jhdt.	250.000,00
Verein Musica Juventutis	250.000,00
Verein Wien-Modern	9.000.000,00
Verein Wiener Musikseminar	100.000,00
Verein d. Freunde d. Wr. Kammerorchesters	1.000.000,00
Österr. Interpretengesellschaft	100.000,00
Verein Orpheus Trust	190.000,00
Verein Öst. Kammersymphoniker	60.000,00
Verein f. integrative Lebensgestaltung	50.000,00
Mozartgemeinde Wien, „Flötenuhr“	50.000,00
Fritz Kreisler Gesellschaft (Vorbereitungsarbeiten)	130.000,00
Arnold Schönberg-Stiftung, Stiftungsbeitr.	10.322.400,00
A. Schönberg-Center, Start-up Kosten	17.250.000,00
Verein Orpheus Trust	170.000,00
Verein MICA	1.300.000,00

Vienna Art Orchestra	500.000,00
Musikal. Jugend Österr. Jeunesse-Triale	600.000,00
Verein Hot Club de Vienna	300.000,00
VÖM	3.990.000,00
Kunstverein Wien, Kinderklang	1.250.000,00
Musikal. Jugend Österr.	200.000,00
Wr. Kammeroper, Belvedere-Wettbewerb	330.000,00
Kunstverein Wien, Orgelkonzerte	400.000,00
Verein Porgy & Bess	1.200.000,00
Verein Klub d. Wr. Kaffeehausbesitzer	500.000,00
Verein Jazz Fest Wien	4.500.000,00
Musikal. Jugend Österr. „Musik z. Angreifen“	900.000,00
Musikal. Jugend Österr. Jeunesse-Festival	2.000.000,00
Ernst Krenek-Verein	1.000.000,00
V.d.Freunde d. Wr. Hofmusikkapelle	690.000,00
Wr. Konzerthausges.	3.195.486,00
Kunstverein O.F.F	300.000,00
Verein Domkirche St. Stephan	135.346,00
Verein Univ. Sängerschaft Waltharia	30.000,00
Komponistenförderung	285.000,00
Baukostenbeiträge:	
Wiener Konzerthausgesellschaft	87.110.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 7: Musik	375.215.430,00

LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst

Theatererhalterverband Österr. Bundesländer und Städte, Mitgliedsbeitrag	26.760,00
Förderungsbeiträge an Theater:	
Theater in der Josefstadt	73.000.000,00
Theater in der Josefstadt	5.000.000,00
Volkstheater	72.000.000,00
Kammeroper	8.800.000,00
Theater an der Wien	121.550.000,00
Raimundtheater	95.950.000,00
Schauspielhaus	16.000.000,00
Gruppe 80	8.000.000,00
Inter Thalia Theater	8.000.000,00
Drachengasse 2 Theater	6.500.000,00
Theater m.b.H.	3.500.000,00
Theater beim Auersperg	1.300.000,00
Ensemble Theater + A48	8.000.000,00
Theaterbrett	2.200.000,00
Kleine Komödie	3.000.000,00
International Theatre	1.800.000,00
Freie Bühne Wieden	1.500.000,00
Theater Spielraum	600.000,00
Theater zum Fürchten	2.400.000,00
Tribüne	400.000,00
Ateliertheater	650.000,00
Experiment am Liechtenwerd	450.000,00
Theater Center Forum	600.000,00
Lederer's Theater am Schwedenplatz	200.000,00
Treubergs Gratisbühne	100.000,00
Verein Odeon	9.500.000,00
Komödie am Kai	300.000,00
Theater der Jugend	43.000.000,00
Orig. Wr. Stegreifbühne, Tschauener	600.000,00
Interkult Theater	3.100.000,00
Theaterverein Wien	9.750.000,00
Kabarett Niedermair	1.500.000,00
IG Freie Theaterarbeit	600.000,00
Verein T-Junction	800.000,00

Wr. Tourneetheater - Österr.Länderbühne	300.000,00
Jugendstiltheater	2.400.000,00
Gesellschaft für Musiktheater	650.000,00
Verein Metropol	8.000.000,00
IMZ Wien Woche Moskau	2.000.000,00
IMZ Wien Woche Prag	900.000,00
Theater des Augenblicks	2.700.000,00
Verein Hallamasch	600.000,00
Theaterwerbekampagne	1.562.000,00
Verein Ecce Homo	300.000,00
Verein z.Förd.d.künstl.Ausdruckstanzes	500.000,00
WUK, Meeting Trans europe halles	85.000,00
Tanzverein Zirkus f.e.aufgebundenen Bären	300.000,00
Verein Alma	500.000,00
Jüd. Inst. F. Erwachsenenbildung	150.000,00
Wr. Vorstadttheater	150.000,00
Vienna Acts	500.000,00
Baukostenbeiträge:	
KV Donaustadt-Adapt.Orpheum	1.000.000,00
Verein Wr. Kammeroper	210.000,00
Theaterverein Wien	767.000,00
WUK	1.500.000,00
Schauspielhaus	94.000,00
Theaterstudio Spielraum	19.200,00
Stadtinitiative Wien	500.000,00
Verein Kroatischer Kongreß in Österr.	50.000,00
Theater m.b.H.	300.000,00
Luna Filmverleih- u. Prof.gesmbH	800.000,00
Luna Filmverleih- u. Prof.gesmbH	36.690,00
Luna Filmverleih- u. Prof.gesmbH	71.355,00
Verein Metropol	1.500.000,00
Windbacher	200.000,00
Verein Exil	50.000,00
Jüdische Filmwoche	65.000,00
Ateliertheater	70.000,00
Schikaneder Kino	679.225,00
Filmcasino	25.030,00
Theater in der Josefstadt	4.000.000,00
Verein f. Filmbildung in Österr.	350.000,00
Filmhaus Stöbergasse	800.000,00
Filmmuseum	1.000.000,00
Volkstheater	4.000.000,00
Theater ohne Grenzen	120.520,00
Inter Thalia	486.000,00
Kunstverein Wien	500.000,00
Ateliertheater	50.000,00
Verein Via	500.000,00
Verein Echoraum	650.000,00
Kurdische Kulturvereinigung	61.980,00
Theatercenter Forum	270.000,00
Filmcasino	900.000,00
Theater beim Auersperg	174.000,00
Kabarett Stadnikow	300.000,00
Theater beim Auersperg	1.200.000,00
Theater die Tribüne	300.000,00
Theater Spielraum	400.000,00
Pygmalion Theater	400.000,00

Freie Gruppen	72.490.000,00
Interdisziplinäre Projekte	
Artact	300.000,00
Best before	100.000,00
Chroma	10.000,00
Daedalus	1.000.000,00
Echoraum	1.350.000,00
Echoraum	20.000,00
Gang Art	350.000,00
Gang Art	200.000,00
Kunstverein Virtureal	350.000,00
Messing Network	100.000,00
New Media-X-Press	200.000,00
Sabotagen	100.000,00
Tripoint	100.000,00
Triton	20.000,00
V.z.F.künstlerischer Fotografie	50.000,00
Verein Tasc	350.000,00
Verein zur Zeit	200.000,00
Kindertheater	
Amal Theater	40.000,00
Assitej	250.000,00
Clini Clowns	50.000,00
Comiccompany & Co	340.000,00
Ensemble Parnass	100.000,00
Fetzentheater	150.000,00
Freunde d.Wr.Kinder- & Jugendorchesters	100.000,00
Haga Susa	200.000,00
Ich bin okay	40.000,00
IG Freie Theaterarbeit	70.000,00
IG Freie Theaterarbeit	500.000,00
IG Freie Theaterarbeit	20.000,00
In Viso	15.000,00
Interkult Theater	350.000,00
Interkulttheater	30.000,00
Interkulttheater	15.000,00
Kabinetttheater	120.000,00
Kammeroper	700.000,00
Kiku	20.000,00
Kontaktiertheater	10.000,00
Krassnij Angel Company	100.000,00
Krassnij Angel Company	300.000,00
Kroatischer Kulturhort	50.000,00
Kurd. Kulturverein Jarestan	30.000,00
MA 0	40.000,00
Märchenbühne Apfelbaum	100.000,00
Märchenbühne Apfelbaum	160.000,00
Märchenbühne Apfelbaum	40.000,00
Marko Simsa	70.000,00
Marko Simsa	170.000,00
MOKI	120.000,00
National Union of Nigerian Students	10.000,00
Puppentheater Lilarum	1.200.000,00
Saxopop	200.000,00
Sol y Luna	200.000,00
Stadtinitiative Wien	300.000,00
Szene Bunte Wähne	50.000,00
Szene Bunte Wähne	400.000,00
Telos	400.000,00

Theater Foxfire	900.000,00
Theater für Menschen	80.000,00
Theatergruppe Gohar Morad	13.000,00
Theatergruppe Gohar Morad	60.000,00
Theaterwerkstatt	40.000,00
Theatro Piccolo	70.000,00
Theatro Piccolo	120.000,00
Trittbrettl	70.000,00
Verein für Chinesische Sprache und Kultu	10.000,00
Verein Globus	40.000,00
Verein Kokaboora, Sibylle Starkbaum	10.000,00
Verein Theaterprojekt (PIPIFAX)	40.000,00
Verein Theaterprojekt (PIPIFAX)	130.000,00
Vorstadttheater	80.000,00
ZOOM - Kindermuseum	120.000,00
.....	
Multikulturelle Projekte	
African Cultural Promotion	30.000,00
Dialog Ouvert	50.000,00
Iranische Kulturgemeinde in Österreich	19.000,00
Kroatischer Kulturverein	10.000,00
Kulturni Centar	15.000,00
PAI	10.000,00
Soltanpour	25.000,00
Theaterverein Piranha	100.000,00
Trans Cultural Media	15.000,00
V.z.F. des Gedankengutes Atatürks	10.000,00
Verein Exil	40.000,00
Verein Exil	60.000,00
Verein Exil	15.000,00
Verein kurdisches empirisches Theater	50.000,00
Verein Romanodrom	50.000,00
.....	
Musiktheater	
Adivision	100.000,00
Artact	100.000,00
Beinhardt-Ensemble	1.000.000,00
Cafe de Chinitas	120.000,00
Chroma	90.000,00
Corona Shakespeare Company	20.000,00
Dance Web	400.000,00
DIAN Film und Theater	20.000,00
Gruppe Domino	350.000,00
Jesuiten Österreich	250.000,00
Kiskillilla Theater	800.000,00
Krassnij Angel Company	370.000,00
Kulturverein Multi Kult	200.000,00
Kulturverein Schikaneder	100.000,00
Kunstverein Trelon	10.000,00
Moop	500.000,00
MusikTheater-Verein K&K	30.000,00
Musikwerkstatt Wien	2.000.000,00
Netzzeit	2.000.000,00
Neue Oper Wien	5.500.000,00
Pons Artis	100.000,00
Pro Arte	100.000,00
Toxic Dreams	100.000,00
Triton	120.000,00
Verein Ensemble 90	5.000,00
Verein Sources	50.000,00
Vladimir und Estragon	50.000,00

Wiener Operntheater	2.000.000,00
Wiener Taschenoper	1.000.000,00
Zoon	400.000,00
Tanztheater	
Affiche	250.000,00
Artact	1.500.000,00
Atti impuri	40.000,00
Bilderwerfer	1.500.000,00
Carambolage	50.000,00
Carambolage	300.000,00
D.O.C.H.	50.000,00
Dans.Kias	270.000,00
Independance company	5.000,00
Kontext	70.000,00
Lux flux	150.000,00
Lux flux	100.000,00
Modernes Tanztheater	1.200.000,00
Oya	100.000,00
Pilottanz	1.100.000,00
Pilottanz	100.000,00
Salto	700.000,00
Salto	15.000,00
Second nature	300.000,00
Sonnenschein production	30.000,00
T Junction	100.000,00
Tanzatelier Sebastian Prantl	2.200.000,00
Tanztheater Homunculus	2.800.000,00
Tanztheater Wien	2.500.000,00
Theater aller Art	25.000,00
Theaterverein Wien	250.000,00
Theaterverein Wien	100.000,00
Verein „Im Tanz“	20.000,00
Verein „Im Tanz“	300.000,00
Verein für experimentellen Tanz	50.000,00
Verein Imeka	120.000,00
Verein zur Zeit	30.000,00
Wild mind company	80.000,00
WUK	100.000,00
Sprechtheater	
1. Wr. Lesetheater	200.000,00
Aktionstheater Ensemble	600.000,00
Arbos	300.000,00
Art Event	50.000,00
AsoA Theater	50.000,00
Beinhardt-Ensemble	2.200.000,00
Bernhard Ensemble	50.000,00
Blue Danube	20.000,00
Bühne 21	500.000,00
Carinth - Bergmann Ensemble	200.000,00
Corona Shakespeare Company	100.000,00
Der Würfel	20.000,00
Dialog Ouvert	100.000,00
Die Fremden	40.000,00
Die Wibschen	100.000,00
Die Wieber	150.000,00
Drama Wien	1.300.000,00
Echoraum	250.000,00
Einmaliges Gastspiel	40.000,00
Einmaliges Gastspiel	400.000,00

Forschungs- und Dokumentationsstelle für neuere österr. Literatur	60.000,00
Forschungs- und Dokumentationsstelle für neuere österr. Literatur	300.000,00
Foxtrott und Moritz	30.000,00
Grazer Autorenversammlung	20.000,00
Habsburg recycling	50.000,00
Häferl	50.000,00
Hallwaxx Com.	30.000,00
Helios 18	60.000,00
IG Freie Theaterarbeit	90.000,00
Institut Pitanga	20.000,00
Kabinetttheater	400.000,00
Kulturagentur Sonnenwind	10.000,00
Kulturverein Globokal	10.000,00
Kulturverein Globokal	30.000,00
Kulturverein Little Joe	30.000,00
Kulturverein Vorstadt	150.000,00
Kurd. Kulturverein Jarestan	20.000,00
Lusttheater	50.000,00
Mammut Theaterproduktionen	20.000,00
Marktschorgast Tiefengrün	60.000,00
Messing Network	60.000,00
Messing Network	400.000,00
Musta Madonna	60.000,00
Neu Wien	70.000,00
Österreichisches Theater	1.500.000,00
Otto Pilminger Institut	10.000,00
Pink Zebra-Theatre	60.000,00
Plansinn	30.000,00
Pleasure Tone	10.000,00
Pro Arte	500.000,00
Projekttheater	100.000,00
Projekttheater	800.000,00
Proscenion	650.000,00
Romanisches Cafe	40.000,00
Schaulust GE. Wien	300.000,00
Showinisten	600.000,00
Sinnpause	270.000,00
Sol y Luna	150.000,00
Splitterart	50.000,00
Stadttheater Wien	600.000,00
Stadttheater Wien	300.000,00
TDM Musical Production	250.000,00
TDM Musical Production	20.000,00
Theater am Sofa	150.000,00
Theater am Sofa	150.000,00
Theater Ceroit	150.000,00
Theater Ceroit	200.000,00
Theater Fremdkörper	30.000,00
Theater memory	100.000,00
Theater ohne Grenzen	800.000,00
Theater Punkt	50.000,00
Theater Steppenwolf	35.000,00
Theater Transit	400.000,00
Theater U.R.B.	30.000,00
Theater U.R.B.	40.000,00
Theater Vitriol	80.000,00
Theaterbrücke	40.000,00
Theatergruppe Gohar Morad	30.000,00
Theaterverein Chaos	40.000,00
Theaterverein Dramatic Services	50.000,00
Theaterverein Medusa	280.000,00

Theaterverein Melodrom	150.000,00
Theaterverein Wien	50.000,00
Theatre de l'instant	30.000,00
Theatroskop	70.000,00
Theatroskop	50.000,00
Toxic Dreams	250.000,00
Toxic Dreams	450.000,00
Verein Ariadne	50.000,00
Verein darstellender Künstler	40.000,00
Verein der Freunde unnützer Praktiker	150.000,00
Verein der Freunde unnützer Praktiker	300.000,00
Verein Ensemble 90	10.000,00
Verein Globus	30.000,00
Verein Kunstwerk	70.000,00
Verein Kunstwerk	400.000,00
Verein kurdisches empirisches Theater	20.000,00
Verein Ohrenblick	10.000,00
Verein Romanodrom	20.000,00
Verein Städtetheater	15.000,00
Verein Via	1.700.000,00
Verein zur Zeit	90.000,00
Vis plastica	300.000,00
Vladimir und Estragon	20.000,00
W.U.T.	2.000.000,00
Willy Pevny	30.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst	629.163.760,00

LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst

Int. Koref-Stiftung, Mitgliedsbeitrag	5.000,00
Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften:	
Kunstverein Wien	10.400.000,00
Projektförderungen	1.827.000,00
Prämien für Kleingalerien	240.000,00
Verein Kunsthalle Wien	53.900.000,00
Kunsthalle Wien „Die Wiener Gruppe“	1.900.000,00
Kunsthalle Wien - Nachtragssubv.	1.100.000,00
BVÖ bild. Künstler Österr.	300.000,00
Verein interakt. Kindermuseum	800.000,00
Vereinigung bild. Künstler-Wr.Secession	3.300.000,00
Kunstverein Wien, Artothek	750.000,00
Alte Schmiede	130.000,00
Verein Interakt. Kindermuseum	3.400.000,00
Kunstverein Art Phaloux	150.000,00
Fotogalerie Wien	200.000,00
Ges. bild. Künstler Österr.	1.500.000,00
Architektur Zentrum Wien	2.500.000,00
Verein Sigmund-Freud-Gesellschaft	300.000,00
Dok.Archiv d. österr. Widerstandes	300.000,00
Verein d. Freunde u. Absolv.d. T.	80.000,00
Verein u. Kunstverein Museum in Progress	2.500.000,00
Friedrich-Kiesler Preis	375.000,00
Verband Österreichische Galerien	150.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 9: Bildende Kunst	86.107.000,00
LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino,	

LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video

Förderungsbeiträge an Vereine und Gesellschaften

Wr. Filmfestwochen	17.500.000,00
Österr. Filmarchiv - Austria	600.000,00
Österr. Filmmuseum , Betrieb	900.000,00
Österr. Filmmuseum, Retrospektiven	1.000.000,00
Österr. Filmmuseum, Entschuldung	500.000,00
Verein Medienwerkstatt	400.000,00
Verein Sixpack Film	500.000,00
Inst. f. neue Kulturtechnologien	1.000.000,00
Film- und Videovorführung	973.000,00
Wr. Filmfinanzierungsfonds	55.000.000,00
Wr. Filmfinanzierungsfonds, Sonderdotierung	9.000.000,00
Projekt IMAX-Die weißen Pferde	6.000.000,00
Jungfilmerförderung	4.797.000,00
Freiluftkino, Open Air Kino im Augarten	700.000,00
Filmarchiv Austria	500.000,00
Luna Film	250.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video	99.620.000,00

LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen keine Förderungen

LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren

Verein Kulturnetz	2.400.000,00
WUK, Projekte	500.000,00
WUK, Jahressubvention	14.500.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren	17.400.000,00

LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung

Div. Studienförderungen	1.079.000,00
Stipendien Webster University	200.000,00
Wissenschafts- und Habilitationsstipendien	750.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung	2.029.000,00

LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung keine Förderungen

LIKUS - Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration

kulturelle Betreuung von Gruppen	365.563,90
Kulturv. Österr. Roma	425.000,00
Österr. Ost- und Südosteuropa-Institut	20.000,00
Isrealitische Kultusgemeinde	450.000,00
UNESCO - Arbeitsgemeinschaft	270.000,00
Verein Projekt Integrationshaus	500.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration	2.030.563,90

LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen

Verein Wiener Festwochen	131.220.000,00
Verein z.Förderung d. künstlerischen Ausdruckstanzes	10.000.000,00
Verein Int. Sommertanzwochen	3.000.000,00
Musiksommer-Klangbogen und Osterklang	63.365.982,99
Blasmusikfest	3.195.308,64
Bundesländertag	713.005,50
Lebendige Weihnacht und Weihnachtsbaum	678.864,07
Wiener Prater Veranstaltungen GesmbH	1.300.000,00
Verein Wiener Stadtfeste	10.100.000,00
Kulturverein Alsergrund	300.000,00
Verein Wiener Kulturservice	20.200.000,00
AICE Intern. Jugendmusikfest	850.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen	244.923.161,20